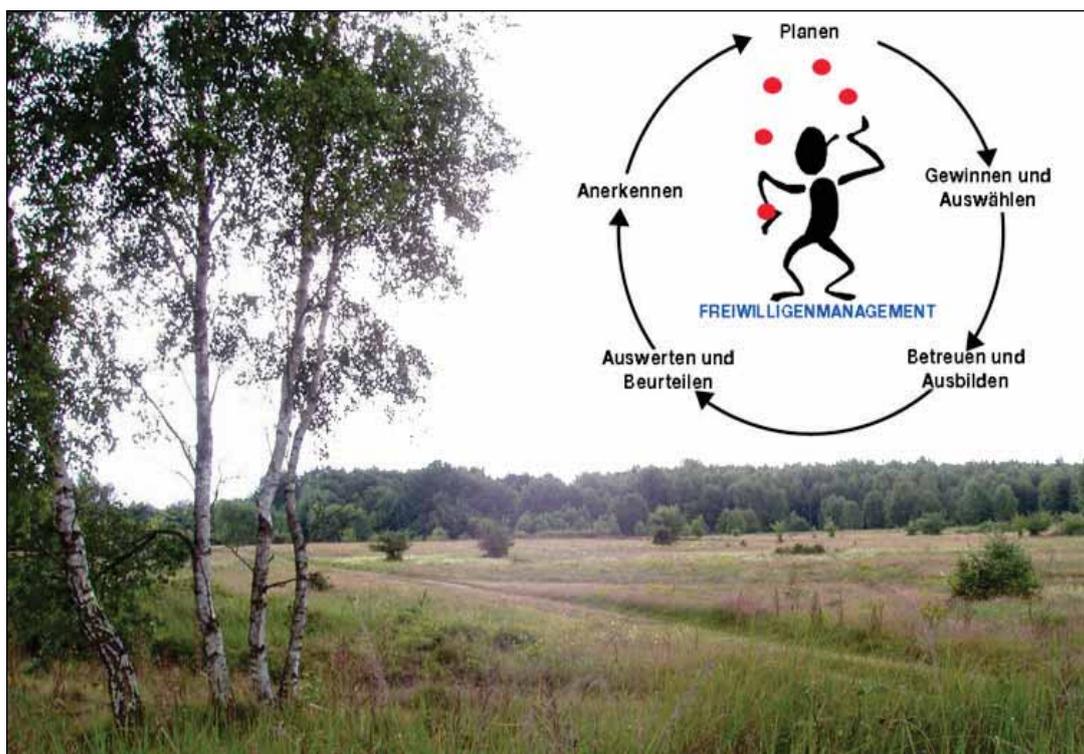


Abschlussbericht

STÄRKUNG DES EHRENAMTLICHEN BÜRGERENGAGEMENTS FÜR WOHNORTNAHE SCHUTZGEBIETE DURCH QUALIFIZIERUNG, NETZWERKBILDUNG UND KNOW-HOW-TRANSFER (Az.: 26459)



Ralf Schulte

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
Charitéstr. 3, 10177 Berlin

Christian Unselt

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Charitéstr. 3, 10117 Berlin

Berlin 2012



Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Az **26459**Referat **44**Fördersumme **338.722 EUR**

Antragstitel **Stärkung des ehrenamtlichen Bürgerengagements für wohnortnahe Naturgebiete durch Qualifizierung, Netzwerkbildung und Know-how-Transfer**

Stichworte Bürgerschaftliches Engagement, Schutzgebietsbetreuung, Qualifizierung, Netzwerkbildung, Naturschutz, nationales Naturerbe, NATURA 2000

Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)
36 Monate	15.1.2009	14.1.2012	1

Zwischenberichte	5
------------------	---

Bewilligungsempfänger	Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Bundesgeschäftsstelle Charitéstr. 3 10117 Berlin	Tel 030 284 984 1131
		Fax 030 284 984 3131
		Projektleitung Ralf Schulte
		Bearbeiter Ralf Schulte

Kooperationspartner NABU-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin
NABU-Landesverband Hessen, Wetzlar
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, Berlin
Stiftung Mitarbeit, Bonn
Hessische Akademie für Naturschutz, Wetzlar
Landeslehrstätte für Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Ökologisch wertvolle Naturgebiete sind für den Erhalt von wildlebenden Pflanzen und Tieren in ihren natürlichen Lebensräumen von zentraler Bedeutung. Sie stellen das wirkungsvollste Instrument des Naturschutzes dar. Die aktuelle Situation der meisten Schutzgebiete in Deutschland gilt jedoch als unbefriedigend, da keine regelmäßige Betreuung vorhanden ist.

Ziel des Vorhabens ist es, in der praktischen Arbeit eines Naturschutzverbandes Instrumente und Methoden zur Gewinnung, Qualifizierung und Einbindung ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer zu erproben, um damit einen Beitrag zur wirkungsvollen Verbesserung der Betreuungssituationen zu leisten.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Im Mittelpunkt des Vorhabens standen anfänglich 12 ausgewählte Schutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Hessen, die auf Grund fehlender oder nicht hinreichend entwickelter Strukturen Defizite in der Betreuungssituation aufwiesen. Auf Grund der großen Nachfrage von Engagementwilligen wurden die Schutzgebietskulisse auf 17 Gebiete erweitert.

Die Förderung und Stärkung des Bürgerengagements erfolgte mit Methoden des Freiwilligenmanagements. Auf der Ebene der Projektpartner wurden dazu für die Projektlaufzeit von 3 Jahren Freiwilligenkoordinatoren beschäftigt, die

- gebietsspezifische Konzepte zur Gewinnung von Freiwilligen entwickelten,
- den Bedarf an Freiwilligen einschätzten und deren Aufgaben differenziert beschrieben,
- die Rahmenbedingungen für den Einsatz der Freiwilligen schafften,
- die Freiwilligen gewannen und zum Mitmachen motivierten,
- den Einsatz der Freiwilligen koordinierten,
- die Freiwilligen in ihrem Engagement individuell begleiteten und berieten,
- den Freiwilligen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten vom Einsteigerseminar oder kollegialem Lernen bis hin zur Teilnahme an einem Fachlehrgang eröffneten,
- eine Anerkennungs- und Wertschätzungskultur entwickelten.

Zweiter zentraler Baustein des Projekts war die Entwicklung und Erprobung eines Bildungskonzepts zur Qualifizierung ehrenamtlicher Fachkräfte für die Schutzgebietenbetreuung. In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der BANU-Akademien, der Naturschutzakademie Hessen und der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern,

- wurden niedrigschwellige eintägige Basisschulungen für interessierte, aber naturschutzfachlich nicht vorgebildete Menschen entwickelt und in den Projektregionen erprobt,
- wurde das Curriculum für einen 70-stündigen Fachlehrgang für ehrenamtliche Schutzgebietenbetreuer entwickelt sowie in fünf Lehrgangsdurchgängen mit insgesamt 77 Teilnehmern erprobt und weiterentwickelt.

Im Laufe des Projekts konnten mehr als 100 Personen mobilisiert und für die freiwillige Mitarbeit in der Schutzgebietenbetreuung gewonnen werden. Für die Schutzgebiete im Nordosten Deutschlands sowie in Hessen konnten Netzwerke aufgebaut werden. Zum Ende des Projekts waren noch 94 Männer und Frauen vom Schüler- bis zum Seniorenalter aktiv. Im „Kielwasser“ des Projekts entstanden weitere Initiativen zur ehrenamtlichen Schutzgebietenbetreuung.

Ergebnisse und Diskussion

Das Ziel des Projekts, Bürger, die in der Nähe von naturgeschützten Gebieten wohnen, für ein Engagement in der Betreuung der Schutzgebiete zu gewinnen, konnte in vollem Umfang erreicht werden. Die geplante Zahl an Rekrutierungen konnte annähernd erreicht werden. Die Zahl der während des Projekts zur „Ehrenamtlichen Fachkraft für die Schutzgebietenbetreuung“ ausgebildeten Personen lag mit 72 doppelt so hoch wie kalkuliert.

Das Projekt bestätigt damit die in verschiedenen Studien zum bürgerschaftlichen Engagement postulierte Bereitschaft der Bürger zum Engagement im Allgemeinen und zum Engagement im Natur- und Umweltschutz im besonderen. Bestätigung erfährt aber auch die in verschiedenen Studien immer wieder beschriebene Bedeutung eines professionellen Freiwilligenmanagements und geeigneter Qualifikationsmaßnahmen für die Förderung des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements. Dieses gilt augenscheinlich insbesondere dann, wenn es sich um einen Engagementbereich handelt, der ein gutes fachliches Wissen auf Seiten der Freiwilligen als Erfolgsfaktor für ein sinnstiftendes und zielführendes Engagement voraussetzt.

Der Aufbau gleichgroßer und von einem freiwilligen Teamleiter geführter Schutzgebietenbetreuer-Teams ließ sich entgegen der Planungen nicht realisieren. In der Praxis zeigte sich, dass Schutzgebiete unabhängig von ihrer Größe, ihres Inventars, ihrer Struktur und der herrschenden Rahmenbedingungen unterschiedlich hohen Betreuungsbedarf haben können.

Die Annahme, dass sich im Laufe der Zeit für jedes Schutzgebiet Freiwillige finden lassen würden, die bereit und hinreichend qualifiziert sein würden, um ihnen Teamleitungsaufgaben übertragen zu können, konnte nicht verifiziert werden. Zwar zeigten alle Schutzgebietenbetreuer den Wunsch, aktiv und mitgestaltend in die Entwicklung der Schutzgebiete eingebunden zu werden. Die Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben, die ein hohes Maß an Verbindlichkeit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Teamkollegen erforderten, war jedoch kaum ausgeprägt. In der Folge wuchsen die Freiwilligenkoordinatoren sowie in gewissem Umfang auch die Fachberater in die Rolle von Teamleitern hinein. Sie waren es, die die Gelegenheitsstrukturen schafften. Sie ermöglichten es den Freiwilligen, sich zu entfalten und die mit Blick auf die Schutzgebiete gewünschten Aktivitäten zu entwickeln. Auf diese Weise wirkten sie als Kristallisationskerne für bürgerschaftliches Engagement und als Vermittlungsinstanz zwischen Verband als dem Flächeneigentümer, den Schutzgebietenbetreuern und den übrigen Akteuren im Umfeld und mit Bezug zum Schutzgebiet.

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Die zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit ist immanenter Bestandteil des Freiwilligenmanagements und spielte deshalb für die Vermittlung des Anliegens der Schutzgebietenbetreuung und die Gewinnung der Freiwilligen eine wichtige Rolle. Eingesetzt wurden Printzeugnisse wie Faltblätter, Stellenbeschreibungen oder Newsletter, digitale Kommunikationsmedien wie das Internet oder Präsentationen und insbesondere auch verschiedene Veranstaltungsformate (z.B. Exkursionen, Infoveranstaltungen.)

Die Förderung der Freiwilligenarbeit ist ohne begleitende Maßnahmen der Organisationsentwicklung nicht erfolgreich möglich. Im Rahmen der verbandsinternen Öffentlichkeitsarbeit kamen die Instrumente Roll-Ups, Präsentationen und Vorträge zur Anwendung.

Eine Besonderheit des Projekts war die Entwicklung und Einführung einer Corporate Kleidung bestehend aus Wetterschutzjacken, Caps und Polo-Shirts zur Förderung des Wir-Gefühls innerhalb der Gruppe der Schutzgebietsbetreuer sowie auch zur Erhöhung der Wiedererkennung der Schutzgebietsbetreuer im Gelände.

Fazit

Auf Grund der insgesamt sehr positiven und überzeugenden Ergebnisse werden die Kooperationspartner die angestoßenen Prozesse fortführen und weiterentwickeln. Die Nachfrage aus anderen Naturschutzverbänden sowie von Naturschutzministerien verschiedener Bundesländer, die vor der Herausforderung stehen, ihren Verpflichtung im Management von NATURA-2000-Schutzgebieten zu entsprechen, lässt erwarten, dass die Ergebnisse des Projekts eine Initiale für weitere Initiativen zur Stärkung des Bürgerengagements in der Schutzgebietssituation darstellen.

Die Verknüpfung des Instruments „Freiwilligenmanagement“ mit konkreten naturschutzfachlichen Aufgabenstellungen empfiehlt sich aus Sicht der Projektträger auch für andere Aufgabenstellungen des Natur- und Umweltschutzes, für die die Beteiligung und Mitwirkung von Bürgern angestrebt und erforderlich ist. Den Freiwilligenorganisationen des Natur- und Umweltschutzes kann die Beschäftigung mit den Chancen der modernen Freiwilligenarbeit gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der Veränderung der Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement nur dringend angeraten werden.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	8
Rahmenbedingungen und Ausgangsvoraussetzungen	9
Allgemeines	9
Bedeutung geschützter Naturgebiete	9
Betreuungssituation von geschützten Naturgebieten	10
Formale Qualifizierungsangebote im Natur- und Umweltbereich	13
Projekturstrukturen und Rahmenbedingungen	16
Personal	16
Schutzgebiete	18
Kooperationspartner	25
Projektschritte und -massnahmen	26
Verbandsentwicklung	26
Freiwilligenmanagement	27
Zielgruppe	28
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	28
Gewinnung der Schutzgebietsbetreuer	31
Betreuung und Begleitung der Freiwilligen	32
Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen	37
Basiskurs für Einsteiger	37
Ausbildung zur ehrenamtlichen Fachkraft	38
Weitergehende Bildungsangebote	41
Außenwirkungen und Follow-Ups	43
Projektbegleitende Evaluation	45
Zwischenberichte	45
Sitzungen und Workshops	45
Befragung der Schutzgebietsbetreuer	46
Abschlusstagung	48
Bewertung der Projektergebnisse und Ausblick	50
Literaturhinweise	52
Anlagen	54

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1; Besprechung des Projektteams.....	17
Abbildung 2: Geografische Verteilung der Projekt-Schutzgebiete	18
Abbildung 3: NSG Saale-Elster-Aue bei Halle.....	20
Abbildung 4: Schutzgebietsflächen im Biesenthaler Becken	22
Abbildung 5: Beispiele der verschiedenen Webseiten	29
Abbildung 6: Gebietskontrolle an den Vogelsbergteichen.....	33
Abbildung 7: Biotoppflegemaßnahmen im Karlsburger und Oldenburger Holz	34
Abbildung 8: Müllsammeln.....	34
Abbildung 9: Umweltbildungsarbeit an den Vogelsbergteichen	35
Abbildung 10: Schutzgebietsbetreuung ist Teamarbeit.....	35
Abbildung 11: Schriftliche Prüfung.....	39
Abbildung 12: Praktische Prüfung	39
Abbildung 13: Absolventen und Teamer des Pilotlehrgangs.....	40
Abbildung 14: Gemeinsames Lernen	42
Abbildung 15: Schutzgebietsbetreuer-Tag in der Lausitz.....	43
Abbildung 16: Hessische Schutzgebietsbetreuergruppe.....	47
Abbildung 17: Abschlusstagung in Kassel.....	48

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Unterschiede zwischen hauptamt- u. ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuern.....	13
Tabelle 2: Formale Fort- und Weiterbildungen im Naturschutz.....	15
Tabelle 3: Projektabläufe	26
Tabelle 4: Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.....	31
Tabelle 5: Liste der Projekt-Schutzgebiete	32
Tabelle 6: Rahmenstoffplan "Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung"	38
Tabelle 7: Lehrgänge zur Ausbildung ehrenamtlicher Fachkräfte	41

ZUSAMMENFASSUNG

Naturgebiete stellen das wirkungsvollste Instrument für den in-situ-Erhalt biologischer Vielfalt dar. Die aktuelle Situation der meisten Schutzgebiete in Deutschland gilt jedoch als unbefriedigend, da eine regelmäßige Betreuung nicht gewährleistet ist.

Das Anfang 2009 begonnene Vorhaben versucht innerhalb von drei Jahren Wege zur Verbesserung der Betreuungssituation zu entwickeln, in dem es naturschutzfachliche Konzepte des Flächenmanagements mit Methoden der Freiwilligenkoordination und der Qualifizierung verknüpft.

Mit Hilfe von vier hauptamtlichen regionalen Freiwilligenkoordinatoren gelang es, innerhalb des Projektzeitraums über 100 Menschen, die bis dahin kaum Berührungspunkte zum Naturschutz hatten, für ein ehrenamtliches Engagement in der Schutzgebietsbetreuung zu gewinnen.

Als Erfolgsfaktoren kristallisierten sich neben der kontinuierlichen Betreuung die verschiedenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten heraus, die neben eintägigen Basislehrgängen für Neueinsteiger, Exkursionen und Geländebesprechungen, insbesondere auch einen 70-stündigen Lehrgang zur Ausbildung als „Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung“ beinhaltet hat. 72 Freiwillige stellten das erworbene Fachwissen in einer abschließenden schriftlichen und mündlichen Prüfung erfolgreich unter Beweis.

Die weit über die Grenzen der Projektschutzgebiete hinaus reichende positive Wirkung machte es erforderlich, die Zahl der betreuten Schutzgebiete von 12 auf 17 zu erhöhen.

Das Vorhaben löste eine Reihe von Folgeprozessen aus. Ergebnisse und Erfahrungen mit der Qualifizierung von Freiwilligen flossen beispielsweise in ein internationales Austauschvorhaben zum Schutzgebietsmanagement im Klimawandel ein, wurden im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligen 2001 vorgestellt oder stehen zur Präsentation auf der Woche der Umwelt 2012 des Bundespräsidenten an.

Die Ausbildungskonzepte für ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer werden nach Abschluss des Vorhabens vom NABU in sein Konzept zur pädagogischen Begleitung von Bundesfreiwilligendienstleistenden integriert. Die Projektpartner nahmen die positiven Erfahrungen des Projekts zum Anlass, die Aufgaben des Freiwilligenmanagements in die eigenen Arbeitsbereiche zu integrieren und fortzuführen.

RAHMENBEDINGUNGEN UND AUSGANGSVORAUSSETZUNGEN

Allgemeines

Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements sowie der Erhalt der biologischen Vielfalt sind zwei gleichermaßen wichtige gesellschaftliche Zielsetzungen. Nationale als auch internationale Erfahrungen belegen, dass der erfolgreiche Erhalt wildlebender Pflanzen und Tiere mit der Partizipation der lokalen Bevölkerung und deren Akzeptanz für die Schutzgebiete einhergeht.

Vorangegangene Projekte wie ein vom BMU-gefördertes F+E-Vorhaben zur Frage der „Steigerung des ehrenamtlichen Engagements in Naturschutzverbänden“ (2002 bis 2004) (Mitlacher & Schulte 2005) und die vom DNR koordinierte Maßnahme zur Ausbildung von Freiwilligenkoordinatoren im Natur- und Umweltschutz, das in den Jahren 2005 und 2006 von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wurde, ließen erwarten, dass die Gewinnung von Bürgerinnen und Bürgern für Naturschutzaufgaben dann besonders gut gelingen würde,

- wenn Freiwilligenkoordinatoren als Kristallisationspunkte zur Betreuung und Entwicklung des Engagements zur Verfügung stehen und
- wenn Qualifizierungsangebote den Einstieg in das Engagement ermöglichen und fördern sowie perspektivisch auch so genannte „Ehrenamtskarrieren“ ermöglichen.

Das Projekt stellte sich der Herausforderung, die bisher nur singulär betrachteten Aspekte Freiwilligenmanagement und Qualifizierung mit der Schutzgebietsbetreuung verknüpfen und synergiebildend zusammenzuführen.

Das Projekt konzentrierte sich ausschließlich auf die Betreuung von Schutzgebieten in privater, verbandlicher Trägerschaft. Es entwickelte das Thema Freiwillige in der Schutzgebietsbetreuung vor dem Hintergrund und unter Einbeziehung der Strukturen eines Naturschutzverbandes.

Bedeutung geschützter Naturgebiete

Besonders geschützte Naturgebiete (Nationalparke, Naturschutzgebiete, Biosphärenreservate u.a.) haben vielerlei Funktionen. Sie sind von zentraler Bedeutung für die Bewahrung der biologischen Vielfalt, ihrer wissenschaftlichen Erforschung und der Förderung des Naturverständnisses. Sie können helfen, den menschlichen Lebensraum vor Naturkatastrophen zu schützen oder dazu beitragen, die Wirkung klimaschädigender Immissionen zu reduzieren. Darüber hinaus schützen sie die Erdoberfläche vor Erosion und dienen als natürliche Wasserfilter. Geschützte Gebiete haben aber auch eine wichtige Funktion als Erholungs- und Entspannungsraum für die örtliche Bevölkerung oder fungieren sogar als Tourismusziel. Letztendlich sind sie zunehmend wieder für die Entwicklung regionaler Identitäten bzw. eines Gefühls der Heimatverbundenheit gefragt.

Andererseits sind Schutzgebiete für die Bevölkerung vor Ort bzw. bestimmte betroffene Interessengruppen ein Ärgernis, das Widerstand und Unverständnis hervorruft. Selbst wenn die diffusen Ängste vor dem Naturschutz bzw. dem möglichen ordnungsrechtlichen Handeln

der Naturschutzverwaltungen häufig gezielt geschürt werden, so gibt es doch Argumente, die nicht leichtfertig abgetan werden sollten:

- Die Unterschutzstellung von privatem Grund und Boden ist mit einer Wertminderung verbunden.
- Bisher bestehende Verfügungs- und Nutzungsrechte können eingeschränkt werden. Der persönliche Einfluss wird geringer.

In Deutschland liegen die Kernflächen zum Schutz der biologischen Vielfalt in Schutzgebieten. Schutzgebiete stellen damit das bedeutendste Instrumentarium zur langfristigen Sicherung von Natur und Landschaft dar. Sie spielen eine Schlüsselrolle für den Erhalt der Lebensräume und Lebensstätten gefährdeter Tiere und Pflanzen wildlebender Arten. Darüber hinaus sind sie für die Erholung sowie die Umweltbildung von Bedeutung.

In Abhängigkeit vom Rechtsstatus sind zwei große Gruppen von Schutzgebieten zu unterscheiden:

- Staatlich verordnete Schutzgebiete nach EU-Richtlinien, Bundesnaturschutzgesetz und Naturschutzgesetzen der Bundesländer (Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke, Naturschutzgebiete, NATURA 2000-Gebiete u.a.).
- Schutzgebiete in privater (zumeist Vereine oder Stiftungen) Trägerschaft.

Die naturschutzrechtliche Unterschutzstellung oder der Ankauf von Flächen für Naturschutzzwecke gewährleistet aber nicht zwangsläufig den ausreichenden Schutz, die hinreichend effektive Abwehr beeinträchtigender Eingriffe oder die breite Akzeptanz des Naturschutzhandelns bei der Bevölkerung.

Betreuungssituation von geschützten Naturgebieten

Von zentraler Bedeutung für die erfolgreiche Sicherung von geschützten Naturgebieten ist die kontinuierliche Vor-Ort-Betreuung. Für Großschutzgebiete hat sich die professionelle Schutzgebietsbetreuung durch Ranger mittlerweile zwar weltweit bewährt, die damit einhergehenden Kosten setzen dem Instrument der hauptberuflichen Schutzgebietsbetreuung jedoch enge Grenzen. Für die Vielzahl von kleinen und mittelgroßen Schutzgebieten bietet daher die Betreuung durch ehrenamtlich engagierte Bürger große Chancen. Sozial kompetente und hoch engagierte Menschen mit Visionen, die vor Ort leben, sind vielfach der Garant für den Schutzerfolg und die Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung. Dort wo sie fehlen und auch die staatlichen Naturschutzverwaltungen keine hinreichende Betreuung gewährleisten können, ist es um den Zustand der Schutzgebiete zumeist schlecht bestellt (vgl. z.B. Stoll-Kleemann & Bertzky, 2005; Stoll-Kleemann, mdl.).

Ehrenamtliche und vereinsgetragene Schutzgebietsbetreuung

Das fachliche und organisatorische Rückgrat der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung bilden in aller Regel lokale Natur- und Umweltschutzvereine oder Vereinigungen zur Heimat- und Landschaftspflege. In Deutschland spielt der NABU mit seiner über 100-jährigen Tradition eine wichtige Rolle im Flächenschutz. Die Organisation begründete mit ihrer Vorsitzenden Lina Hähnle bereits Anfang des 20. Jahrhunderts die Idee des Ankaufs privater Vogelschutzgebiete und zählt heute mit dem Flächenbesitz seiner 1.500 örtlichen Gruppen und dem Grundeigentum der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe zu den bedeutendsten nationalen Akteuren im Erhalt von wertvollen Naturgebieten.

Gegenwärtig sind rund 26.000 Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich für den NABU engagiert. Sie schauen auf etwa 1,1 Millionen Hektar Naturschutzflächen nach dem Rechten, betreuen rund 80.000 Hektar auf Grund vertraglicher Vereinbarungen mit den Eigentümern oder den Naturschutzverwaltungen, haben rund 6.000 Hektar für Schutzzwecke gepachtet Pachtflächen und kümmern sich ca. 20.000 Hektar eigene Eigentumsflächen. Sie leisten dabei nicht weniger als 2,2 Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Jahr. Auf die große gesellschaftliche Bedeutung dieses Engagements weisen u.a. Wolf (2004) und LANA (2006) hin.

Der Aufgabenkatalog der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung umfasst nach Erhebungen von Mitlacher (1994) folgende Tätigkeiten:

- Überwachung der Einhaltung gesetzlicher Schutzbestimmungen,
- Kontrolle empfindlicher Bereiche eines Schutzgebietes auf Störungen (z.B. durch Fußgänger, freilaufende Hunde, wilde Müllablagerungen usw.),
- Melden von Verstößen gegen die Schutzgebietsverordnung an die zuständige Behörde,
- Informationsvermittlung vor Ort zu allgemeinen Fragen des Schutzgebietes (z.B. Naturausstattung, Naturschutzwert, Schutzziele, Bedrohungen),
- Veranstalten von Führungen, Erlebniswanderungen, Exkursionen für verschiedene Zielgruppen, insbesondere Kindergruppen und Schulklassen.

In ihrer Funktion als Schutzgebietsbetreuer verstehen sich viele Ehrenamtliche als Treuhänder oder Naturschutzbotschafter. Hoheitliche Kompetenzen sind mit der Schutzgebietsbetreuung nicht verbunden und werden zumeist auch nicht angestrebt.

Das in mehr als 100 Jahren gewachsene und bewährte kooperative System der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung steht gegenwärtig – ebenso wie viele andere gesellschaftliche Bereiche auch - vor tief greifenden Veränderungen. Sie machen es notwendig, dass das bewährte System weiter entwickelt und neu ausgerichtet wird.

Bereits seit mehreren Jahren sind deutliche Veränderungen im Engagementverhalten der Bürgerinnen und Bürger zu erkennen. Auslöser dafür sind Entwicklungen im gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Bereich, die von außen in das System der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung hineinwirken, von diesem aber nicht beeinflusst werden können. Dazu zählen u.a. der Zwang zur zeitlichen und räumlichen Flexibilität im Erwerbsleben, neu hinzukommende Freizeitinteressen und bislang unbekannte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sowie die Ausdifferenzierung der Lebensstile und sozio-kulturellen Milieus. Jüngste Studien (Mitlacher & Schulte 2005, BMU 2005) sowie Befragungen im Rahmen der Freiwilligensurveys 1999 (Braun & Klages 2001) und 2004 (Gensicke et al. 2006) als auch zum Umweltbewusstsein 2004 (BMU 2004) und 2006 (BMU 2006) belegen ein anhaltend großes Interesse vieler Menschen an einem freiwilligen Engagement im Umweltbereich. Nach der Umweltstudie 2006 können sich sogar 45% der Befragten vorstellen, ehrenamtlich für den Umwelt- und Naturschutz aktiv zu werden (www.umweltbewusstsein.de).

In der Praxis zeigt sich aber eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Erwünschten und der von zahlreichen Sachzwängen bestimmten Wirklichkeit. Ehrenamtliches Engagement ist trotz der positiven Grundeinstellung eben kein Selbstläufer und keine zwingende Selbstverständlichkeit mehr. Engagementwillige haben vielfältige Wahlmöglichkeiten und müssen daher mehr denn je umworben, begeistert und betreut werden. Dieses erfordert Anpassungen gerade auch auf Seiten der Verbände.

Die vorgenannten Veränderungen in den Engagementbedingungen betreffen das System der Schutzgebietsbetreuung ganz unmittelbar in zweifacher Weise:

- Die Vereine und Gruppierungen, die die Schutzgebietsbetreuung federführend organisieren, müssen besondere Anstrengungen bei der Organisation und Durchführung der Betreuungsarbeiten unternehmen. Dieses gilt insbesondere für Tätigkeiten, die in der Gruppe erledigt werden müssen.
- Ihre ehrenamtlichen Führungskräfte sind häufig selber „Opfer“ der engagementunfreundlichen Rahmenbedingungen. Flexible Arbeitszeiten und stärkere berufliche Belastungen erschweren die verlässliche vorausschauende Planung der Betreuungstätigkeiten und die Koordination des Personal- als auch Geräte-/Maschineneinsatzes. Organisatorische Defizite und Reibungsverluste sind unter diesen Umständen vorprogrammiert.

Staatliche Schutzgebietsbetreuung

Die staatliche Schutzgebietsbetreuung mit hauptamtlichem Personal konzentriert sich bislang im Wesentlichen auf die Betreuung von großen Schutzgebieten (z.B. Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke). Die aktuelle Reform der Staatswesen bewirkt auf staatlicher Seite jedoch die Konzentration auf hoheitliche Pflichtaufgaben. Sie geht mit der personellen und organisatorischen Verschlinkung der Verwaltungen einher und führt zum Wegfall finanzieller Ressourcen (Bauer et al., 2007).

In der Folge wird die staatliche Schutzgebietsbetreuung massiv reduziert. Dort, wo hoheitliche Vor-Ort-Betreuungssysteme bislang fehlen, sind die Chancen für den Aufbau einer hauptberuflichen Schutzgebietsbetreuung so gut wie nicht vorhanden.

Gleichzeitig geht mit der Umsetzung des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 die Verpflichtung des Staats zur Überwachung und Betreuung der NATURA-2000-Schutzgebiete einher. Die EU-Richtlinien sowie auch die Biodiversitätskonvention messen der Bürgerbeteiligung einen hohen Stellenwert bei. Seitens einiger Landesregierungen werden bereits neue Möglichkeiten der Kooperation mit Naturschutzverbänden gesucht, um die Kernflächen zum Schutz der biologischen Vielfalt dauerhaft und fachgerecht betreuen zu lassen.

Die disproportionale Entwicklung der Schutzgebietskulisse einerseits und der hauptamtlichen sowie ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuungskapazitäten andererseits, wird hier über kurz oder lang zu Verwerfungen führen, die nicht ohne Auswirkungen auf die Qualität des nationalen Schutzgebietssystems bleiben werden.

Unterschiede von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuung

Mit dem Aufbau einer von Ehrenamt und Freiwilligkeit getragenen Schutzgebietsbetreuung wird seitens der Naturschutzverwaltungen und der Politik nicht selten die Erwartung und Hoffnung verbunden, dadurch „Lücken“ schließen zu können, die das staatliche Schutzgebietsmanagement aktuell aufweist. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, die Unterschiede zwischen der ehrenamtlichen/freiwilligen, der nebenberuflichen und hauptberuflichen Betreuung von Schutzgebieten deutlich zu machen (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: Unterschiede zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuern
 (Zusammenstellung: Anne Schierenberg, EUROPARC Deutschland, unter Mitarbeit von Frank Grütz, Bundesverband Naturwacht, Stand: 17.01.2011)

	Hauptamtliche Schutzgebietsbetreuer	Ehrenamtliche auf Grundlage von Landesnaturschutzgesetzen	Freiwillige/ Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer
Bezeichnung	z. B. Naturwacht, Nationalparkwacht, Nationalparkdienst, Nationalparkservice, Besucherservice, Ranger, Mitarbeiter der Schutzgebietsverwaltungen	Naturschutzhelfer, Naturschutzwarte, Naturschutzdienst, Naturschutzbeauftragte o.Ä.	z.B. ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer/innen der Naturschutzverbände/ -vereine, Freiwillige in Parks in den Nationalen Naturlandschaften; darunter auch Gästeführer o.ä.
Arbeitsverhältnis	befristete oder unbefristete Anstellung i.d.R. im öffentlichen Dienst auf Grundlage eines Arbeitsvertrags; Erwerbsarbeit	Freiwillige, unentgeltliche Mitarbeit auf Grund einer Bestellung/Berufung (Auslagerstattung und Aufwandsentschädigung möglich)	Freiwillige, unentgeltliche Mitarbeit ohne Anstellung (Auslagerstattung und Aufwandsentschädigung möglich)
Handlungsgrundlage	internationale und nationale Richtlinien, Gesetze und Verordnungen	Landesnaturschutzgesetze	Vereine/Verbände: Grundeigentümer, Pächter, Betreuungsverträge, Vereinssatzungen. Nationale Naturlandschaften: Umweltbildungsauftrag und Auftrag zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements
Tätigkeitsumfang	Voll- oder Teilzeitarbeit, kontinuierliche Arbeit	zeitlich befristete Tätigkeit mit relativ geringem zeitlichen Umfang	zeitlich befristete , Projektbezogene Tätigkeit und/oder Tätigkeit mit relativ geringem zeitlichen Umfang
Aufgaben	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, Besucherbetreuung, wissenschaftliche Untersuchungen, Überwachung und Schutz, Pflege- und Reparaturarbeiten, Betreuung von Ehrenamtlichen	Gebietskontrolle und Öffentlichkeitsarbeit	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (Umweltbildung), Besucherbetreuung, wissenschaftliche Untersuchungen, Überwachung und Schutz, Pflege- und Reparaturarbeiten
Qualifikation	Ausgangsberuf div. „grüne“ Berufe, i.d.R. bundesweit anerkannte Fortbildung zur/m Geprüften Natur- und Landschaftspfleger/in, GNL: 640 Std. + Fortbildungen	vielfältige berufliche Qualifikationen, Qualifizierung und Fortbildungen für ehrenamtliche Tätigkeit je nach Tätigkeitsbereich über einsetzende Behörde	vielfältige berufliche Qualifikationen, Qualifizierung und Fortbildungen für ehrenamtliche Tätigkeit je nach Tätigkeitsbereich über Einsatzträger oder extern
Rechte	i.d.R. hoheitliche Rechte	hoheitliche Rechte nur in wenigen Bundesländern	keine hoheitlichen Rechte
Pflichten	dienstrechtliche Pflichten, Weisungsgebundenheit	z.T. dienstrechtliche Pflichten	keine dienstrechtlichen Pflichten

Formale Qualifizierungsangebote im Natur- und Umweltbereich

Es ist ein über viele Jahrzehnte tradiertes Ziel des verbandlichen Naturschutzes, Bürgerinnen und Bürger über schulische und außerschulische Umweltbildungsangebote und Angebote zur Bildung für nachhaltige Entwicklung für die Belange des Naturerhalts und des schonenden Umgangs mit der Umwelt zu sensibilisieren und damit ein umweltgerechtes, ressourcenschonendes und verantwortungsvolles Verhalten zu initiieren. Einer gewissen

entwicklungspädagogischen und -psychologischen Logik folgend, richten sich diese Bildungsmaßnahmen zumeist an sehr junge Menschen oder konzentrieren sich auf den Einstieg in die Thematik. Möglichkeiten für eine weitergehende und intensivere Beschäftigung mit Umweltfragen bieten sich den Interessierten zumeist nur über eine Ausbildung in einem der wenigen „grünen Berufe“ oder über eine akademische Qualifizierung.

Für Personen, die bereits im Natur- und Umweltschutz „heimisch“ sind und sich einen thematischen Zugang verschafft haben, steht darüber hinaus ein reiches Fort- und Weiterbildungsangebot zur Verfügung. Allein von den Akademien und Bildungseinrichtungen des BANU-Arbeitskreises werden jährlich nicht weniger als 1.400 Tagungen, Seminare und Workshops angeboten. Darüber hinaus bieten zahlreiche Umweltbildungszentren oder Naturschutzstationen Bildungsveranstaltungen an.

Die Mehrzahl dieser Veranstaltungen dient der interessentengelenkten Weiterbildung bereits grundlegend qualifizierter Personengruppen. Ein Personalentwicklungsansatz liegt diesen Angeboten in der Regel nicht zu Grunde. Gleiches gilt für Seminare oder Lehrgänge, die sich an thematische Neueinsteiger richten. Auch hier, und dieses gilt insbesondere für die Verbände, ist ein Ansatz, der die Ermöglichung von „Freiwilligen- oder Ehrenamtlichen-Karrieren“ eröffnen würde, nicht vorhanden.

Ursächlich dafür dürfte u.a. sein, dass der Umwelt- und Naturschutzbereich bislang kaum non-formale Weiterbildungsstrukturen entwickelt hat. So sind im Gegensatz zu anderen Engagementbereichen (z.B. Sport, Katastrophenschutz) Standards für die aufgaben- und tätigkeitsbezogene Ausbildung und Qualifizierung von Freiwilligen kaum entwickelt.

Zu den wenigen vorhandenen Bildungsangeboten (Tabelle 2), denen ein systematischer naturschutzfachlicher Qualifizierungsansatz zu Grunde liegt, und die sich an Freiwillige und/oder Ehrenamtliche richten, sind zu zählen:

- Geprüfter Natur- und Landschaftsführer mit BANU-Zertifikat,
- Ausbildungslehrgänge für Naturschutzwarte der Fischereiverbände und der Bergwacht.

In der Folge bestehen verschiedene „Bildungslücken“:

- zwischen der Umweltbildung des Primarbereichs einerseits und der anspruchsvollen Fachausbildung im Hochschul- oder Universitätsbereich andererseits,
- zwischen der Bereitschaft und dem Wunsch nach Kompetenzerwerb auf der Seite der Freiwilligen/Ehrenamtlichen und dem kaum ausgebildeten Bedürfnis der Verbände und Institutionen nach systematischer Qualifizierung möglicher Unterstützer und Mitstreiter.

Die bis heute weitestgehend unverschlossenen „Lücken“ müssen als eine der zentralen Ursachen dafür angesehen werden, dass an Umwelt- und Naturschutzthemen interessierten Bürgerinnen und Bürgern der Einstieg in ein bürgerschaftliches Engagement nur dann gelingt, wenn es auf einem profunden nicht selten autodidaktisch erworbenen Wissen oder einer berufsfachlichen Ausbildung beruht. Versinnbildlicht wird die Situation durch die von Mitlacher & Schulte (2005) zitierte Aussage eines Naturschutzfunktionärs, der sagte *„Wer sich hier engagieren will, der muss sein Wissen mitbringen“*.

Tabelle 2: Formale Fort- und Weiterbildungen im Naturschutz

Aus-, Fort- oder Weiterbildungen	Bildungsträger/ Fortbildungsanbieter	Weitere Angaben
Lehrgänge / Schulungen im Artenschutzbereich		
Ameisenheger	Ameisenschutzwerke	3 eintägige Lehrgangsteile, ohne Prüfung
Biberberater in Bayern	ANL Laufen, Haus am Moos	2 Tage, ohne Prüfung
Luchsberater	Landesjagdverband Bayern und Kooperationspartner	1 Tag, ohne Prüfung
Lehrgänge / Schulungen für Landschafts-/Naturschutzwacht		
Naturschutzwart/Ranger der Stadt Bremerhaven	Umweltamt Bremerhaven	
Naturschutzwarte Baden-Württemberg	Landratsämter	
Naturschutzwacht Bayern	Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Bayern (ANL), Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen der Naturschutzwacht in Bayern (AGNA) e.V. und/oder Naturschutzverbände	
Landschaftswacht NRW	Untere Naturschutzbehörden u. U. in Kooperation mit der NUA	
Naturschutzprüfung der Bergwacht Bayern	BRK / Bergwacht Bayern	
Lehrgänge / Schulungen für Landschafts-/Naturführer		
Naturführer Rohrhardsberg	Volkshochschule Oberes Bregtal e.V.	LIFE-Modellprojekt mit Curriculum und Prüfung
NABU-Naturführerausbildung	NABU-Umweltwerkstatt Wetterau	6 Module, Abschlusspräsentation und Zertifikat
Kulturlandschaftsführer	diverse regionale Anbieter	
Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer/innen (ZNL)	Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten (BANU)	70 Unterrichtsstunden, Lehrgangs- und Prüfungsordnung
Lehrgänge / Schulungen für Schutzgebietsbetreuung (berufliche Weiterbildung)		
<i>Geprüfter Natur- und Landschaftspfleger (GNL)</i>	<i>Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN) und BANU-Akademien</i>	<i>„Grüne“ Berufsausbildung als Eingangsvoraussetzung</i>

PROJEKTURSTRUKTUREN UND RAHMENBEDINGUNGEN

Personal

Projektleitung

Die Aufgaben der Projektleitung lagen für die Gesamtdauer des Vorhabens in der Zuständigkeit von Dipl.-Biol. Ralf Schulte. Er gehört zum Stammpersonal der NABU-Bundesverbands und war im Umfang von 20 Stunden für die Aufgaben der Projektleitung freigestellt. Sein Tätigkeitskatalog umfasste im Einzelnen folgende Aufgaben:

- verantwortliche Leitung des Vorhabens,
- Koordination der Projektpartner und der Kooperationspartner,
- Leitbildentwicklung,
- Unterstützung und Beratung der regionalen Koordinatoren bei der Gewinnung, Betreuung und Qualifizierung von potentiellen Schutzgebietsbetreuern,
- Organisation der Fortbildungsaktivitäten und Koordination der Projektpartner (NABU-Lehrstätten),
- Netzwerkbildung,
- Organisation des Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den regionalen Freiwilligenkoordinatoren,
- Koordination des Projektmarketings.

Regionale Freiwilligenkoordinatoren

Die Aufgaben der regionalen Freiwilligenkoordinatoren wurden wahrgenommen von:

- Felix Reyhl, NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, vom 15.1.2009 bis 14.1.2012 im Umfang einer 1/1-Stelle,
- Dipl.-Forsting. Ulf Bähker, NABU-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, Dienstort Schwerin, vom 15.1.2009 bis 14.5.2009 im Umfang einer ½-Stelle und vom 15.5.2009 bis zum 14.1.2012 im Umfang einer ¼ Stelle,
- Dipl.-Landschaftsökol. Anja Reuhl, NABU-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, Dienstort Greifswald, vom 15.5.2009 bis zum 14.1.2012 im Umfang einer ¼ Stelle,
- Dipl.-Ing. Maik Sommerhage, NABU-Landesverband Hessen, vom 1.2.2009 bis 14.1.2012 im Umfang einer ½-Stelle.

Die Aufteilung der beiden Koordinatorenstellen beim NABU LV Mecklenburg-Vorpommern erfolgte, da das zu betreuenden Schutzgebiet „Karlsburger und Oldenburger Holz“ in Ostvorpommern vom Sitz der NABU-Landesgeschäftsstelle in Schwerin nur in mehr als zweistündiger Autofahrt zu erreichen war und das Verhältnis von Reise- zu Arbeitszeit in keinem vertretbaren Verhältnis stand.

Der Aufgabenkatalog der Freiwilligenkoordinatoren umfasste:

- Definition der Engagementfelder der freiwilligen Schutzgebietsbetreuer
- Gewinnung und Einführung der Freiwilligen
- Begleitung der Freiwilligen bei der Arbeit und Förderung des Engagements
- Die Vermittlung zwischen der Organisation (z.B. NABU, Stiftung) und den freiwilligen Schutzgebietsbetreuern.
- Unterstützung und Mitwirkung an den Bildungsveranstaltungen
- regionale Öffentlichkeitsarbeit und regionales Marketing

Verbindungs- und Fachberatungsstellen

Die Aufgaben der Verbindungs- und Fachberatungsstellen nahmen wahr

- Dipl.-Ing. Christian Unsel, NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, im Umfang einer 1/3-Stelle für die Schutzgebiete in den östlichen Bundesländern
- Dipl.-Biol. Mark Harthun, NABU LV Hessen, im Umfang einer ¼-Stelle für die Schutzgebiete in den Hessen

Sowohl Herr Unsel als auch Herr Harthun gehörten zum Stammpersonal der Projektpartner und waren für die Dauer des Projekts im genannten Zeitumfang für folgende Aufgaben freigestellt:

- naturschutzfachliche Anleitung der Freiwilligen
- Unterstützung der regionalen Freiwilligenkoordinatoren in naturschutzfachlichen Angelegenheiten
- Verbindungs- und Ansprechstelle zu/von Naturschutzbehörden und Grundeigentümern
- Unterstützung der Qualifizierungsmaßnahmen in naturschutzfachlichen Themen und bei der Vermittlung der gebietsspezifischen Besonderheiten



Foto: NABU/Schulte

Abbildung 1; Besprechung des Projektteams

Schutzgebiete

Die Antragsfassung vom 2.7.2008 sah den Aufbau von Betreuungsstrukturen für 12 Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 1.840 Hektar vor. Die ausgewählten Gebiete unterschieden sich grundsätzlich in der Qualität der vorhandenen Betreuungsstrukturen. Gebieten mit schwachen bis gering entwickelten Betreuungsstrukturen standen Schutzgebiete mit fehlender bzw. kaum entwickelter Betreuungsstruktur gegenüber.

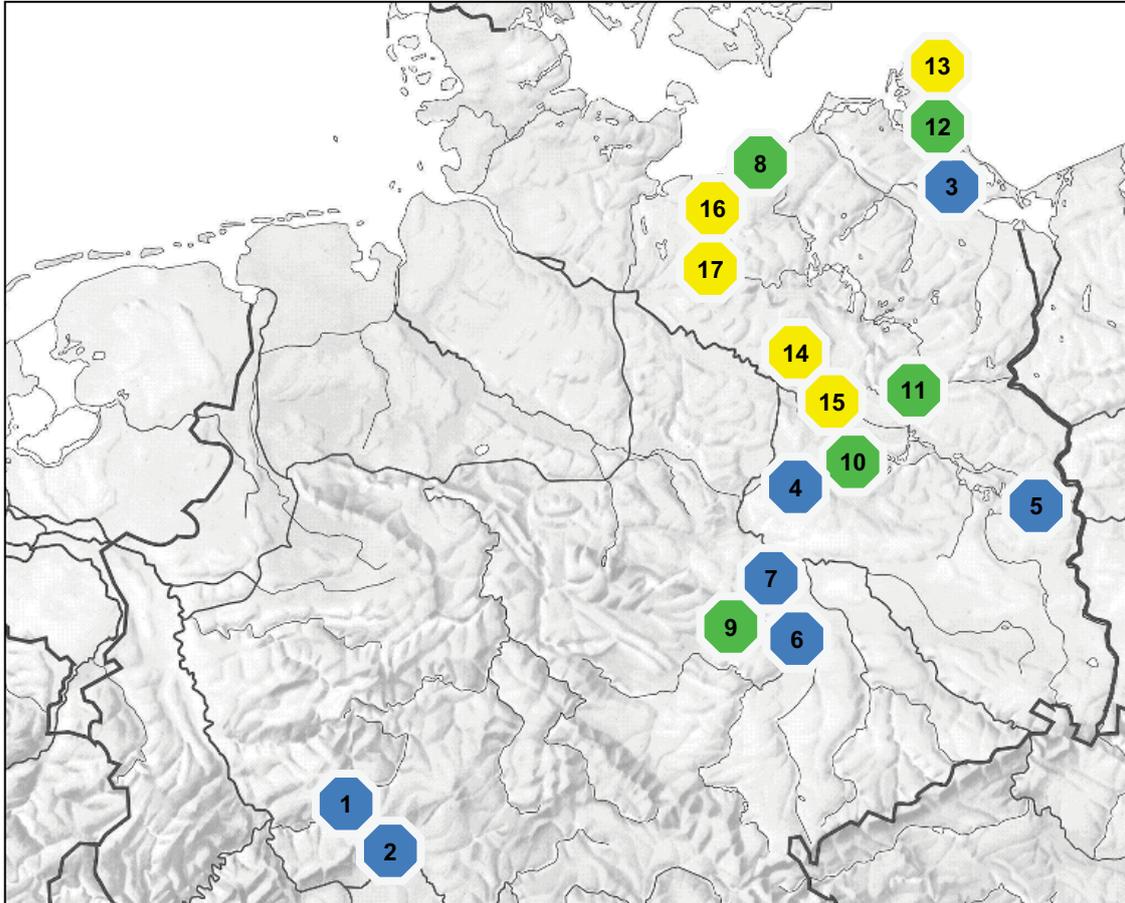


Abbildung 2: Geografische Verteilung der Projekt-Schutzgebiete

(Gebietsbezeichnungen siehe Tabelle 1) (Legende: blaue Punkte: Gebiete mit vorhandener Betreuungsstruktur, grüne Punkte: Gebiete ohne Betreuungsstruktur, gelbe Punkte: zusätzlich aufgenommene Gebiete)

Gebiet 1: Schutzgebietsfläche Weinberg/Magdalenenhausen (Hessen)

Das Schutzgebiet liegt im Raum Wetzlar. Das Gebiet hat eine Fläche von ca. 200 ha, besteht aus ca. 40 Hektar Wald und 160 Hektar Offenland mit Schafbeweidung. Auf Grund seiner direkten Stadtrandlage hat das Gebiet eine große Bedeutung für die Naherholung, woraus eine Reihe von Problemen für den Artenschutz erwachsen. Die Pflege erfolgt durch zwei Vertragsschäfer. Derzeit bieten örtliche NABU-Aktive etwa alle vier bis sechs Wochen öffentliche Führungen/Wanderungen zu bestimmten Naturschutzthemen (Vogelstimmen, Amphibien, Insekten, Botanik, Vogelzug etc.) an. Die Führungen werden recht gut angenommen (bis zu 50 Teilnehmer), binden aber auch die zur Verfügung stehenden ehrenamtlichen Kräfte, so dass Aktivitäten zur Schutzgebietspflege und -entwicklung (Erhalt der Streuobstbestände, Besucherlenkungsmaßnahmen, Amphibienschutzmaßnahmen, Gehölzpflege) bislang nicht durchgeführt werden können.

Seitens des NABU ist geplant, die Betreuung des Gebiets zu übernehmen. Mit einem fachkundigen Schutzgebietsbetreuer ist die Keimzelle für eine noch aufzubauende Betreuergruppe vorhanden. Einzelne Betreuer sollen an Wochenenden im Gebiet präsent sein und als Ansprechpartner für Besucher zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollen die Führungsangebote ausgebaut werden. Die Schutzgebietsbetreuer sowie die ehrenamtlichen Besucherführer sollen aus der örtlichen Bevölkerung gewonnen werden.

GEBIET 2: SCHUTZGEBIET VOGELSBERGTEICHE (HESSEN)

Das Schutzgebiet Vogelsbergteiche liegt im Vogelsberg am Rande Frankfurts. Zentraler Bestandteil des Gebiets sind ca. 50 Hektar Teichflächen. Für die Betreuung des Gebiets stand zu Beginn des Vorhabens eine Gruppe von ca. 2 bis 3 aktiven Ehrenamtlichen zur Verfügung. Neben den allgemeinen Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung sind insbesondere Aufgaben in der Arterfassung sowie bei der Durchführung von Führungen und Jugendbildungsaktivitäten (Wasserwerkstatt) zu bewerkstelligen.

GEBIET 3: NATURSCHUTZGEBIET KARLSBURGER UND OLDENBURGER HOLZ (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Beim Naturschutzgebiet Karlsburger und Oldenburger Holz handelt es sich um ein 422 Hektar großes Waldgebiet etwa 20 km südöstlich von Greifswald. Es ist charakterisiert durch eine vielfältige und kleinstrukturierte Waldlandschaft. Neben Buchen- und den von der historischen Niederwaldnutzung zeugenden alten Stieleichenbeständen bilden Weidengebüsche, Seggenriede und Erlenwälder einen abwechslungsreichen Lebensraum für viele seltene Vögel. Die alten Laubwaldbestände bieten Greifvögeln wie Schreiadler, Rotmilan und Wespenbussard hervorragende Horstmöglichkeiten. In den kleinen Mooren und Erlenbrüchen brüten z. B. Waldwasserläufer und Trauerschnäpper.

Als Schutzzweck ist für das Naturschutzgebiet der Erhalt eines reich strukturierten Laubwaldgebietes mit historischen Waldformen, vermoorten Senken und angrenzenden Grünlandflächen als Lebensraum des Schreiadlers definiert.

Der NABU Mecklenburg-Vorpommern hat im Jahr 2003 ca. 240 Hektar Wald- und Offenflächen im Naturschutzgebiet Karlsburger und Oldenburger Holz übernommen. Durch Zukauf hat sich die in NABU-Eigentum befindliche Fläche bis Ende 2007 auf etwa 250 Hektar vergrößert. Damit verfügt der NABU über knapp 60% der Naturschutzgebiet-Fläche. Als Grundlage für die zukünftige Behandlung des Gebietes hat der NABU Greifswald in den Jahren 2005/2006 ein Entwicklungskonzept für ca. 158 Hektar Wald- und Wiesenflächen im Naturschutzgebiet (arrondiertes Eigentum) erarbeitet. Die Betreuung des Gebietes liegt seit 2004 beim NABU Greifswald.

GEBIET 4: NATURSCHUTZGEBIET FREDERSDORFER MÜHLENFLIESS (BRANDENBURG)

Das Gebiet ist durch das Fredersdorfer Mühlenfließ und die daran angrenzenden Wiesen, Feldgehölze und Wälder geprägt. Durch seine Lage in unmittelbarer Siedlungsnähe ist es stark von Erholungssuchenden beansprucht. Der naturschutzfachliche Wert hat hierdurch stark gelitten, kann aber durch geeignete Entwicklungsmaßnahmen stabilisiert und wieder verbessert werden.

Die NABU-Stiftung besitzt hier 10 Hektar, die von der BVVG übernommen wurden. Weitere Flächen werden im Rahmen des Nationalen Naturerbes an die NABU-Stiftung übertragen und sollen von privaten Eigentümern erworben werden.

GEBIET 5: NATURSCHUTZGEBIET FAULER SEE-MARKENDORFER WALD (BRANDENBURG)

Bei dem Gebiet handelt es sich um ein früher militärisch genutztes Gebiet im Süden der Stadt Frankfurt (Oder). Es weist im Kern noch offene, stark ruderalisierte Trockenrasen auf, die von den Rändern her allmählich verbuschen. Die Randbereiche werden von Wäldern eingenommen, die überwiegend aus natürlicher Sukzession hervorgegangen sein dürften. Nur kleinflächig sind künstlich begründete Forsten vorhanden.

Die NABU-Stiftung besitzt hier 95 Hektar. Nochmals rund 150 Hektar sollen von der BVVG und der BImA im Zuge des Nationalen Naturerbes übernommen werden, wodurch ein geschlossen arrondiertes Flächeneigentum entsteht, das über das rechtliche gesicherte Naturschutzgebiet hinausreicht.

GEBIET 6: NATURSCHUTZGEBIET SAALE-ELSTER-AUE (SACHSEN-ANHALT)

Das Gebiet umfasst Teile der Aue der Saale südlich der Stadt Halle, mit ausgedehnten Grünlandbereichen, kleinen Altarmen und Resten von Auewäldern. Es wird bei Hochwasser der Saale teilweise überschwemmt.

Die NABU-Stiftung besitzt dort 54 Hektar. Darunter das alte Naturschutzgebiet Collenbeyer Holz, dem Rest eines Hartholzauewaldes, der durch wasserbauliche Maßnahmen nicht mehr regelmäßig überflutet wird.



Abbildung 3: NSG Saale-Elster-Aue bei Halle

GEBIET 7: NATURSCHUTZGEBIET FRANZIGMARK (SACHSEN-ANHALT)

Dieses Gebiet umfasst ausgedehnte Trockenrasen mit Gebüschbereichen auf einer ehemals militärisch genutzten Fläche. Die Liegenschaft soll in einem Umfang von ca. 250 Hektar im Rahmen des Nationalen Naturerbes von der Bundesanstalt für Immobilienangelegenheiten (BImA) an die NABU-Stiftung übertragen werden. Es gibt in dem Gebiet Ansätze der ehrenamtlichen Gebietsbetreuung, die durch Qualifizierung stabilisiert und die Motivierung neuer Freiwilliger weiter ausgebaut werden soll.

GEBIET 8: NATURSCHUTZGEBIET GRIEVER HOLZ (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Das etwa 200 Hektar große Naturschutzgebiet Griever Holz liegt 35 km südöstlich von Rostock. Es ist charakterisiert durch eine sehr abwechslungsreiche und kleinstrukturierte Waldlandschaft. Neben alten Buchenbeständen bilden feuchte Erlenbrüche, Kesselmoore, Feuchtwiesen und Trockenrasen ein in höchstem Maße wertvolles Lebensraummosaik. Dazwischen finden sich jedoch auch Bereiche intensiver forstwirtschaftlicher Nutzung mit Monokulturen gebietsfremder Baumarten. Das Griever Holz bietet noch hochwertigen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten.

Dem NABU Mecklenburg-Vorpommern wurden durch die BVVG etwa 116 Hektar übertragen, mit dem Ziel, eine naturschutzgerechte Entwicklung des Gebietes sicherzustellen. Weitere Flächen sollen erworben werden, um einen möglichst großen Teil des Naturschutzgebietes dauerhaft zu schützen. Zurzeit wird ein Zonierungskonzept erarbeitet, das als Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Gebietes fungieren soll. Als Schutzzweck sind für das Naturschutzgebiet der Erhalt und die Entwicklung eines Laubwaldgebietes mit eingelagerten vermoorten Senken und Waldsöllen definiert.

GEBIET 9: NATURSCHUTZGEBIET SALZIGER SEE (SACHSEN-ANHALT)

Einst war der Salzige See mit rund 875 Hektar das größte Binnengewässer Mitteldeutschlands. Im Zuge eines Großerdfalls versickerte Ende des 19. Jahrhunderts schlagartig der größte Teil des Sees. Das verbleibende Restgewässer wurde zum Schutz des örtlichen Bergbaus trocken gepumpt und die ehemalige Seefläche unter den Pflug genommen. Die heutigen weiten Schilfflächen und Flachgewässer entstanden erst ab 1969, als der Bergbau eingestellt wurde und das Grundwasser wieder anstieg. Damit schütteten auch die Salzquellen wieder stärker aus und erweckten eine der größten Binnensalzstellen Mitteleuropas zu neuem Leben.

GEBIET 10: NATURSCHUTZGEBIET KLEINER PLESSOWER SEE (BRANDENBURG)

Der Kleine Plessower See liegt bei Werder an der Havel im Landkreis Potsdam-Mittelmark etwa 15 km westlich von Potsdam, westlich der Gemeinde Plessow. Er ist unzugänglich zwischen der Bundesautobahn 10, der Bundesstraße 1 und dem Großen Plessower See gelegen.

Mit der Schutzgebietsverordnung vom 6. Dezember 2002 erhielt der Kleine Plessower See mit seinen Uferbereichen (insgesamt 104 ha) den Status eines Naturschutzgebietes (NSG). Wie die meisten NSG hat auch das NSG Kleiner Plessower See zusätzlich eine Bedeutung als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH) und gehört damit zum europäischen Schutzgebietsystem Natura 2000. Der See ist klassifiziert als Lebensraumtyp „oligo-mesotrophe kalkhaltige

Stillgewässer mit benthischer Armleuchteralgen-Vegetation“. Weitere FFH-Klassifikationen sind „Feuchte Hochstaudenfluren“ und „Sümpfe und Röhrichte mit Schneiden“. Das Gebiet besitzt eine bemerkenswerte Flora und Fauna mit zahlreichen gefährdeten Wasserkäferarten und Süßwassermollusken.

GEBIET 11: NATURSCHUTZGEBIET BIESENTHALER BECKEN (BRANDENBURG)

Beim Biesenthaler Becken handelt es sich um ein eiszeitliches Abflussbecken, das ein kleinräumiges Mosaik aus Feuchtgebieten mit Gewässern, Bruchwäldern, Röhrichten und Feuchtwiesen sowie Wälder und Forsten aufweist.

Die NABU-Stiftung besitzt hier 198 Hektar. 69 Hektar davon wurden von der BVVG übernommen, der Rest von privaten Eigentümern erworben. Im Zuge der Übertragung von Flächen des Nationalen Naturerbes sollen weitere Flächen in das Eigentum der NABU-Stiftung gelangen. Des Weiteren werden fortlaufend Flächen von privater Seite erworben.

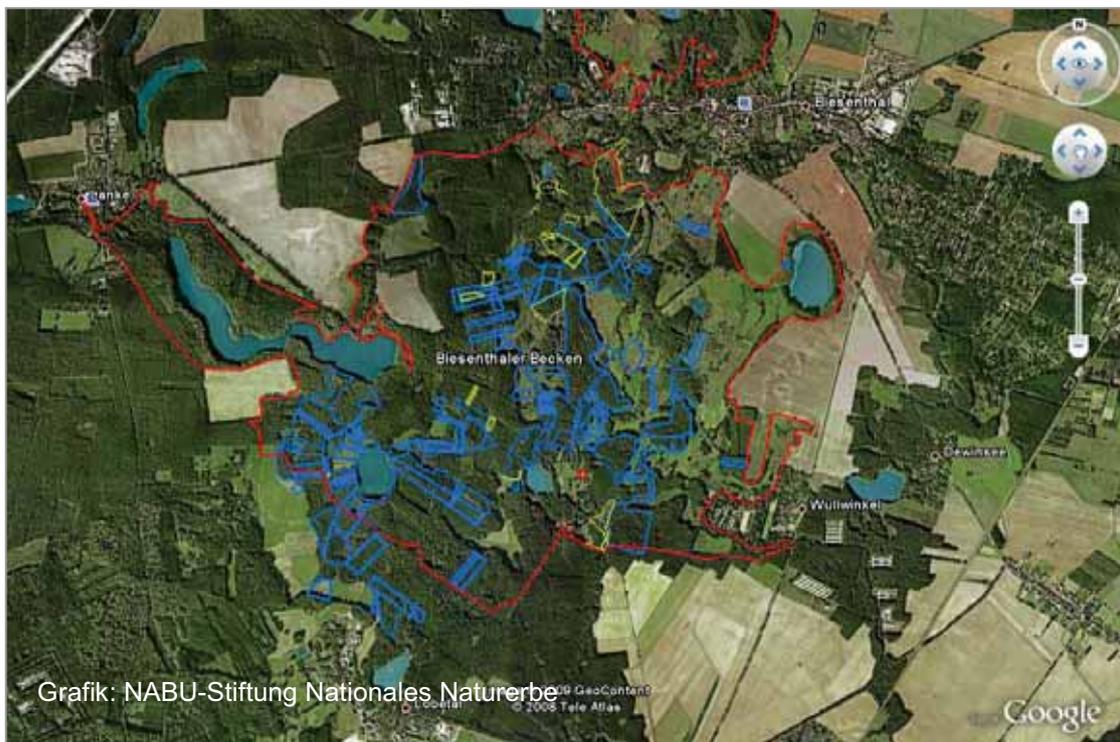


Abbildung 4: Schutzgebietsflächen im Biesenthaler Becken

GEBIET 12: NATURSCHUTZGEBIET ROTER SEE (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Das Naturschutzgebiet befindet sich in Mecklenburg-Vorpommern auf der Insel Rügen, am Ostrand der Schaabe, südwestlich der Ortschaft Glowe. Das Naturschutzgebiet wurde am 5. November 1990 ausgewiesen, eine Erweiterung erfolgte im Jahr 1994. Das Gebiet Roter See bei Glowe ist Teil des FFH-Gebietes „Nordrügensche Boddenlandschaft“ und gehört damit zum europaweiten Schutzgebietsnetz Natura 2000.

Im Stiftungseigentum liegen derzeit 102,1 Hektar des Naturschutzgebiets, die die NABU-Stiftung am 19.12.2009 von der bundeseigenen Treuhandgesellschaft BVVG erwarb. 87

Hektar Moor- und Waldfläche erhielt die NABU-Stiftung unentgeltlich, für weitere 15 Hektar Landwirtschaftsfläche zahlte sie den ortsüblichen Verkehrswert.

Mit 68,1 Hektar hat die NABU-Stiftung den größten Teil ihrer Waldflächen komplett aus der Nutzung genommen, so dass sich hier im Laufe der Zeit standortgemäße naturnahe Wälder mit hohem Totholzanteil entwickeln können. Für 3,4 Hektar Wald sind noch forstwirtschaftliche Maßnahmen zur Beschleunigung des Waldwandels vorgesehen. Neben dem Wald entließ die NABU-Stiftung 15,5 Hektar ihres Offenlandes, insbesondere Moorflächen, aus der Nutzung, so dass auch hier die Naturprozesse ungestört ablaufen.

Anpassungen der Schutzgebietskulisse

Im Laufe der Projektabwicklung musste die Gebietskulisse angepasst werden. In Folge von Verzögerungen bei der Übertragung des Flächeneigentums auf die Projektbeteiligten konnten für einzelne Schutzgebiete (zunächst) keine Betreuungsstrukturen aufgebaut werden (Franzmark, NSG Salziger See). Dafür wurde die Region Kyritz, in der sich vier Schutzgebiete mit Flächenbesitz der NABU-Stiftung befinden, sowie das Naturschutzgebiet Kindelsee-Springluch in das Projekt mit aufgenommen.

Mit zunehmender überregionaler Bekanntheit des Projekts meldeten sich weitere Personen, die ebenfalls Interesse an der Übernahme ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuungsaufgaben hatten, aber nicht in der Nachbarschaft der Projektgebiete wohnten. Sofern sinnvoll und machbar, wurden diesen Personen Schutzgebiete zugewiesen, die zusätzlich in die Gebietskulisse aufgenommen wurden.

Die folgenden Gebiete kamen zur Schutzgebietskulisse hinzu:

GEBIET 13: SCHUTZGEBIET WOSTEVITZER TEICHE (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Das Naturschutzgebiet Wostevitzer Teiche liegt auf der Halbinsel Jasmund der Insel Rügen und setzt sich aus dem Kleinen und dem Großen Wostevitzer Teich und ihren umgebenden Verlandungszonen zusammen. Bei den so genannten Teichen handelt sich um heute stark nährstoffreiche Flachseen, die in der vermoorten Senke einer Grundmoränenlandschaft liegen und vermutlich auf ein Toteisfeld der Weichseleiszeit zurückgehen. Der Große Wostevitzer Teich ist 1,7 Kilometer lang und 690 Meter breit.

Der NABU-Stiftungsbesitz umfasst derzeit eine Fläche von 109,6 Hektar, die am 06.05.2009 von der Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft mbH auf die NABU-Stiftung übertragen wurde. Es handelt sich hierbei um die bei den Teichen liegenden, naturnahen Verlandungszonen und Bruchwaldgesellschaften, die künftig als Prozessschutzfläche im Stiftungseigentum bewahrt werden.

Mit dem bestehenden Wegesystem ist das Schutzgebiet nur an den Nord- und Südgrenzen teilweise begehbar. Damit ist es kaum Störungen ausgesetzt, so dass sich die Natur in Ruhe entwickeln kann und störungsempfindliche Arten einen geeigneten Lebensraum finden.

Die NABU-Stiftung überlässt ihre Flächen der natürlichen Sukzession, so dass sich ohne weitere menschliche Eingriffe ein dynamisches Gleichgewicht des Ökosystems ausbilden kann. Zum Prozessschutz gehört auch das Zulassen natürlicher Ereignisse und Abläufe, wie zum Beispiel altersbedingtes Absterben der Bäume oder sämtliche meteorologischen Extreme wie Sturm oder Überschwemmung. Die NABU-Stiftung bemüht sich, in Zukunft weitere

Flächen im räumlichen Zusammenhang zu ihren Flächen im Naturschutzgebiet Wostevitzer Teiche zu erwerben und damit langfristig für den Naturschutz zu sichern.

GEBIET 14: SCHUTZGEBIETE IN DER REGION KYRITZ (BRANDENBURG)

Bei den vier kleineren Schutzgebieten der Region Kyritz, die in die Schutzgebietskulisse aufgenommen wurden, handelte es sich um

- das Postluch Ganz, ein wertvolles Hochmoorgebiet mit 13,2 Hektar Größe,
- das Königsfließ, ein rund 20 Hektar großes Gebiet aus Moor- und Bruchwälder sowie kleinflächig ungenutztem Grünland,
- den Bückwitzer See und den Rohrlacker Graben, mit rund 12 Hektar Erlenbruch- und Röhricht-Flächen, die der natürlichen Dynamik unterliegen,
- den Bärenbusch mit rund 110 Hektar Fläche, die vorrangig mit Nadelhölzern bestockt sind und in Naturwald umgewandelt werden sollen,
- das Feuchtgebiet Schönberg-Blankenberg hat rund 35 Hektar Größe und besteht überwiegend aus naturnahen Erlenbrüchen sowie kleinflächigen naturfernen Fichten- und Kiefernauflorungen. Während die Erlenbrüche dem Prozessschutz unterliegen und sich selbst überlassen sind, sollen die Nadelholzbestände aufgelichtet und nach und nach in standorttypische Stieleichen-Mischwälder überführt werden.

GEBIET 15: NATURSCHUTZGEBIET KINDELSEE-SPRINGLUCH (BRANDENBURG)

Kindelsee-Springluch ist ein 69 Hektar großes Naturschutzgebiet (NSG), das innerhalb des brandenburgischen Landschaftsschutzgebiets (LSG) Westbarnim liegt.

Im Jahre 2005 erwarb die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe 26,6 Hektar von der Treuhandnachfolgegesellschaft BVVG. Hierbei handelte es sich um Mischwälder mit Birke, Kiefer und Eiche, brachgefallendes Grünland der feuchten Niederungen und Verlandungszonen des Kindelsees. Weitere 10 Hektar kamen im Jahr 2010 hinzu. Seit dem Jahr 2009 setzen sich ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer für den Erhalt, die Pflege und Entwicklung des Gebietes ein. Vorrangige Aufgaben sind die Datenerhebung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung an der Maßnahmenplanung und die Beobachtung der Gebietsentwicklung. Die Maßnahmen belaufen sich nicht auf die Änderung des Bestands, da im Großteil (Ausnahme Wiesen) der NABU-Gebietsflächen Prozessschutz praktiziert wird.

GEBIET 16: NATURGEBIET SACHSENBERG (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Beim Gebiet Sachsenberg handelt es sich nur in Teilen um ein klassisches Schutzgebiet (Vogelschutzgebiet Schweriner Innensee). Ein großer Teil des Betreuungsgebietes steht unter keinem offiziellen Schutz. Auch besitzt der NABU kein Flächeneigentum am Sachsenberg. Dennoch handelt es sich um ein überaus schützenswertes Gebiet.

Der Sachsenberg war ursprünglich von alten Buchenwäldern bestanden. Als sich die Stadtgrenzen Schwerins ausdehnten, wurden 1833 einzelne Buchen des alten Baumbestandes in einen neu angelegten Park integriert. Als 1980 eine große Buche umstürzte, ergab die Auszählung der Jahresringe ein Alter von über 300 Jahren.

Der Park wurde in Anlehnung englischer Landschaftsparks gestaltet. Alte Baumgruppen, ausgedehnte Wiesenflächen und eine geschlungene Wegführung charakterisieren ihn. Diese sehr abwechslungsreichen Lebensräume beherbergen viele Brutvogelarten (z.B. Nachtigall,

Pirol). Aufgrund der sich bietenden Rast- und Nahrungsflächen ist das Gebiet auch im Winter für ziehende Vogelarten attraktiv.

GEBIET 17: NATURSCHUTZGEBIET TÖPFERBERG (MECKLENBURG-VORPOMMERN)

Das Naturschutzgebiet Töpferberg ist ein 13 Hektar umfassendes Naturschutzgebiet in der Lewitz-Landschaft in Mecklenburg-Vorpommern. Die Flächen befinden sich unweit nordwestlich von Neustadt-Glewe, nahe dem Ortsteil Hohewisch, am Nordufer der Elde. Die Ausweisung erfolgte am 17. August 1959 mit dem Ziel, eine Sandheide auf einem Dünenzug mit gefährdeten Pflanzenarten zu schützen. Der Gebietszustand wird als unbefriedigend eingestuft. Durch Nutzungsauffassung wandern Gehölze im Rahmen der Flächensukzession ein. Die Flächen bewalden, so dass die ursprüngliche Heide verschwindet. Die Flächen sind Teil des EU-Vogelschutzgebiets Lewitz.

Kooperationspartner

Die Durchführung des Projekts wurde plan- und antragsgemäß von den folgenden externen Kooperationspartnern unterstützt:

- Eva-Maria Antz (Stiftung Mitarbeit e.V., Bonn) stand als Beraterin für Fragen der Freiwilligenarbeit zur Verfügung und wirkte an der Entwicklung der Maßnahmen zur Gewinnung, Begleitung und Betreuung der Freiwilligen mit.
- Tom Polte (Landeslehrstätte für Naturschutz und Nachhaltige Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow) und Bernhard Neugierg (Hessische Akademie für Naturschutz, Wetzlar) brachten sich intensiv in die Erarbeitung des Konzepts zur Qualifizierung der Freiwilligen und insbesondere in die Entwicklung des Curriculums für den elftägigen Fachlehrgang ein. Sie unterstützen ferner die konkrete Durchführung der Fachlehrgänge, in dem sie als Referenten zur Verfügung standen, die Gewinnung von erfahrenen und mit der Zielgruppe vertrauten Referenten unterstützten sowie als Mitglieder der Prüfungskommission mitwirkten.

Im Laufe des Projekts gelang es darüber hinaus Dr. Gertrud Hein (Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW, Recklinghausen) als Kooperationspartnerin und Unterstützerin des Projekts zu gewinnen. Sie steuerte ihr umfangreiches Wissen aus der Ausbildung „Fortbildung zum Geprüften Natur- und Landschaftspfleger / zur Geprüften Natur- und Landschaftspflegerin“ sowie der Ausbildung der „BANU – zertifizierte Natur- und Landschaftsführer/innen“ bei und leistete wertvolle Moderations- und Mediationshilfen bei der Bewältigung des Konflikts mit dem Bundesverband Naturwacht (e.V.).

PROJEKTSCHRITTE UND -MASSNAHMEN

Ziel des Vorhabens war es, die zur Stabilisierung, Stärkung und zum Aufbau eines ehrenamtlichen Betreuungssystems erforderlichen Maßnahmen an ausgewählten Schutzgebieten zu erproben.

Die zur Erreichung des Ziels notwendigen Prozesse und Schritte waren auf drei unterschiedlichen Arbeitsebenen angesiedelt:

- Verbandsentwicklung
- Freiwilligenmanagement mit Qualifizierung
- Außenwirkungen und verbandsübergreifende Vernetzungen

Die zirkulare und prozessuale Auslegung des Projekts hatte zur Folge, dass sich die zentralen Arbeitsschritte des Freiwilligenmanagements, der Schutzgebietsbetreuung und der Qualifizierung der Freiwilligen als „Daueraufgaben“ über die gesamte Laufzeit des Vorhabens erstreckten. In Tabelle 3 sind die von den Projektpartnern unternommenen Projektschritte im Überblick dargestellt.

Tabelle 3: Projektablaufe

Projektschritte und Maßnahmen	09				10				11				12
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Aufbau Regionalstellen													
Leitbildentwicklung	X												
Curriculum-Entwicklung													
Infoveranstaltungen													
Freiwilligenmanagement													
Schutzgebietsbetreuung													
Basisschulungen													
Fachkräfte-Ausbildungen													
Jahrestreffen			X				X				X		
Evaluation													
Projektbegleitung													
Beirat			X										
Zwischenberichte		X		X		X		X		X			
Auswertungsworkshop 1						X							
Auswertungsworkshop 2								X					
Abschlussveranstaltung												X	

Verbandsentwicklung

Der Aufgabenkomplex Verbandsentwicklung beinhaltete drei Kernbereiche:

- die Entwicklung eines Leitbildes zur Schutzgebietsbetreuung,
- die Identifizierung und Beschreibung der Engagementfelder,

- Bedarf an Freiwilligen pro Schutzgebiet einschätzen,
- Zielgruppen analysieren,
- Anforderungsprofile erstellen,
- Tätigkeiten beschreiben,
- die Ermöglichung und Sicherung des Engagements,
 - organisatorisch-technische Rahmenbedingungen schaffen,
 - finanzielle Rahmenbedingungen klären,
 - personelle Rahmenbedingungen absprechen,
- der Kommunikation und Koordination zwischen Organisation und Freiwilligen,
 - Aufgaben zwischen den unterschiedlichen Akteuren (Schutzgebietsbetreuer, Koordinatoren, Gremien, sonstige Ehrenamtliche) abstimmen,
 - Kommunikation entwickeln und sicher stellen,
 - Lobbyarbeit innerhalb der Organisation betreiben,
 - Konflikte/Probleme analysieren und Prozesse ggf. nachsteuern.

Die beiden erstgenannten Aufgabenbereiche waren bereits im Wesentlichen im Rahmen der Projektvorbereitung und der Antragstellung bearbeitet und definiert worden. Sie konnten mit Beginn des Projekts zumindest in ihren groben Zügen als gegeben angesehen werden. Eine Klausursitzung der Projektbeteiligten und Kooperationspartner diente der Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild und Projektverständnis sowie der Festlegung auf Verfahrensabläufe (Anlage 1).

Während des laufenden Projekts wurden notwendige Anpassungen im Zuge der Projektsteuerung vorgenommen. Besondere Aufmerksamkeit musste während des Projektablaufs der Kommunikation und Koordination zwischen der Organisation, ihren Gliederungsteilen sowie ihren etablierten Akteuren auf der einen Seite und den in der Regel organisationsfremden freiwilligen und ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuern gewidmet werden, um den organisationsinternen harmonischen Ablauf zu gewährleisten.

Freiwilligenmanagement

Die Koordination und das Management der freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer war **das** zentrale Anliegen des Projekts.

Dieser Aufgabenkomplex beinhaltete drei Aufgabenstränge:

- Freiwillige ansprechen und einführen,
 - Werbung durchführen,
 - Erst- und Kontaktgespräche führen,
 - Eignung für Tätigkeit prüfen,
 - Einweisung/Einführung in die Tätigkeit,
- Freiwillige begleiten und fördern,
 - Kontakte vermitteln,
 - Aufgaben absprechen,
 - Abstimmungs- und Konfliktgespräche führen,
 - Fortbildungsmöglichkeiten anbieten,

- Freiwillige anerkennen und beteiligen,
 - Anerkennungsinstrumente einsetzen,
 - Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen,
 - „Entlassungen“ und Verabschiedungen bearbeiten.

Zielgruppe

Die Zielgruppe des Projekts wurde im Zuge der Leitbild-Diskussion folgendermaßen definiert:

Erwachsene Menschen mit (durchaus auch unspezifischem) Interesse an wildlebenden Tieren, Pflanzen, Freude am Naturerleben und Verbundenheit mit Ihrer Heimatregion. Spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt.

Dabei versuchte das Projekt bewusst mit der im ehrenamtlichen Naturschutz tradierten Praxis zu brechen, dass sich nur engagieren kann, wer bereits Fachwissen mitbringt. Das Projekt zielte explizit auch auf die Gewinnung von „Naturschutzlaien“ ab. Dazu gehörte die Seniorin, die ihren Hund Gassi führt, und dabei „ihr“ Schutzgebiet im Blick hat, ebenso wie der junge Biologiestudent, der sich naturkundliche oder naturschutzfachliche Geländeerfahrungen aneignen will.

Überlegungen zur Ausweitung der Zielgruppe auf Jugendliche (Schüler, Auszubildende) wurden wieder verworfen, da deren Beteiligung eine zuverlässige und kontinuierliche Betreuung und Beaufsichtigung vor Ort notwendig gemacht hätte. Unter den Aufbaubedingungen war das nicht zu gewährleisten.

Dort wo ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer bereits vorhanden waren, verfolgte das Vorhaben das Ziel, sie in das Projekt zu integrieren und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu erschließen.

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Pressemitteilungen

Zu Projektbeginn wurde das Vorhaben mit seinen Zielen und seiner Zielgruppe in der bundesweit verbreiteten Zeitschrift „Naturschutz heute“ (Ausgabe 1/2009) sowie in verschiedenen überregionalen Newsletter-Diensten zum bürgerschaftlichen Engagement (z.B. BBE-Newsletter, FreiwilligenServer aktuell) vorgestellt. Auch wurde die Gelegenheit genutzt, das Vorhaben in der ARD-Themenwoche „Ehrenamt“ bundesweit bekannt zu machen.

Die Projektpartner informierten die lokale und regionale Presse über aktuelle Entwicklungen des Vorhabens, so dass sich über den Projektzeitraum hinweg verschiedenartige anlassbezogene Berichterstattungen in der Presse wiederfanden. Die Anlage 2 zeigt drei Beispiele unterschiedlicher Berichterstattungen.

Webbasierte Informationsangebote

Die Projektbeteiligten informierten über ihre spezifischen Internetseiten über das Vorhaben. Als zentrale Informationsplattform wurde die Seite www.nabu-schutzgebietsbetreuer.de eingerichtet. Dort fanden Interessierte weitergehende Informationen über das Projekt sowie die Adressen der regionalen Ansprechpartner. Zusätzlich unterhielten die Projektpartner eigene Internetseiten:

- NABU-LV Hessen:
<http://hessen.nabu.de/naturerleben/NABU-Schutzgebietsbetreuung/>
- NABU-LV Mecklenburg-Vorpommern:
http://www.nabu-mv.de/pm_20090611_schutzgebietsbetreuer_gesucht.htm
- NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“:
<http://naturerbe.nabu.de/aktivwerden/schutzgebietsbetreuung/>



Abbildung 5: Beispiele der verschiedenen Webseiten

Faltblätter

Unmittelbar zum Projektbeginn wurde ein gemeinsames Falblatt „NABU-Schutzgebietsbetreuer – Sie haben ein Auge auf Naturparadiese“ entwickelt. Es stand den Projektbeteiligten als Informationsmaterial bei schriftlichen Anfragen, für Informationsveranstaltungen oder zur Auslage in Gemeindeämtern, Gaststätten oder Geschäften zur Verfügung. Das Falblatt informierte darüber, warum Schutzgebiete notwendig sind, weshalb sie der Betreuung bedürfen und welche Anforderungen erfüllt werden müssen, um als Schutzgebietsbetreuer aktiv werden zu können (Anlage 3).

Powerpoint-Präsentationen

Eine gemeinsam von den Projektbeteiligten entwickelte und mit großformatigen Bildern bestückte Präsentation diente der Vorstellung des Projekts im Rahmen von Vorträgen und Informationsveranstaltungen. Die Präsentation war modular gestaltet und ließ den

Projektbeteiligten die Möglichkeit, spezifische Informationen über ihre Schutzgebiete einzupflegen (Anlage 4).

Ehrenamtsmessen und Freiwilligenzentren

Ehrenamtsmessen und Freiwilligenzentren haben sich mittlerweile vielerorts als Instrumente zur Gewinnung von Freiwilligen etabliert. Zur Gewinnung von Freiwilligen für die Schutzgebiete in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wurden alle gebietsnahen Freiwilligenagenturen informiert. Die Resonanz war jedoch eher gering.

Positive Wirkungen zeigte die Vorstellung des Projekts durch den NABU-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern auf den Ehrenamtsmessen in Greifswald (28.2.2009) und Güstrow (15.3.09) sowie anlässlich der „fete de la musique“ in Greifswald (21.6.2009). Pro Veranstaltung konnten 10 bis 15 ausführliche Informationsgespräche geführt werden.

Regionale Informationsveranstaltungen

Während die vorangehend beschriebenen Instrumente in der Regel eher eine allgemeine und breitwirkende Information zum Ziel hatten, dienten die regionalen Informationsveranstaltungen, zu denen über Aushänge und Handzettel in Dorfläden, Gemeindehäusern u.ä. eingeladen wurde, der sehr konkreten und spezifischen Informationsvermittlung. Sofern möglich und vorhanden wurden die Informationsveranstaltungen unter Einbeziehung der örtlichen Naturschutzgruppen von des BUND, der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) und des NABU organisiert und durchgeführt.

Im Rahmen der mehr als 15 durchgeführten Informationsveranstaltungen stellten die regionalen Projektkoordinatoren zunächst das Projekt mit seinen Hintergründen und Zielen im Allgemeinen vor, um dann im Weiteren auf die konkrete Situation der jeweiligen Schutzgebiete einzugehen.

Während die Veranstaltungen in den östlichen Projektgebieten durchschnittlich von 10 Teilnehmenden besucht wurden, nahmen an den Veranstaltungen des hessischen Projektpartners zwischen 25 und 35 Personen teil. Das Alter der Veranstaltungsbesucher bewegte sich zwischen 11 und 90 Jahren.

Regionale Unterschiede zeigten sich hinsichtlich der naturschutzfachlichen Vorerfahrungen der Interessenten. Während in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg vorrangig Menschen an den Veranstaltungen teilnahmen, die kaum Naturschutz-Kenntnisse mitbrachten, aber durch das Interesse Neues zu lernen motiviert waren, überwogen in Hessen Teilnehmer mit zum Teil bereits sehr umfangreichen Vorkenntnissen.

An den Veranstaltungen nahmen – neben den Interessenten – zumeist auch Vertreter der örtlichen Naturschutzverwaltungen oder der Lokalpolitik teil, um sich über die Ziele des Vorhabens zu informieren.

Stellenbeschreibungen

Die direkten Kontakte mit potentiellen Freiwilligen auf den Ehrenamtsmessen, den regionalen Informationsveranstaltungen u.a. ließen es sinnvoll erscheinen, den Interessenten konkrete Beschreibungen der zu besetzenden „Stellen“ an die Hand geben zu können. Die Freiwilligenkoordinatoren erstellten daher Handzettel mit Stellenbeschreibungen, die während der Veranstaltungen ausgeteilt wurden (Anlage 5).

Roll-Up-Displays

Im Zuge der Informationsarbeit kamen weiterhin zwei jeweils dreibahnige Roll-Up-Displays zum Einsatz. Inhaltlich leiteten sich die Roll-Ups weitestgehend aus der zweiten Auflage des Faltblatts ab. Die Roll-Ups wurden u.a. bei regionalen Informationsveranstaltungen verwendet, kamen aber beispielsweise auch bei der Vorstellung des Schutzgebietsbetreuerprojekts auf den Gremiensitzungen des NABU-Bundesverbandes und der NABU-Landesverbände zum Einsatz.

Tabelle 4: Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Nr.	Schutzgebietsbezeichnung	Ortsbesichtigung u. Kontaktaufnahme	Regionale Öffentlichkeitsarbeit	Regionale Informationsveranstaltungen
1	Weinberg/Magdalenenhausen (Hessen)	✓	✓	✓
2	Vogelsbergteiche (Hessen)	✓	✓	✓
3	Karlsruher u. Oldenburger Holz (MVP)	✓	✓	✓
4	Fredersdorfer Mühlenfließ (Brandenburg)	✓	✓	✓
5	Fauler See-Markendorfer Wald (Brandenburg)	✓	✓	✓
6	Saale-Elster-Aue (Sachsen-Anhalt)	✓	✓	✓
7	Franzigmark (Sachsen-Anhalt)	✓		
8	Griever Holz (MVP)	✓	✓	✓
9	NSG Salziger See (Sachsen-Anhalt)	✓		
10	NSG Kl. Plessower See (Brandenburg)	✓	✓	✓
11	Biesenthaler Becken (Brandenburg)	✓	✓	✓
12	NSG Roter See (MVP.)	✓	✓	✓
13	Wostevitzer Teiche (MVP)	✓	✓	✓
14	Region Kyritz (Brandenburg)	✓	✓	✓
15	NSG Kindelsee-Springluch (Brandenburg)	✓	✓	✓
16	Sachsenberg, Schwerin (MVP)	✓		✓
17	NSG Töpferberg (MVP)	✓		✓

Gewinnung der Schutzgebietsbetreuer

Kalkulatorisches Ziel des Projekts war es, 124 Ehrenamtliche bzw. Freiwillige für die Betreuung von 12 Schutzgebieten zu gewinnen. Tatsächlich konnten im Laufe der dreijährigen Projektdauer für 17 Schutzgebiete mehr als 100 Personen mobilisiert und rekrutiert werden.

Die Zahl der Freiwilligen und Ehrenamtlichen differierte auf Grund externer Faktoren (z.B. Tod oder Erkrankung von Freiwilligen, Veränderungen der beruflichen Situation) sowie interner Ursachen (z.B. Streitigkeiten und Disharmonien zwischen den Freiwilligen, Probleme mit den Projektverantwortlichen) mehr oder weniger stark. Schwierigkeiten bei der Entwicklung längerfristige Bindung der Freiwilligen an die Schutzgebiete ergaben sich für das Schutzgebiet Karlsruher und Oldenburger Holz, da den Studierenden der Universität Greifswald ein Engagement über das Studium hinaus kaum möglich war.

Ende des Jahres 2011 waren insgesamt 94 ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer aktiv. Rechnet man noch jene Freiwilligen und Ehrenamtlichen hinzu, die in Folge der „Sogwirkung“ des Projekts für Naturschutzaufgaben gewonnen werden konnten, so ist davon auszugehen, dass die Mobilisierung von mehr als 400 Personen gelang. Ein Erfolg, der die Erwartungen und Annahmen der Projektinitiatoren weit übertraf.

Tabelle 5: Liste der Projekt-Schutzgebiete

Nr.	Schutzgebietsbezeichnung	Größe	Bedarf an Helfern		Bedarf an Fachkräften	
			Soll	Ist 31.12.11	Soll	Ist 31.12.11
Schutzgebiete mit vorhandenen, aber gering entwickelten Betreuungsstrukturen						
1	Weinberg/Magdalenenhausen (Hessen)	200 ha	8	12	3	1
2	Vogelsbergteiche (Hessen)	100 ha	8	9	3	3
3	Karlsburger u. Oldenburger Holz (MVP)	250 ha	8	12	3	6
4	Fredersdorfer Mühlenfließ (Brandenburg)	30 ha	8	6	3	4
5	Fauler See-Markendorfer Wald (Brandenburg)	250 ha	8	7	3	2
6	Saale-Elster-Aue (Sachsen-Anhalt)	70 ha	8	3	3	2
7	Franzigmark (Sachsen-Anhalt)	250 ha	8	0	3	0
Schutzgebiete ohne Betreuungsstrukturen						
8	Griever Holz (MVP)	200 ha	8	9	3	1
9	NSG Salziger See (Sachsen-Anhalt)	230 ha	8	1	3	0
10	NSG Kl. Plessower See (Brandenburg)	55 ha	8	5	3	3
11	Biesenthaler Becken (Brandenburg)	310 ha	8	11	3	2
12	NSG Roter See (MVP)	100 ha	8	2	3	1
Zusätzliche Schutzgebiete ohne Betreuungsstrukturen						
13	Wostevitzer Teiche (MVP)	110 ha	-	5	-	2
14	Region Kyritz (Brandenburg)	204 ha	-	8	-	4
15	NSG Kindelsee-Springluch (Brandenburg)	37 ha	-	2	-	2
16	NSG Sachsenberg, Schwerin (MVP)		-	1	-	1
17	NSG Töpferberg (MVP)	13 ha	-	1	-	0
	Gesamt	2.409 ha	96	94	36	34

Der jüngste Schutzgebietsbetreuer, der im Laufe des Projekts war der zwölfjährige Tim B. aus Vogelsdorf. Er kümmerte sich um das Gebiet Fredersdorfer Mühlenfließ, wo er zum Beispiel zwischen März und Mai 2009 aktiv „im Gelände“ unterwegs war und dabei über 30 einheimische Vogelarten kartierte.

Betreuung und Begleitung der Freiwilligen

Eine wichtige Aufgabe der hauptamtlichen Freiwilligenkoordinatoren bestand in der Betreuung der rekrutierten Freiwilligen (Anlage 6). Im Verständnis des Freiwilligenmanagements zählen dazu verschiedenartigste Aufgaben und Maßnahmen, die dazu beitragen, die Freiwilligen „bei der Stange zu halten“, sie zu motivieren und zu qualifizieren sowie evtl. bei Konflikten zu moderieren. Letztendlich beinhaltete die Betreuung aber auch die Anerkennung des Engagements sowie die Anleitung von naturschutzfachlichen Arbeit im Schutzgebiet.

Aufgabenspektrum und fachliche Anleitung

Die Schutzgebietsbetreuer sollten in erster Linie als „Auge und Ohr des Naturschutz“ fungieren, für den Naturschutz „Flagge zeigen“ und die Entwicklung "ihres" Schutzgebietes beobachten. Das beinhaltet u.a.:

- Überwachung der Einhaltung gesetzlicher Schutzbestimmungen,
- Kontrolle empfindlicher Bereiche eines Schutzgebietes auf Störungen (z.B. durch Fußgänger, freilaufende Hunde, wilde Müllablagerungen usw.),
- Melden von Verstößen gegen die Schutzgebietsverordnung an die zuständige Behörde,
- Informationsvermittlung vor Ort zu allgemeinen Fragen des Schutzgebietes (z.B. Naturausstattung, Naturschutzwert, Schutzziele, Bedrohungen),
- Veranstalten von Führungen, Erlebniswanderungen, Exkursionen für verschiedene Zielgruppen, insbesondere Kindergruppen und Schulklassen.

Die hohe Motivation der Freiwilligen führte binnen kurzer Zeit dazu, dass die Schutzgebietsbetreuer Aufgaben übernahmen, die weit über die anfänglichen Überlegungen hinausgingen. So erstreckten sich die Tätigkeiten von praktischen Artenschutzmaßnahmen über Monitoringaufgaben und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum Zaunbau.

Die Schutzgebietsbetreuer wurden aber auch mit Herausforderungen konfrontiert, auf die sie als „Einstieger“ noch nicht hinreichend vorbereitet waren. Als Beispiel sei hier eine illegale Abholzung im Schutzgebiet Königsfließ bei Kyritz genannt, die der tätige Schutzgebietsbetreuer auf einem seiner Rundgänge im Februar 2011 feststellte.



Foto: Maik Sommerhage
Abbildung 6: Gebietskontrolle an den Vogelsbergteichen



Foto: NABU/Reuhl

Abbildung 7: Biotoppflegemaßnahmen im Karlsburger und Oldenburger Holz



Foto: NABU/Sommerhage

Abbildung 8: Müllsammeln



Foto: NABU/Sommerhage

Abbildung 9: Umweltbildungsarbeit an den Vogelsbergteichen



Foto: NABU/Seuling

Abbildung 10: Schutzgebietenbetreuung ist Teamarbeit

Eine wichtige Rolle fiel, insbesondere in solchen Ausnahmefällen, aber auch im Betreuungsallday, den vier regionalen Freiwilligenkoordinatoren sowie den beiden naturschutzfachlichen Beratern zu. Da die Entwicklung von Teamleitern auf Grund der Zurückhaltung der Freiwilligen in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht gelang, mussten sie die Arbeit der Freiwilligen deutlich stärker als erwartet anleiten und koordinieren. Soweit möglich und von den Freiwilligen angestrebt, konnten die Schutzgebietsbetreuer eigenständige und selbstorganisierte Projekte realisieren. Im Laufe der Zeit bildeten sich nahezu in allen Schutzgebieten spezifische Zeitraster heraus, die zumindest im Hinblick auf die gemeinsam durchgeführten Aktivitäten zu einer gewissen Regelmäßigkeit führten.

Anerkennungskultur

Anerkennungskultur ist die Gesamtheit dessen, was zur Anerkennung, Förderung und Unterstützung von freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement beiträgt. In der praktischen alltäglichen Arbeit zeigte sich, dass sich unter dem Begriff Anerkennungskultur alles zusammenfassen lässt, was von den Freiwilligen als Dankeschön für die geleistete Arbeit, als Wertschätzung oder als Würdigung des Engagements wahrgenommen und empfunden wird. Das beginnt beim „Ernst nehmen“ der Interessen und Ansichten, beinhaltet die in Qualität und Quantität angemessene Kommunikation und endet beim Dankeschön mit einem Buchpräsent.

Kommunikation und fachliche Unterstützung

Den ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuern war es von Beginn an ein großes Bedürfnis, partizipativ an der Entwicklung der von ihnen betreuten Schutzgebiete beteiligt und in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden. Es zeigte sich, dass dabei die direkte persönliche Kommunikation mit den Freiwilligen eine sehr wichtige Rolle spielte. Aus diesem Grunde bemühten sich die Freiwilligenkoordinatoren um regelmäßige Telefon- oder Email-Kontakte. Die große Bereitschaft der Freiwilligenkoordinatoren und der fachlichen Berater zu kurzfristigen Vor-Ort-Besuchen wurde ebenfalls positiv und als Ausdruck der Wertschätzung für die geleistete Arbeit wahrgenommen.

Neben der direkten und persönlichen Kommunikation erwies sich das zunächst vom hessischen Projektpartner gestartete quartalsweise Rundschreiben (Anlage 7) als sehr wirkungsvoll. Es bot die Möglichkeit, die Schutzgebietsbetreuer über die aktuellen Entwicklungen in ihren Gebieten, im Projekt, sowie auf Länderebene zu informieren. Die Schreiben waren auch als Informationsquelle für Hilfen und Verbesserungsvorschläge von Bedeutung. Im Laufe des Projekts etablierten sich regelmäßige Rundschreiben bei allen Projektpartnern.

Berufungsurkunden, Ausweise und Bekleidung

Auf Anregung des hessischen Projektpartners wurden Ausweise und Ernennungsurkunden für die ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer entwickelt und zunächst in Hessen erprobt. Die Resonanz der Freiwilligen war sehr positiv. Sie nahmen die Ausweise als Anerkennungsinstrument wahr. Darüber hinaus berichteten sie, dass die Ausweise die Kommunikation mit Besuchern der Schutzgebiete erheblich erleichtern würden.

Den Freiwilligen wurde ein Corporate Outfit zur Verfügung gestellt, das aus einer Outdoor-Jacke, einem Polo-Shirt sowie einer Base-Cap bestand. Die Bekleidung erleichterte im Zusammenwirken mit den ebenfalls beschafften und in den Schutzgebieten aufgestellten NABU-Schutzgebietsschildern die Erkennbarkeit und Zuordnung der Schutzgebietsbetreuer

zu den jeweiligen Schutzgebieten. Darüber hinaus förderte die „Uniformierung“ die Identifikation der Freiwilligen mit den Schutzgebieten und festigte das Gemeinschaftsgefühl.

Angebot zur Fort- und Weiterbildung

Der Vollständigkeit halber sind an dieser Stelle auch die angebotenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu nennen, welche ebenfalls als Zeichen der Anerkennung wahrgenommen wurden. Auf sie wird jedoch auf Grund des besonderen Stellenwerts im folgenden eigenständigen Kapitel ausführlicher eingegangen.

Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Qualifikation ist der Schlüsselbegriff zeitgemäßen bürgerschaftlichen Engagements. Kompetenz schafft Handlungssicherheit, gibt vielen Bürgern gleiche Teilhabechancen, erweitert den Horizont und die individuelle Orientierung. Bei der Qualifizierung der Freiwilligen verknüpfte das Projekt Möglichkeiten des informellen Lernens mit denen des nicht-formalen und des formalen Lernens.

Basiskurs für Einsteiger

Um den neu gefundenen Schutzgebietsbetreuern einen optimalen Start in ihre neue Tätigkeit zu geben und Betreuern mit Vorkenntnissen etwas fachlich anbieten zu können, fanden in den Schutzgebieten gleich zu Beginn des Projektes, zeitnah nach den Informationsveranstaltungen eintägige Basiskurse statt. Als Einsteigerkurse dienten sie dem Kennenlernen der Thematik und der Heranführung an den Sinn und Zweck sowie die Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung. Nach der Teilnahme am Basiskurs sollten die Absolventen in der Lage sein, als „Helfer“ im Gebiet tätig zu werden. Die Absolventen kannten ab diesem Zeitpunkt ihren NABU-Regionalkoordinator und wussten, dass er für Fragen und Anregungen zur Verfügung steht.

Die Seminarorte lagen jeweils in räumlicher Nähe zu den Schutzgebieten, so dass Exkursionen oder Geländebesprechungen möglich waren. Im Laufe des Projekts wandelte sich die Struktur der Basiskurse. Waren sie anfänglich Indoor-Veranstaltungen mit hohem Theorieanteil so entwickelten sie sich mit der Zeit zu Veranstaltung mit hohem Praxisanteil.

Zu Beginn des Projekts wurde etwa 5 Stunden Fachwissen an die Interessierten vermittelt und nur eine einstündige Führung angeboten. Am Ende hatte man den theoretischen Teil auf 3 Stunden eingekürzt und die Exkursion auf knapp 3 Stunden ausgedehnt. Dadurch war es viel leichter, einen persönlichen Kontakt zu den Teilnehmern herzustellen und Fragen unmittelbar und gebietsbezogen zu beantworten. Bei längeren Exkursionen wurde frühzeitig versucht, eine Gruppendynamik zu implementieren und die Aufgaben auf die einzelnen Personen zu verteilen.

Im Theorieteil wurde das Schutzgebietsmanagement vorgestellt und ein Abriss aller möglichen Themenfelder vorgestellt, sei es die Öffentlichkeitsarbeit, Führungen, Datenerhebung oder der Kontaktaufbau zu Behörden. Es sollte eine verkürzte Variante des 10-tägigen Lehrgangs sein, um die Teilnehmer dafür zu interessieren und einen Überblick der Möglichkeiten zu vermitteln.

Ein Programmbeispiel ist der Anlage 8 zu entnehmen.

Ausbildung zur ehrenamtlichen Fachkraft

Lehrgangskonzept

Rahmenstoffplan

Die Qualifizierung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer sollte die wichtigsten Aufgabengebiete abdecken, um sie in die Lage zu versetzen, fachlich agieren zu können. Die Entwicklung des Lehrgangskonzepts und der Lehrgangsinhalte erfolgte in enger und intensiver Zusammenarbeit des NABU-Projektteams mit Bernhard Neugirg von der Naturschutzakademie Hessen und Tom Polte von der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern. Die Projektpartner der BANU-Akademien brachten dabei neben allgemeinen Erfahrungen in der Naturschutzbildung insbesondere ihre Erfahrungen aus der Konzeption und Durchführung der Qualifizierungslehrgänge zum BANU-zertifizierten Natur- und Landschaftsführer ein.

Tabelle 6: Rahmenstoffplan "Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung"

Teil 1	Einführung in die Bedeutung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung (Bedeutung von Schutzgebieten, Aufgaben der Betreuer)	4 UE
Teil 2	Ökologisches Inventar im Schutzgebiet (Einführung Biotop- und Artenschutz, Arten- und Biotopkartierungen Theorie & Praxis, Naturschutzinstrumente= Bundesartenschutzverordnung, FFH-Anhänge, VSRL, Schutzgebietstypen)	24 UE
Teil 3	Organisation, Vorbereitung und Begleitung praktischer Maßnahmen im Schutzgebiet (Gefahrenbeseitigung, Mitarbeit ehrenamtlicher Helfer, Dokumentation und Erfolgskontrolle, Freiwilligenmanagement)	16 UE
Teil 4	Zusammenarbeit mit Behörden und spezielle Rechtsfragen bei betreuten Schutzgebieten (Behördenstruktur, behördliche Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten, Finanzierung von Maßnahmen, Rechtsfragen der Schutzgebietsbetreuung)	8 UE
Teil 5	Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Fundraising für das Schutzgebiet (Methoden der Öffentlichkeitsarbeit, Besucherlenkung, Führung von Gruppen, Gesprächsführung, Fundraising fürs Schutzgebiet)	24 UE

Nach Auswertung der Erfahrungen des Pilot-Lehrgangs innerhalb des Projektteams sowie auf der Basis der Ergebnisse des Auswertungs-Workshops zum Pilotlehrgang vom 23. Juni 2010 wurde entschieden, das Curriculum dahingehend zu revidieren, dass die Elemente Freiwilligenarbeit, Teamleitung und Fundraising zukünftig entfallen und die frei werdenden Zeitanteile für die ausgiebigere Behandlung der übrigen Themen zu nutzen (Anlage 9).

Ausbilder und Trainer

Die Leitung der Lehrgänge lag in der Verantwortung der regionalen Freiwilligenkoordinatoren. Sie betreuten die Lehrgangsteilnehmer und organisierten sowohl naturkundliche (Vogelstimmen-/Fledermausexkursionen) als auch gesellige Rahmenprogramme (z.B. Austausch am Lagerfeuer, gemeinsames Grillen).

Als Dozenten kamen zum einen Mitarbeiter des NABU zum Einsatz, darüber hinaus wurden Fachreferenten aus Naturschutzbehörden sowie Personaltrainer als externe Referenten gewonnen.



Foto: NABU/Schulte

Abbildung 11: Schriftliche Prüfung



Foto: NABU/Schulte

Abbildung 12: Praktische Prüfung

Abschlussprüfung

Die erfolgreiche Teilnahme an dem Lehrgang musste durch eine schriftliche und mündliche Prüfung bestätigt werden. Die schriftliche Prüfung bestand aus einem Multiple-Choice-Fragebogen (Anlage 10). Für die mündliche Prüfung wurden Prüfungsthemen zur Auswahl

gestellt, die von den Lehrgangsteilnehmer in einer Hausarbeit vorbereitet und in einer bis zu zehnminütigen Präsentation den Prüfern und der Lehrgangsguppe vorgetragen werden musste.

Die Prüfungskommission setzte sich aus externen Fachschutzleuten (z.B. Tom Polte, LUNG MV, Dr. Uwe Lentschow, Leiter der Abteilung Naturschutz des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) Mecklenburg-Vorpommern), Verbandsvertretern (z.B. Dr. Rica Münchberger, NABU LV Mecklenburg-Vorpommern) sowie Projektmitarbeitern zusammen.

Die schriftliche Prüfung galt als bestanden, wenn 70% der Fragen richtig beantwortet waren. Bei erfolgreichem Abschluss der Prüfung wurde den Prüflingen die Urkunde „Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietenbetreuung“ überreicht (Anlage 11).



Abbildung 13: Absolventen und Teamer des Pilotlehrgangs

Lehrgangsorganisation

Der Lehrgang „Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietenbetreuung“ umfasste 70 Unterrichtsstunden, die sich auf drei Blöcke von drei, fünf und drei Lehrgangstagen verteilten. Der letzte Lehrgangstag war der Prüfungstag (Anlage 12).

Der Lehrgang wurde einschließlich des Pilotlehrgangs sechsmal durchgeführt (s. Tabelle 7). Veranstaltungsorte waren in der Regel Bildungsstätten mit preisgünstigen Übernachtungsmöglichkeiten, um den Teilnehmenden mit weiten Anreisewegen die Möglichkeit der Übernachtung bieten zu können.

Für die Lehrgänge 1, 3 und 4 lagen die Anerkennungen als Bildungsveranstaltungen nach den Bildungsfreistellungsgesetzen des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Kreisvolkshochschule Neustrelitz) und des Landes Sachsen-Anhalt vor, so dass den Teilnehmenden die Inanspruchnahme von Bildungsurlaubstagen möglich war.

Lehrgangsteilnehmer

Der Antrag sah die Durchführung von drei Fachlehrgängen mit insgesamt 36 Teilnehmern vor. Pro Schutzgebiet sollten 2 Fachkräfte qualifiziert werden.

Tatsächlich wurden insgesamt sechs Lehrgänge organisiert (s. Tabelle 7), von denen fünf tatsächlich zur Durchführung kamen. Insgesamt nahmen an den Lehrgängen 77 Schutzgebietsbetreuer teil. 72 Lehrgangsteilnehmer unterzogen sich der Abschlussprüfung und konnten nach erfolgreicher mündlicher und schriftlicher Prüfung als „Ehrenamtliche Fachkräfte für die Schutzgebietsbetreuung“ ausgezeichnet werden.

Tabelle 7: Lehrgänge zur Ausbildung ehrenamtlicher Fachkräfte in der Schutzgebietsbetreuung

Termine	Ort	Teilneh- mende	Absol- venten	Organisation
Pilotlehrgang				
19.03. bis 21.03.10	Steinmühle bei Carpin	17		NABU-LV MVP NABU-Stiftung NNE
28.05. bis 30.05.10	Waren/Müritz			
14.04. bis 18.04.10	Steinmühle bei Carpin		14	
Lehrgang 1				
24.09. bis 26.09.10	Brückenthin	15		NABU-LV MVP NABU-Stiftung NNE
25.10. bis 29.10.10	Brückenthin			
03.12. bis 05.12.10	Brückenthin		13	
Lehrgang 2				
24.09. bis 26.09.10	Niederemoos (Vogelsberg)	19		NABU-LV Hessen
18.10. bis 22.10.10	Wetzlar			
26.11. bis 28.11.10	Wetzlar		19	
Lehrgang 3				
29.04. bis 01.05.11	Wittenberg/Elbe	Absage, da weniger als 10 Anmeldungen		NABU-LV MVP NABU-Stiftung NNE
18.05. bis 22.05.11	Deetz			
24.06. bis 26.06.11	Klietz/Elbe			
Lehrgang 4				
19.09. bis 21.09.11	Wetzlar (Hessen)	14		NABU-LV Hessen
05.09. bis 09.09.11	Wetzlar (Hessen)			
28.10. bis 30.10.11	Wetzlar (Hessen)		14	
Lehrgang 5				
23.09. bis 25.09.11	Ronney/Elbe	12		NABU-LV MVP NABU-Stiftung NNE
26.10. bis 30.10.11	Ronney/Elbe			
25.11. bis 27.22.11	Ronney/Elbe		12	
Gesamt		77	72	

Weitergehende Bildungsangebote

Die Basiskurse und die Fachkräfteschulungen waren nicht in der Lage, den Freiwilligen vollumfänglich jene Kenntnisse und Kompetenzen zu vermitteln, die die praktische Arbeit in den Schutzgebieten nötig machte. Durch die gezielte Förderung des Erfahrungsaustausches und des kollegialen Lernens sowie zusätzliche Qualifizierungsangebote wurde versucht, diese Lücke zu schließen. Ein Beispiel für die Art und den Umfang dieser Angebote gibt der Terminkalender für das Schutzgebiet Biesenthaler Becken (Anlage 13):



Abbildung 14: Gemeinsames Lernen

Geländebesprechungen, Exkursionen und Seminare

In Abhängigkeit von den Erfordernissen und Interessen der Schutzgebietsbetreuer organisierten die regionalen Freiwilligenkoordinatoren in unregelmäßigen Abständen Fach-Exkursionen mit externen Referenten. Dabei wurden neben artenkundlichen Themen wie Fledermäuse und Fledermausschutz, Vogelstimmen oder Fährten und Spuren auch relevante Landnutzungsaspekte wie Wald- und Forstwirtschaft oder Jagd erörtert.

Begünstigt durch die organisatorische und räumliche Nähe des NABU LV Hessen zur Naturschutzakademie Hessen hatten die hessischen Schutzgebietsbetreuer die Gelegenheit auch an deren Seminaren teilzunehmen. So nahmen Schutzgebietsbetreuer an Tagungen zur Umsetzung der FFH- und Wasserrahmenrichtlinie teil oder besuchten verschiedene Artenschutzseminare (u.a. Haselmaus, Laubfrosch, Gartenrotschwanz).

Schutzgebietsbetreuer, die in ihren Schutzgebieten Pflege- und Entwicklungsarbeiten mit Motorsägen oder Freischneidern durchführten, erhielten die Gelegenheit zur Teilnahme an entsprechenden Fachlehrgängen und zum Erwerb der erforderlichen Sachkundenachweise.

Jahrestreffen

Der NABU LV Hessen entwickelte und erprobte in Zusammenarbeit mit der Hessischen Naturschutzakademie die Idee eines Jahrestreffens. Das eintägige Treffen sollte neben der Vermittlung fachlicher Inhalte insbesondere auch der Vernetzung der Beteiligten dienen. Es bestand daher sowohl aus Elementen der Weiterbildung als auch der Förderung der Geselligkeit. In den Jahren 2009, 2010 und 2011 wurden Treffen erfolgreich durchgeführt. Die

Jahrestreffen haben über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus Bestand. Das nächste Treffen ist für den Spätsommer 2012 in Vorbereitung.

Auf Grund der sehr positiven Ergebnisse des hessischen Jahrestreffens übernahmen die anderen Projektpartner die Idee und führten im Jahre 2011 ebenfalls einen „Tag des Schutzgebietsbetreuers“ durch. Angedacht als Danksagung an die Ehrenamtlichen wurde ein zweitägiges Programm zusammengestellt, das einzelnen Schutzgebietsbetreuern die Gelegenheit gab, ihre Arbeit vorzustellen. Danach folgten Fachvorträge und viel Zeit für Pausen und gegenseitigen Austausch. Gefördert wurde dies durch eine anschließende Exkursion mit abschließendem Grillen. Hierbei wurden Freundschaften geknüpft und wichtige Tipps für die Arbeit der Schutzgebietsbetreuer ausgetauscht. In Hessen kamen jeweils 60 Schutzgebietsbetreuer zu diesen Treffen. Am Schutzgebietsbetreuer-Tag, den die NABU-Stiftung NNE und der NABU LV Mecklenburg-Vorpommern vom 26. bis 27. August 2011 in der Lausitz (Anlage 14) durchführte, nahmen 46 Schutzgebietsbetreuer teil.



Abbildung 15: Schutzgebietsbetreuer-Tag in der Lausitz

Außenwirkungen und Follow-Ups

Projekt zur UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“

Die Auszeichnung des Projekts als offizielles Dekadeprojekt im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde unter der Projektnummer 1779 beim Nationalkomitee beantragt. Die Auszeichnung wurde vom Nationalkomitee jedoch abgelehnt. Die Entscheidung des Komitees fiel zu Ungunsten des Projekts aus, da *„der Schwerpunkt des Projekts sehr stark auf dem Umweltschutz liegt. Für eine Auszeichnung müsste BNE viel umfangreicher ... verankert werden“*. Da eine diesbezügliche Ausrichtung des Curriculums jedoch nicht unerhebliche konzeptionelle und thematische Veränderungen nach sich gezogen

hätte und das eigentliche Projektziel stärker in den Hintergrund getreten wäre, haben wir uns entschieden, das Angebot zur Überarbeitung und BNE-gemäßen Ausrichtung des Projekts nicht anzunehmen. Auf Unverständnis stieß die Entscheidung des Nationalkomitees bei den Projektpartnern der LUNG Mecklenburg-Vorpommern, der Naturschutz-Akademie Hessen sowie der NUANRW, da nach deren Einschätzung die BNE-Kriterien durch das Projekt sehr wohl erfüllt werden.

Projekt zur UN-Dekade „Biologische Vielfalt“

Das Projekt wurde als Projekt zum Internationalen Jahr der Biodiversität registriert. Eine Bewerbung um die Auszeichnung als Dekadeprojekt wurde noch nicht abgegeben, da die Abgabe von Bewerbungen erst seit Ende des Jahres 2011 möglich ist. Es ist geplant, dieses im Laufe des Jahres 2012 nachzuholen.

Europäisches Jahr der Freiwilligen

Das Jahr 2011 war das europäische Jahr der Freiwilligen. Das Projekt wurde aus diesem Anlass auf der Tagung „Europäisches Jahr der Freiwilligen“ vom 27. bis 28.6.2011 in Potsdam präsentiert. Am 15.10.2011 bestand auf Einladung des DNR die Möglichkeit, das Projekt im Rahmen der Europäischen Freiwilligentour 2011 im Sony-Center einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Leonardo-da-Vinci-Austauschprojekt

Im Sommer 2010 begannen NABU, National Trust (GB), Naturmonumenten (NL) Conservatoire du Littoral (FR) und St. Helena National Trust (St. Helena) ein gemeinsames Austauschprogramm für haupt- und ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer im Rahmen des Leonardo-da-Vinci-Programms der EU (Interchange for the training and development of staff and volunteers among European nature conservation trusts).

Ziel des Projekts ist die Entwicklung gemeinsamer Trainings- und Ausbildungskonzepte für Schutzgebietsbetreuer unter besonderer Berücksichtigung des Schutzgebietsmanagements im Klimawandel. Dazu werden bis zum Sommer 2012 die Ergebnisse verschiedener Studienbesuche in Handlungsempfehlungen für Schutzgebietsbetreuer und Schulungsmaterialien umgesetzt werden, so dass sie anschließend in die Qualifizierung und Weiterbildung der Schutzgebietsbetreuer Eingang finden können. Der NABU bringt in das Austauschvorhaben insbesondere seine Erfahrungen aus der Arbeit mit und der Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Freiwilligen ein.

Woche der Umwelt 2012 des Bundespräsidenten

Das Projekt wurde zur Präsentation im Rahmen der vierten „Woche der Umwelt“ des Bundespräsidenten ausgewählt und wird dort am 5. und 6. Juni 2012 vorgestellt werden.

Bundesfreiwilligendienst

Der NABU wirkt seit dem 1. Juli 2011 am Aufbau des Bundesfreiwilligendienstes mit. Da sich der Bundesfreiwilligendienst als Lerndienst definiert und für Freiwillige mit zwölfmonatiger Dienstzeit insgesamt 25 verpflichtende Bildungstage vor sieht, werden die Projekterfahrungen und insbesondere die entwickelten Qualifizierungskonzepte Eingang in die pädagogische Begleitung des Freiwilligendienstes finden.

PROJEKTBEGLEITENDE EVALUATION

Das Projekt war prozessual und zirkular angelegt. Das eröffnete die Möglichkeit, Erfahrungen und Ergebnisse, die sich im Laufe der dreijährigen Projektentwicklung ergaben, direkt in die Weiterentwicklung des Projekts einfließen zu lassen.

Instrumente der Prozessbegleitung waren regelmäßige Treffen des Projektteams, eine Beiratsitzung, zwei Workshops und die schriftliche Befragung der Lehrgangsteilnehmer. Die Vorstellung der Ergebnisse erfolgte im Dezember 2011 auf einem eintägigen Abschlussworkshop.

Zwischenberichte

Die Bewilligungsaufgaben sahen die Abgabe halbjährlicher Berichte zur Dokumentation des Projektstandes vor. Im Laufe des Projekts wurden fünf Zwischenberichte abgegeben.

Sitzungen und Workshops

Projektbeirat

Am 28.9.2009 fand bei der DBU in Osnabrück die Sitzung des Projektbeirats statt. Für die DBU nahmen Frau Exner und Herr Dr. Bittner teil. Der NABU war mit den Herren Unselt (NABU-Stiftung Nationales Naturerbe) und Schulte (NABU-Bundesgeschäftsstelle) vertreten. Als externe Sachverständige konnten Frau Dr. Hein (Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW) und Herr Johst (David-Stiftung) gewonnen werden. Herrn Prof. Dr. Zucchi von der FH Osnabrück war die Teilnahme auf Grund kurzfristiger dienstlicher Verpflichtungen nicht möglich. Beratungsschwerpunkte bildeten die Themenbereiche Fachkräfteschulung, projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und Wege der Freiwilligengewinnung.

Der Beirat verständigte sich darauf, zur weiteren Prozessbegleitung Workshops zur Präsentation und Diskussion der Projekt-Zwischenergebnisse durchzuführen.

Workshops

Am 23.6.2010 wurden die Ergebnisse der Pilotlehrgangs zur Ausbildung ehrenamtlicher Fachkräfte für die Schutzgebietsbetreuung der Fachöffentlichkeit aus Naturschutzverbänden (u.a. BUND, Bundesverband Naturwacht, Europarc Deutschland, LBV) und -behörden (u.a. Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer, Ministerium für Umwelt, Forsten, Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, Ministerium für Umwelt, Gesundheit, Verbraucherschutz Brandenburg, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt, Landesregierung von Niederösterreich) vorgestellt und im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Lehrgangskonzepts sowie das Ziel der Schaffung eines verbände- und institutionenübergreifenden Ausbildungsstandards diskutiert.

Auf dem Workshop zur Auswertung der Lehrgangserfahrungen am 23.6.2010 (siehe auch Zwischenbericht Nr. 3) wurde vereinbart, die Diskussion um das Lehrgangskonzept und insbesondere die Frage der Abgrenzung von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuung fortzuführen. Die dazu eingerichtete begleitende Arbeitsgruppe aus Vertretern/innen von Naturschutzverbänden und -behörden tagte am 3.12.2010 und stellte hinsichtlich der Abgrenzung von ehrenamtlicher zu hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuung, zur Bedeutung der hauptamtlichen Betreuung von Großschutzgebieten sowie zur

Bezeichnung des elftägigen Fachlehrgangs als „Zertifikats-Ausbildung für ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung“ Konsens her. Mit der erfolgreichen Lösung der Problempunkte kam das Projekt dem Ziel der Entwicklung eines verbändeübergreifenden Qualifizierungsstandards für ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer einen deutlichen Schritt näher.

Befragung der Schutzgebietsbetreuer

Im Herbst 2011 wurden die 94 aktiven Schutzgebietsbetreuer über die regionalen Freiwilligenkoordinatoren gebeten, an einer Fragebogenbefragung zur Evaluation des Projekts teilzunehmen. Der dreiseitige Fragebogen (Anlage 15) beinhaltete Fragen zur Person der Schutzgebietsbetreuer, nach deren bisherigem ehrenamtlichen Engagement, den persönlichen Projekterfahrungen sowie zur Weiterentwicklung des Schutzgebietsbetreuerkonzepts.

40 Fragebögen (42,6%) wurden ausgefüllt zurückgegeben und ausgewertet. Eine ausführliche Vorstellung der Auswertungsergebnisse (Anlage 16) erfolgte anlässlich der Abschlusstagung.

Profil der Schutzgebietsbetreuer

Bei den rekrutierten Schutzgebietsbetreuern handelte es sich ganz überwiegend um Männer (68%) und um Menschen, die am Ende ihrer Berufstätigkeit standen (18%) oder sich bereits in der nachberuflichen Lebensphase (23%) befanden.

Viele von ihnen (75%) kamen erst über das Projekt zum Engagement in der Schutzgebietsbetreuung. 64% waren gerade einmal seit ein bis drei Jahren (Projektlaufzeit) dabei. 11% waren erst im Laufe des letzten Projektjahres hinzugestoßen.

Die Mehrzahl der Schutzgebietsbetreuer (61%) gab an, vorher nicht oder bestenfalls gelegentlich im Natur- und Umweltschutz engagiert gewesen zu sein. Etwas mehr als ein Drittel (38%) blickte hingegen zu Beginn ihrer Schutzgebietsbetreuungstätigkeit bereits auf ein Vor-Engagement zurück.

85% der Schutzgebietsbetreuer gehörten einem Naturschutzverband an. Die Verbleibenden waren verbandlich nicht gebunden. Das in den Reihen der Schutzgebietsbetreuer vertretene verbandliche Spektrum beinhaltete NABU, BUND, LBV, HGON und WWF sowie die Landjägerschaft und die Botanische Vereinigung Naturschutz in Hessen (BNVH).

Hinsichtlich ihrer Engagementmotive unterschieden sich die Schutzgebietsbetreuer augenscheinlich kaum von anderen ehrenamtlich oder freiwillig Engagierten. Die Wünsche „Sinnvolles zu tun“ (18%) oder der Wunsch nach einem interessanten Hobby (16%) dominierten. Jeweils 12% der Befragten beschrieben den Wunsch „Neues erfahren“ oder „Verantwortung übernehmen“ als Primärmotive. Nicht weniger als 9% aller Befragten verbanden mit ihrem Engagement die Hoffnung, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden.

In der Regel waren die Freiwilligen über die Presse (28%) und die Eigeninitiative (30%) auf die Möglichkeit des Engagements in der Schutzgebietsbetreuung aufmerksam geworden. Hinweise im Internet oder von Freunden spielten nur eine untergeordnete Rolle. Eine nicht zu vernachlässigende Rekrutierungswirkung hatte bei 20% der Befragten die direkte Ansprache durch die örtliche Naturschutzgruppe.

Fast die Hälfte der gewonnenen Schutzgebietsbetreuer (48%) wurde dem Ziel des Projekts nach einer wohnortnahen Betreuung gerecht. Bei ihnen lag der Zeitaufwand für den Weg vom

Wohnort ins Schutzgebiet bei maximal 15 Minuten. Weitere 30% gelangten innerhalb von maximal 30 Minuten in das von ihnen betreute Gebiet.

Der monatliche Zeitaufwand für die Betreuung der Gebiete belief sich je nach individuellen Möglichkeiten und den Gebietserfordernissen zwischen wenigen Stunden und mehr als 30 Stunden. 8% der Befragten bezifferten die persönliche Zeitspende auf weniger als 8 Stunden im Monat. 30% engagierten sich zwischen 8 und < 20 Stunden, während weitere 30 % sogar zwischen 20 und 29 Stunden aufwendeten.



Abbildung 16: Hessische Schutzgebietsbetreuergruppe

Freiwilligenkoordination und fachliche Unterstützung

85% der Befragten gaben an, dass ihnen die Betreuung und Begleitung durch die hauptamtlichen Freiwilligenkoordinatoren „sehr wichtig“ gewesen sei. Für 5% war sie wichtig. 10% äußerten sich indifferent, in dem sie mit „geht so“ antworteten. Dieses korrespondierte mit der Frage nach der Zukunft der Freiwilligenkoordination. 83% äußerten den Wunsch, dass hauptamtliche Freiwilligenkoordinatoren auch in Zukunft vorhanden sein sollten. Weitere 8% hielten es für „wichtig“ und 10% antworteten mit „geht so“.

Die Rückmeldungen und Einschätzungen der Freiwilligen unterstreichen und bestätigen die große Bedeutung einer kontinuierlichen Betreuung und Koordination der Ehrenamtlichen und Freiwilligen. Dabei sehen die Befragten die Aufgaben der Koordinatoren jedoch weniger in der Gewinnung neuer Freiwilliger (4%) oder gar der Leitung (2%) bzw. Organisation (2%) der Schutzgebietsbetreuer-Teams, sondern vielmehr in fachlichen Beratung (32%), der Organisation und Durchführung der Weiterbildungen (31%) sowie der allgemeinen Unterstützung (23%).

Qualifizierungsangebote

Die elftägigen Fachlehrgänge waren nicht nur aus Sicht des Projektträgers, sondern auch aus Sicht der Freiwilligen das zentrale Fort- und Weiterbildungsinstrument. 60% der Freiwilligen gaben an, dass der Fachlehrgang für sie „sehr wichtig“ war, weitere 13% stufen ihn als „wichtig“ und 5% urteilten mit „geht so“. Auffällig ist ein Anteil von 23% der Befragten, der die Fachlehrgänge als „unwichtig“ betrachtete.

Die Antworten auf die Frage nach den zukünftigen Fort- und Weiterbildungsangeboten müssen vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die Mehrzahl der Befragten bereits erfolgreich am Fachlehrgang teilgenommen hatte. Wohl deshalb sahen nur 10% die Fachlehrgänge als in der Zukunft wichtig an. 24% wünschten sich hingegen Fort- und Weiterbildungen in Form von Exkursionen und 23% als Tagesseminare. Für das Schutzgebietsbetreuer-Treffen sprachen sich 22% aus.

Anerkennung und Wertschätzung

In der Befragung stufen 11% der Freiwilligen die Bereitstellung von Ausweisen als wichtig ein. 6% plädierten dafür die Zurverfügungstellung einheitlicher Bekleidungen auch zukünftig beizubehalten.



Abbildung 17: Abschlusstagung in Kassel

Abschlusstagung

Die Ergebnisse des Vorhabens wurden am 3.12.2011 in Kassel am Rahmen einer eintägigen Abschlusstagung vor und zur Diskussion gestellt (Anlage 17). An der Veranstaltung nahmen 46 Personen aus Naturschutzverbänden und -verwaltungen teil.

Der erste Veranstaltungsteil hatte das Ziel unter der Beteiligung externer Referenten, den naturschutzfachlichen Rahmen für die Schutzgebietsbetreuung am Beispiel eines bereits abgeschlossenen niederösterreichischen Schutzgebietsbetreuungsprojekts (Arno Aschauer, Landesregierung von Niederösterreich) (Anlage 18) zu beschreiben sowie die verschiedenen formalen Qualifizierungsansätze für Freiwillige, Ehrenamtliche und Hauptamtliche im Naturschutz (Dr. Gertrud Hein, NUA NRW) (Anlage 19) zusammenfassend vorzustellen.

Der zweite Teil der Tagung diente der ausführlichen Darstellung der Projektergebnisse durch das Projektteam (Ulf Bähker und Maik Sommerhage, NABU). In einer anschließenden Talkrunde hatten drei Schutzgebietsbetreuer sowie Bernhard Neugirg, als Vertreter der Hessischen Naturschutzakademie, die Gelegenheit, über ihre individuellen Projekterfahrungen zu berichten.

Der dritte und letzte Block diente der Entwicklung von Perspektiven und der Beschreibung nächster Schritte. Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU-Landesverbands Nordrhein-Westfalen, skizzierte in seinem Vortrag die Chancen für die verbandliche Entwicklung, die sich durch die Weiterentwicklung der Schutzgebiets- und Freiwilligenarbeit für einen Naturschutzverband ergeben (Anlage 20). Hartmut Mai, Geschäftsführer des NABU-Landesverbands Hessen, ging in seinem Beitrag auf die Konsequenzen ein, die an Hand der Projektergebnisse für die Förderung des Bürgerengagements und der Bürgerbeteiligung im verbandlichen Naturschutz gezogen werden müssen (Anlage 21).

BEWERTUNG DER PROJEKTERGEBNISSE UND AUSBLICK

Das Ziel des Projekts, Bürger, die in der Nähe von naturgeschützten Gebieten wohnen, für ein Engagement in der Betreuung der Schutzgebiete zu gewinnen, konnte in vollem Umfang erreicht werden. Die geplante Zahl an Rekrutierungen konnte annähernd erreicht werden. Die Zahl der während des Projekts zur "Ehrenamtlichen Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung" ausgebildeten Personen lag mit 72 doppelt so hoch wie kalkuliert.

Das Projekt bestätigt damit die in verschiedenen Studien zum bürgerschaftlichen Engagement postulierte Bereitschaft der Bürger zum Engagement im Allgemeinen und zum Engagement im Natur- und Umweltschutz im Besonderen. Bestätigung erfährt aber auch die in verschiedenen Studien immer wieder beschriebene Bedeutung eines professionellen Freiwilligenmanagements und geeigneter Qualifizierungsmaßnahmen für die Förderung des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements. Dieses gilt augenscheinlich insbesondere dann, wenn es sich um einen Engagementbereich handelt, der ein gutes fachliches Wissen auf Seiten der Freiwilligen als Erfolgsfaktor für ein sinnstiftendes und zielführendes Engagement voraussetzt.

Der Aufbau gleichgroßer und von einem freiwilligen Teamleiter geführter Schutzgebietsbetreuer-Teams ließ sich entgegen der Planungen nicht realisieren. In der Praxis zeigte sich, dass Schutzgebiete unabhängig von ihrer Größe, ihres Inventars, ihrer Struktur und der herrschenden Rahmenbedingungen unterschiedliche hohen Betreuungsbedarf haben können. So waren im Biesenthaler Becken 12 Personen aktiv und sinnvoll eingesetzt. Im Gegensatz dazu konnte das Gebiet Wostevitzer Teiche auf Grund der weitestgehenden Unzugänglichkeit von nur vier Freiwilligen betreut werden.

Die Annahme, dass sich im Laufe der Zeit für jedes Schutzgebiet Freiwillige finden lassen würden, die bereit und hinreichend qualifiziert sein würden, um ihnen Teamleitungsaufgaben übertragen zu können, konnte nicht verifiziert werden. Zwar zeigten alle Schutzgebietsbetreuer den Wunsch, aktiv und mitgestaltend in die Entwicklung der Schutzgebiete eingebunden zu werden, die Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben, die ein hohes Maß an Verbindlichkeit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Teamkollegen erforderten, war jedoch kaum ausgeprägt. In der Folge wuchsen die Freiwilligenkoordinatoren sowie in gewissem Umfang auch die Fachberater in die Rolle von Teamleitern hinein. Sie waren es, die die Gelegenheitsstrukturen schafften. Sie ermöglichten es den Freiwilligen, sich zu entfalten und die mit Blick auf die Schutzgebiete gewünschten Aktivitäten zu entwickeln. Auf diese Weise wirkten sie als Kristallisationskerne für bürgerschaftliches Engagement und als Vermittlungsinstanz zwischen Verband als dem Flächeneigentümer, den Schutzgebietsbetreuern und den übrigen Akteuren im Umfeld und mit Bezug zum Schutzgebiet.

Auf Grund der insgesamt sehr positiven und überzeugenden Ergebnisse werden die Projektbeteiligten die angestoßenen Prozesse fortführen und weiterentwickeln. Bei der NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ werden die Aufgaben der Betreuung und Koordination der freiwilligen Schutzgebietsbetreuer von drei hauptamtlichen Mitarbeitern wahrgenommen. Der NABU-Landesverband Hessen führt die Beschäftigung des Projektmitarbeiters fort und prüft im Gespräch mit der Landesregierung die Möglichkeiten zur Übernahme von Aufgaben des NATURA-2000-Gebietsmanagements durch Ehrenamtliche und Freiwillige des NABU. Die Freiwilligenkoordinatoren des NABU-Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern werden

ebenfalls in ihrem bisherigen Aufgabenfeld weiterbeschäftigt. Die Idee des Tages der Schutzgebietsbetreuer hat sich dahingehend gefestigt, dass sie zukünftig sowohl von der NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ als auch dem NABU-Landesverband Hessen einmal jährlich durchgeführt werden soll.

Die NABU-Landesverbände Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg prüfen gegenwärtig die Möglichkeiten zum Aufbau eines eigenen landesweiten Schutzgebietsbetreuer-Netzwerks. Die Verknüpfung des Instruments „Freiwilligenmanagement“ mit konkreten naturschutzfachlichen Aufgabenstellungen empfiehlt sich aus Sicht der Projektträger auch für andere Aufgabenstellungen des Natur- und Umweltschutzes, für die die Beteiligung und Mitwirkung von Bürgern angestrebt und erforderlich ist. Den Freiwilligenorganisationen des Natur- und Umweltschutzes kann die Beschäftigung mit den Chancen der modernen Freiwilligenarbeit gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der Veränderung der Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement nur dringend angeraten werden.

Die Projekterfahrungen zeigten, dass die Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements selbst dann gelingt, wenn schwierige demographische und sozio-ökonomische Rahmenbedingungen vorherrschen. Sie zeigten aber auch, dass bürgerschaftliches Engagement kein „Selbstläufer“ ist, sondern eines gut vorbereiteten und gepflegten Nährbodens aus Förderung, Unterstützung und Anerkennung bedarf.

LITERATURHINWEISE

Bauer, M.W. et al. (2007): Modernisierung der Umweltverwaltung. Reformstrategien und Effekte in den Bundesländern. Von Michael W. Bauer, Jörg Bogumil, Christoph Knill, Falk Ebinger, Sandra Krapf und Kristin Reißig. Reihe Modernisierung des öffentlichen Sektors, Sonderband 30. Berlin: edition sigma 2007

Braun, J. & Klages, H. (Hrsg.) (2001): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Band 2 – Schriftenreihe des BMFSJ Bd. 194.2, Stuttgart, Berlin, Köln

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hrsg.) (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004 – Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin (www.umweltbewusstsein.de)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hrsg.) (2006): Umweltbewusstsein 2006 – Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin (www.umweltbewusstsein.de)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hrsg.) (2005): Umweltengagement im Aufbruch – mit Erfahrung und neuen Impulsen in die Zukunft. Berlin

EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg) (2003): Freiwilliges Engagement in Großschutzgebieten. Freiwillige integrieren und qualifizieren – Möglichkeiten der Planung und Umsetzung am Beispiel der Naturwacht Brandenburg. Berlin

EUROPARC Deutschland e.V. (Hrsg) (2006): Teamarbeit in Großschutzgebieten – Freiwilligenmanagement in Planung und Praxis. Berlin

Gensicke, Th., Picot, S. & Geiss, S. (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. – Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. Hrsg. vom BMFSFJ (s. www.bmfsfj.de)

Heiland, S. (2007): Demografischer Wandel – (k)ein Thema für die Zukunft des Naturschutzes? In: Natur und Landschaft, Heft 1, S. 2-5.

Krott, M. et al (2006): Punktgenaue Naturschutzaktionen in einem risikoreichen Umfeld.- Natur und Landschaft 81, Heft 12, S. 570 - 573

LANA (2006): Gemeinsame Position der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA) und der Naturschutzverbände anlässlich des 28. Deutschen Naturschutztages zur Zusammenarbeit zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz. Bonn. 3 S.

Mitlacher, G. (1994): Situation, Umfang und Ergebnisse ehrenamtlicher Betreuung von Schutzgebieten in Deutschland. Unveröff. Projektstudie des Instituts für Ökologie und Naturschutz e.V. (IfÖN) i.A. von Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) und der Förderung der Natur- und Nationalparke Europas, Sektion Deutschland e.V. (FÖNAD). Eberswalde

Mitlacher, G. (2006): Konzept zur gestuften Qualifizierung von Freiwilligen für Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung im Naturschutz. - unveröffentlicht, erstellt i.A. des NABU e.V.

Mitlacher, G. & Schulte, R. (2002): Arten- und Biotopschutz nach Feierabend – Instrumente zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements im Naturschutz. Ergebnisse eines Seminars der NABU-Akademie Gut Sunder vom 19.10. – 20.10.2002. www.nabu-akademie.de/berichte/02_ehrenamt.htm (13.12.2004)

Mitlacher, G. & Schulte, R. (2005): Steigerung des ehrenamtlichen Engagements in Naturschutzverbänden. BfN-Skripten 129. Bonn: 159 S.

Mitlacher, G. & Schulte, R. (2006): Steigerung des ehrenamtlichen Engagements in Naturschutzverbänden unter besonderer Berücksichtigung der Fort- und Weiterbildung. Natur und Landschaft, Heft:2, S. 81-87

National Park Service (2005): Volunteers-in-Parks. - www.nps.gov/volunteer/ (14.9.2005)

Stoll-Kleemann, S. & Bertzky, M. (2005). Monitoring the Success of Biosphere Reserves. An Interdisciplinary Endeavor. Lass, W.; Reusswig, F. (eds.). A Practical Guide to Social Monitoring in Biosphere Reserves. MAB UNESCO BRIM Series 2, Paris, 100-110.

Wolf, A. et al (2004): Demographische Entwicklung und Naturschutz. Perspektiven bis 2015. F+E-Vorhaben im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Abschlussbericht. Entwurf.

ANLAGEN

- Anlage 01: Protokoll der Workshops zur Leitbildentwicklung
- Anlage 02a: Beispielhafte Presseberichte zum Projekt
- Anlage 02b: Pressemitteilung zum Abschluss eines Fachlehrgangs
- Anlage 03: Faltblatt (2. Auflage) zur Vorstellung des Projekts
- Anlage 04: Präsentation zur Vorstellung des Projekts
- Anlage 05: Ausschreibungsbeispiele für Freiwilligenstellen
- Anlage 06: Bewerbungsbögen für Freiwillige
- Anlage 07: Beispiel eines hessischen Rundschreibens für Schutzgebietsbetreuer
- Anlage 08: Programm des Basislehrgangs in Wetzlar
- Anlage 09: Fortbildungskonzept zur Ausbildung „Ehrenamtliche Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“
- Anlage 10: Prüfungsmaterialien (Hausarbeitsthemen und Prüfungsbogen)
- Anlage 11: Urkunde zum Abschluss des Fachlehrgangs
- Anlage 12: Programm des letzten Lehrgangs für Fachkraft-Ausbildung
- Anlage 13: Bildungsveranstaltungen für das Schutzgebiet Biesenthaler Becken
- Anlage 14: Einladung und Programm zum Tag der Schutzgebietsbetreuer 2011 in der Lausitz
- Anlage 15: Fragebogen zur Umfrage unter den Schutzgebietsbetreuern
- Anlage 16: Powerpoint zur Vorstellung der Befragungsergebnisse
- Anlage 17: Abschlussworkshop: Einladung und Programm
- Anlage 18: Abschlussworkshop: Präsentation zum Vortrag von Herrn Aschauer.pdf
- Anlage 19: Abschlussworkshop: Präsentation zum Vortrag von Frau Dr. Hein
- Anlage 20: Abschlussworkshop: Präsentation zum Vortrag von Herrn Tumbrinck
- Anlage 21: Abschlussworkshop: Präsentation zum Vortrag von Herrn Mai

Anlage 1

Qualifizierung von Schutzgebietsbetreuern im Rahmen des Projekts „Stärkung des ehrenamtlichen Bürgerengagements für wohnortnahe Naturgebiete durch Qualifizierung, Netzwerkbildung und Know-how-Transfer“

Nach dem Projektstart am 15.1.2009 fand am 20. und 21.1.2009 eine erste Besprechung des Projektteams (NABU-Bundesverband; NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, NABU-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, NABU-Landesverband Hessen) mit den Kooperationspartnern (Stiftung Mitarbeit, Landeslehrstätte für Naturschutz und Nachhaltige Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, Hessische Akademie für Naturschutz) statt (s. Teilnehmerliste).

Gegenstand der Erörterung waren die drei zentralen Elemente des Vorhabens:

- o Die Schutzgebiete: Situation, Ziele, Maßnahmen
- o Die Freiwilligen: Gewinnung, Management
- o Die Qualifizierung: Lehrplan, Anerkennungsinstrument für Freiwillige, Instrument der Qualitätssicherung

Die Diskussionsinhalte und Ergebnisse vor dem Hintergrund der Qualifizierungsmaßnahmen waren:

Themenkomplex „Schutzgebiete“

Aus den unterschiedlichen Naturausstattungen, den örtlichen Rahmenbedingungen (konkurrierende Landnutzungen, Tourismus u.a.) sowie den Schutzziele ergibt sich ein „bunter Strauß“ sehr verschiedenartiger Anforderungen an die Tätigkeit der Schutzgebietsbetreuer. Das Spektrum reicht vom einfachen „care taking“ bis hin zu naturschutzfachlich anspruchsvollen Aufgaben.

Die Qualifizierung muss einen Mittelweg zwischen dem fachlichen Anspruch einerseits (Zwang zur didaktischen Reduktion) und den regionalen Besonderheiten (Freiraum für gebietsspezifische Inhalte) finden. Bei der 70-Stunden-Ausbildung zum zertifizierten Natur- und Landschaftsführer (ZNL) musste dieser Spagat bereits gemacht werden. Es wird daher seitens der Akademievertreter dringend empfohlen, die Ausbildungs- und Prüfungsordnung zum ZNL intensiv zu durchleuchten und insbesondere auch unter dem Aspekt von Schnittmengen zu überprüfen.

Themenkomplex „Freiwillige“

Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer sind zum Teil bereits vorhanden. Ziel muss es sein, diese Personen nicht zu verprellen und auszugrenzen, sondern zu integrieren. Vorhandene Schutzgebietsbetreuer sind häufig „Einzelkämpfer“. Angestrebt wird jedoch die Bildung von Teams (stärkere personelle Kontinuität, Aufgaben auf mehrere Schultern verteilen, unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten besser nutzen).

Schutzgebietsbetreuer ist als Begriff etabliert. Das Projekt sollte diesen Begriff nicht in Frage stellen bzw. durch einen anderen Begriff ersetzt werden. (Offene Frage: Welche Bezeichnung wäre denn griffiger und besser geeignet?)

Freiwillige erwarten eine Bestätigung ihres Engagements. Qualifizierungen (zumindest Fachkräfte-Schulung) müssen deshalb mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen werden. Die sehr gut nachgefragte Ausbildung zum zertifizierten Natur- und Landschaftsführer (ZNL) endet mit einer Multiple-Choice-Prüfung und einer Hausarbeit.



Die eintägigen Basisschulungen sollen in hohem Maße motivierend auf die Freiwilligen wirken. Deshalb müssen Kommunikationsaspekte im Vordergrund stehen. Alle, die an der Basisschulung teilgenommen haben, sollen als „Schutzgebietsbetreuer“ bezeichnet werden können.

Die Fachkräfte-Qualifizierung und die geplante Zertifizierung kann auf vorhandene „alte Hasen“ und deren „Besitzstände“ keine Rücksicht nehmen. Es müssen Möglichkeiten entwickelt werden, um ihnen den Verbleib bzw. Quer-Einstieg zu ermöglichen (z.B. Teilnahme an der Prüfung, aber nicht am Lehrgang).

Das Projekt muss mit der tradierten Praxis brechen, dass sich im Naturschutz nur engagieren kann, wer sein Wissen mitbringt. Das Projekt zielt explizit auch auf die Gewinnung von „Naturschutzlaien“ ab. Die Seniorin, die ihren Hund Gassi führt, und dabei „ihr“ Schutzgebiet im Blick hat, ist ebenso willkommen wie die junge Biologin. Die Qualifizierung muss in solchen als „Fährboot“ wirken können, um interessierte Laien an dem Ufer abzuholen, an dem sie stehen und sie zum Naturschutz-„Ufer“ überzusetzen.

Themenkomplex „Qualifizierung“

Das Projekt sieht drei aufeinander aufbauende Schritte der Qualifizierung vor:

Schritt	Ziel	Instrumente
1. Schritt	Ansprache und Erstinformation interessierter Bürgerinnen und Bürger, Rekrutierung	Informationsabend
2. Schritt	Ein- und Heranführung der rekrutierten Interessierten an die Ziele und Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung	Basisschulung, eintägig
Zwischenschritt	Kollegiales, informelles Lernen oder spezielle Ausbildungen	u.a. Angebote der Naturschutzakademien
3. Schritt	Weiterqualifizierung aktiver Schutzgebietsbetreuerinnen zu Fachkräften für Schutzgebietsbetreuung	70-stündige Intensivschulung mit Abschlussprüfung, perspektivisches Ziel: verbände- und institutionenübergreifende Ausbildungsstandards und Zertifizierung
Zwischenschritt	Kollegiales, informelles Lernen oder spezielle Ausbildungen	u.a. Angebote der Naturschutzakademien

Seitens der Naturschutzakademien, die in der BANU (bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz) zusammengeschlossen sind, besteht großes Interesse an der Ausbildung von Schutzgebietsbetreuern.

Das Interesse ergibt sich u.a. aus:

- o konkreten Überlegungen von Verbänden zur Entwicklung eigener Ausbildungsmaßnahmen (z.B. Anglerverband Mecklenburg-Vorpommern)



- o der Absicht von Landesregierungen (z. B.: Hessen) Ehrenamtliche/Freiwillige als Einzelpersonen oder im Rahmen von Verbänden/Vereinen für die Betreuung von NATURA-2000-Gebieten einzusetzen, um u.a. die Pflichten aus der EU-Richtlinie erfüllen zu können.
- o der Diskussion innerhalb der BANU um Mindeststandards und Qualitätsanforderungen an die Schutzgebietsbetreuung (Frage: Wann gilt ein ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer als qualifiziert und einsetzbar?)

Weiteres Vorgehen

Die im Projektantrag bereits formulierten Curricula für die Basisbildungen und insbesondere die Fachkräfteausbildungen werden:

1. im Hinblick auf die fakultativen (globalere Sichtweise, damit von Bayern bis Rügen anwendbar) und optionalen Ausbildungsnotwendigkeiten (regionale/lokale Inhalte) sowie unter dem Gesichtspunkt der didaktischen Reduktion überprüft
2. Überschneidungen mit bzw. die Möglichkeiten zur Übernahme von Modulen aus der ZNL-Ausbildung werden überprüft
3. unter dem Aspekt eines Baukasten-Konzepts, das den Austausch und die gemeinsame Anerkennung von Lehrinhalten ermöglicht, diskutiert.
4. Die Akademievertreter werden die Diskussion um die zertifizierte Schutzgebietsbetreuer-Ausbildung bei nächster Gelegenheit in den Sitzungen der BANU hineinbringen.

Ziel ist es, die konzeptionellen Überlegungen bis zum Sommer 2009 abzuschließen und den Lehrplan für die Ausbildung der Fachkräfte am 23.9.09 in einer gemeinsamen Runde mit den Kooperationspartnern der Akademien zu verabschieden. Gleichzeitig soll mit der Umsetzungsplanung begonnen werden, damit die ersten Schulungen im Winter 2009/2010 gestartet werden können.

Berlin, den 22.1.2009
Ralf Schulte



Lauterbacher Anzeiger

Telefon (0 66 41) 64 66 -21 · Telefax (0 66 41) 64 66 -65
redaktion@lauterbacher-anzeiger.de

IMPRESSUM

Cent 9

36341 Lauterbach

Kreis Anzeiger

Lauterbacher Anzeiger

Oberhessische Zeitung

Lauterbacher Anzeiger

Lauterbacher Anzeiger

36341 Lauterbach

■ Lokales

06.05.2009

In der Freizeit in Schutzgebieten aktiv

NABU sucht Betreuer - Informationsabend am 11. Mai OBER-MOOS (11a). Am Montag, 11. Mai, lädt der NABU-Landesverband Hessen um 18.30 Uhr in das Dorfgemeinschaftshaus nach Ober-Moos ein, um über das NABU-Projekt "Vogelsberge" zu informieren und Schutzgebietsbetreuer für das Gebiet zu gewinnen. Der NABU kümmert sich deutschlandweit um die letzten Rückzugsgebiete bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Schutzgebiete können nur durch gute Betreuung wirken, so dass der Landesverband Hessen Naturverbundene sucht, die Interesse haben, sich in ihrer Freizeit als Schutzgebietsbetreuer für das NABU-Projekt "Vogelsberge" zu engagieren. Nach der Begrüßung vom Kreisvorsitzenden Karl-Heinz Zoblich präsentiert NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai das Naturparadies "Vogelsberge", zu dem Ober-Mooser und Reichloser Teich gehören. Im Anschluss wird Malk Sommerhage über die Aufgaben des NABU-Schutzgebietsbetreuers berichten. Im Anschluss an die Veranstaltung wird eine kurze Exkursion in das Gebiet angeboten, um Arten wie Heubündel und Schwarzhalstauer zu beobachten. Ornithologen und Botaniker, Schmetterlingskundler und Libellenexperten können an den "Vogelsbergen" gleichermaßen vielfältige Entdeckungen machen wie der einfache Naturinteressierte oder Erholungssuchende. Alle Interessierten sind eingeladen.

Anzeige

■ Aktuell im Video

Mafia



Videos hier

Das Konzert des Jahres mit der Neuen Philharmonie Frankfurt
Kort in Vorstand u. a. bei OZ
LA und der Sparkasse Oberhessen
6. Juni - Felsenhalle Alsfeld

■ KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen
suchen,
finden,
inserieren!

ZGZ Mediendaten (PDF)

Online Mediendaten (PDF)

VOV Mediendaten (PDF)

Quelle 1: Lauterbacher Anzeiger, 6.5.2009



Die Waldläufer

Der gemeinsame Nennernamen für die beiden Arten ist die Gattung 'Nachtigall'. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst.

Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst.

Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst.



Die Waldläufer

Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst.

Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst. Die beiden Arten sind in der Gattung 'Nachtigall' zusammengefasst.

Quelle 2: Neue Oramienburger Zeitung, 3.8.2010

- 57 -

14. Juni 2010

Umwelt/Naturschutz

Erste NABU-Schutzgebietsbetreuer ausgebildet

Aktiv werden für den Naturschutz vor Ort

Berlin/Carpin- Mehr als 70 Ausbildungsstunden lagen hinter den 14 naturinteressierten Frauen und Männern, die am letzten Mai-Wochenende im Jugendwaldheim Steinmühle im Müritz-Nationalpark mit Erfolg die Prüfung zur „Ehrenamtlichen NABU-Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung“ absolviert haben. Bei der Beantwortung eines zehnteiligen Fragebogens sowie einer anschließenden praktischen Prüfung mussten sie neben ihren naturschutzfachlichen Kenntnissen auch ihre Kompetenzen in der Öffentlichkeitsarbeit, der Umweltbildung oder im Freiwilligenmanagement unter Beweis stellen. Zukünftig werden die Absolventen in ihrer Freizeit freiwillig und unentgeltlich ein Auge auf die Schutzgebiete des NABU haben und sich für den Erhalt einer gesunden und artenreichen Umwelt stark machen.

Mit der Ausbildung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer geht der NABU, in dessen 2.000 lokalen Gruppen sich bereits heute rund 30.000 Menschen im Umfang von jährlich 3,245 Millionen Stunden ehrenamtlich für die Natur engagieren, neue Wege. „Unser Ziel ist es, durch die Ausbildung auch jene naturinteressierten Menschen für die Betreuung von Schutzgebieten gewinnen und begeistern zu können, für die eine Mitarbeit im Naturschutz bislang auf Grund fehlender Kenntnisse nicht in Frage kam“, sagt der NABU-Projektleiter Ralf Schulte. Die Freude der Aktiven an der ehrenamtlichen Arbeit steigt, wenn diese in dem Wissen getan wird, das Richtige mit Erfolg zu tun. „Deshalb“, so Schulte weiter, „ist dieses dankenswerter Weise von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Vorhaben zur Qualifizierung von bürgerschaftlichem Engagements im Naturschutz so wichtig.“ Der Vorsitzende der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, Christian Unselt, erhofft sich darüber hinaus positive Effekte für die Akzeptanz seiner Schutzgebiete, wenn sie von Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Gebiete betreut werden. Die NABU-Stiftung wird ihren Besitz durch die Übernahme von Flächen des Nationalen Naturerbes in den kommenden Monaten auf rund 15.000 fast verdoppeln. „Nur mit qualifizierten und hoch motivierten Menschen, die sich gemeinsam mit uns für ihre Natur vor der Haustür einsetzen wollen, können wir diese Naturparadiese für die Zukunft retten“, so Unselt.

Mehr über die Natur zu erfahren und sich für die Natur vor der eigenen Haustür und im alltäglichen Lebensumfeld einzusetzen, war das Hauptmotiv für den Berliner Gerhard Niederhageböck, der einer der frisch gebackenen NABU-Schutzgebietsbetreuer ist, sich an elf Wochenend- und Urlaubstagen dem Lehrgangsstress und der Blüffelei für die Prüfung

auszusetzen. „Aber es hat sich gelohnt und ich freue mich bereits auf die Arbeit in ‚meinem‘ Schutzgebiet“, fügt er hinzu.

Dank der Förderung durch die DBU und auf Grund des großen Interesses wird der NABU im Herbst dieses Jahres in der Jugendnaturchutzakademie Brückentin und in der hessischen Naturschutzakademie in Wetzelar noch zwei weitere Lehrgänge anbieten. Perspektivisch strebt der NABU einen bundesweiten Standard für die Ausbildung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer an.

Kontakt für Rückfragen und Fotos:

Ralf Schulte, NABU, Leiter Präsidientenbüro, Fon 0173 241 871 5, eMail: ralf.schulte@nabu.de

Im Internet zu finden unter www.NABU.de



Werden Sie NABU-Schutzgebietsbetreuer!

Schutzgebiete können nur durch gute Betreuung wirken. Deshalb suchen wir naturverbundene Bürgerinnen und Bürger, die Zeit und Lust haben, sich für das Schutzgebiet, „vor der eigenen Haustür“ verantwortlich zu fühlen und seine Entwicklung zu beobachten.



Als NABU-Schutzgebietsbetreuer sind Sie Auge und Ohr vor Ort:

- Sie beobachten positive oder negative Entwicklungen
- Sie sind Ansprechpartner des NABU für Öffentlichkeit und Behörden
- Sie bieten naturkundliche Führungen für Kinder und Erwachsene an
- Sie regen Schutz- und Pflegemaßnahmen an und / oder setzen diese sogar mit der örtlichen NABU-Gruppe um
- Sie können Tier- und Pflanzenarten erfassen, Fotodokumentationen machen

Sie werden gebraucht!

- In den Europäischen Vogelschutzgebieten
- In den Europäischen Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Gebieten
- In Flächen, die dem NABU oder den NABU-Stiftungen selbst gehören
- In Naturschutzgebieten
- Als NABU-Arbbetreuer für Biberreviere, Weißstorch-Horste, Fledermausquartiere o. ä.



Wir unterstützen Sie!



Als NABU-Schutzgebietsbetreuer engagieren Sie sich freiwillig und unentgeltlich. Der NABU unterstützt Sie über ehrenamtliche oder hauptamtliche Ansprechpartner. Wir veranstalten regelmäßig ein- oder mehrtägige Fortbildungen zu Themen wie Kommunikation, Recht, Arten- und Biotopschutz, Öffentlichkeitsarbeit, Gewässerrenaturierung. Der NABU bietet Mitgliedern während ihres Engagements Schutz durch seine Haftpflicht- und Unfallversicherung.

Anlage 4

Paradiese ohne Engel
sind wie
Naturparadiese ohne Schutzgebietsbetreuer



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

Foto: Gregor Beyer / NABU

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

Foto: Ralf Schulte / NABU

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

Foto: Heide May / NABU

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



Foto: Ralf Schulte / NABU



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen

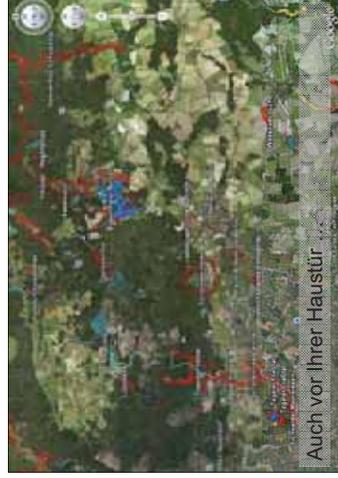


Foto: Ralf Schulte / NABU



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen



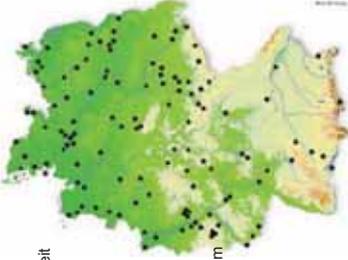
Auch vor Ihrer Haustür



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Naturparadiese – Refugien für Wildtiere und -pflanzen

- Mehr als 5.000 NABU-Schutzgebiete bundesweit
- Mehr als 30.000 ha in NABU-Eigentum NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
- Mehr als 110.000 ha Naturgebiete werden von NABU-Gruppen betreut
- Der NABU ist der bedeutendste private Akteur im Schutz, in der Pflege und Entwicklung von wertvollen Naturgebieten in Deutschland



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer - Die Naturschutzmacher

Eine große Gemeinschaft aus ...

- 30.000 NABU-Aktiven ...
- in rund 1.500 örtlichen und regionalen NABU-Gruppen und Arbeitskreisen
- leistet jährlich rund 5,5 Millionen Stunden gemeinnützige Arbeit



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009

NABU-Schutzgebietsbetreuer – Die Naturschutzmacher



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



NABU-Schutzgebietsbetreuer – Lust zum Mitmachen?



Als NABU-Schutzgebietsbetreuer ...

- müssen Sie keine speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen
- sollten Sie jedoch Interesse an wildlebenden Tieren und Pflanzen haben
- Freude am Naturerleben haben
- sollten Sie sich mit Ihrer Heimatregion verbunden fühlen

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



NABU-Schutzgebietsbetreuer – Lust zum Mitmachen?



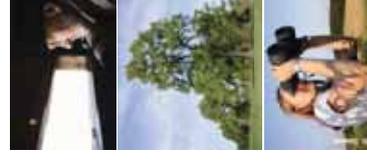
Als NABU-Schutzgebietsbetreuer ...

- sind Sie Auge und Ohr vor Ort
- beobachten Sie die Entwicklung "Ihres" Schutzgebietes
- sind Sie Ansprechpartner für Öffentlichkeit und Behörden
- melden Sie z.B. Eigentümern oder Behörden Müllablagerungen oder sonstige gravierende Störungen
- regen Sie Schutz- und Pflegemaßnahmen an und/oder setzen diese sogar mit der örtlichen NABU-Gruppe um
- bieten Sie naturkundliche Führungen an und führen z.B. Schulklassen in "Ihr" Schutzgebiet

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



NABU-Schutzgebietsbetreuer – Lust zum Mitmachen?



Als NABU-Schutzgebietsbetreuer ...

- engagieren Sie sich freiwillig und unentgeltlich
- werden Sie vom NABU mit Rat und Tat unterstützt
- können Sie Neues dazu lernen, z. B.:
 - Ausbildung zur Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung
 - Biotoppflege-Lehrgänge
 - Seminare zu Kommunikation und Umweltbildung
 - Fortbildungen zum Artenschutz

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



NABU-Schutzgebietsbetreuer – Lust zum Mitmachen?



Kommen Sie auf uns zu ...

Prof. Jonathan Pfaber / greenmedia

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



NABU-Schutzgebietsbetreuer – Lust zum Mitmachen?

Als NABU-Schutzgebietsbetreuer ...

- engagieren Sie sich freiwillig und unentgeltlich
- werden Sie vom NABU mit Rat und Tat unterstützt
- können Sie Neues dazu lernen
 - Ausbildung zur Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung
 - Biotopepflege-Lehrgänge
 - Seminare zu Kommunikation und Umweltbildung
 - Fortbildungen zum Artenschutz



NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



Vielen Dank.

Ein Gemeinschaftsprojekt der
NABU-Landesverbände Hessen,
Mecklenburg-Vorpommern, der
NABU-Stiftung Nationales
Naturerbe sowie des
NABU-Bundesverbandes



NABU Hessen
Maik Sommerhage
Friedenstr. 26
35578 Wetzlar
Tel. 06441/67904-0
Maik.Sommerhage@NABU-Hessen.de

Foto: Hartmut Marz / NABU Hessen

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009



Vielen Dank.

Ein Gemeinschaftsprojekt der
NABU-Landesverbände Hessen,
Mecklenburg-Vorpommern, der
NABU-Stiftung Nationales
Naturerbe sowie des
NABU-Bundesverbandes



NABU Mecklenburg-Vorpommern
Ulf Bähler
Arsenalstr. 2
19053 Schwerin
Tel. 0385/200 36 09
Email: Ulf.Baehler@NABU-MV.de

NABU-Schutzgebietsbetreuer
Berlin | 10.4.2009





Schutzgebiet
Saale-Elster-Aue
Saalekreis

SchutzgebietsbetreuerIn gesucht!

Sie möchten Sich in Ihrer Freizeit ehren-amtlich für den Naturschutz vor ihrer Haustür einsetzen? Dann möchten wir Sie einladen beim NABU mitzuarbeiten

NSG Saale-Elster-Aue

Größe des Gebiets: 915 ha
Status: Naturschutzgebiet seit 1998
NABU-Flächenbesitz: 54 ha

Das Naturschutzgebiet „Saale-Elster-Aue bei Halle“ umschließt große Bereiche einer noch weitgehend der natürlichen Wasserstandsdynamik unterliegenden Auenlandschaft am Zusammenfluss von Saale, Luppe, Gerwische und Weißer Elster. Unzugängliche Feuchtwiesen mit Senken, Flutrinnen und freien Wasserflächen, Großseggenriede und Schilfröhrichte sind ebenso vertreten wie die Silberweiden-Schwarzpappel-Weichholzaue. Die weitläufige Auenlandschaft wird durch Feldulmen-, Weißdorn-, Schlehens- und Holundergebüsche aufgelockert.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Felix Reyhl
Charitéstr. 3
10117 Berlin
Telefon: 030 - 284 984 1813
Fax: 030 - 284 984 2800
Mail: felix.reyhl@NABU.de

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.naturerbe.nabu.de



**Schutzgebiets-
betreuer im
Biesenthaler Becken**

Aufgabe
Betreuung der Flächen der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe im Biesenthaler Becken. Schutz vor illegaler Müllablagerung, eventuell Bestandsmonitoring, Prozessschutzentwicklung begleiten, Pflegemaßnahmen durchführen, Kontakt zu Besuchern und Anwohnern pflegen, Feststellung der Verkehrssicherheit

Zeitraum
Je nach Aufgabe, das ganze Jahr

Stunden
Koordination innerhalb der Schutzgebietsbetreuer, im Winter weniger, im Sommer mehr

Qualifizierung
Interesse und Spaß an der Natur, Kenntnisse über „Land und Leute“, Wohnortsnähe

Einsatzstelle
Auf den Flächen der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe im und um das NSG Biesenthaler Becken

Wir bieten
Laufende Betreuung und Offenheit für Fragen
Möglichkeit des Abschlusses zertifizierter Schutzgebietsbetreuer, etc

Kontakt
Felix Reyhl
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Charitéstr.3
10117 Berlin
Telefon 0 30- 28 49 84 18 13
Mail: felix.reyhl@nabu.de

Anlage 6



Ja, ich will

NABU-Schutzgebietsbetreuer werden!

Ich interessiere mich für die Tätigkeit als Schutzgebietsbetreuer im Gebiet:

Im Landkreis

- Kategorie (bitte ankreuzen):
- EU-Vogelschutzgebiet
 - FFH-Gebiet
 - Naturschutzgebiet
 - NABU-Eigentumsfläche

Vorname:
 Nachname:
 Strasse:
 Wohnort:
 Geburtsdatum:
 Email-Adresse:

- Bitte ankreuzen:
- Ich bin bereits NABU-Mitglied
 - Ich lege mein Beitrittsformular bei

Ein Passfoto lege ich bei oder schicke es nach.

.....
 Unterschrift



Ja, ich will

NABU-Schutzgebietsbetreuer werden!

Ich interessiere mich für die Tätigkeit als Schutzgebietsbetreuer im Gebiet:

Biesenthaler Becke

Im Landkreis Baviaria

- Kategorie (bitte ankreuzen):
- FFH-Gebiet
 - Naturschutzgebiet
 - NABU-Eigentumsfläche

Vorname: Andreas
 Nachname: Krause
 Strasse: Birkenallee 14
 Wohnort: 16359 Biesenthal
 Geburtsdatum: 27.02.67
 Email-Adresse: andreas_krause@t-online.de

- Bitte ankreuzen:
- Ich bin bereits NABU-Mitglied
 - Ich lege mein Beitrittsformular bei

Ein Passfoto lege ich bei oder schicke es per mail/post nach.

.....
 Unterschrift



Bitte einsenden an: NABU Stiftung Nationales Naturerbe, Charitéstr. 3, 10117 Berlin,
 Tel. 030 - 284 984 - 1813

An die hessischen
NABU - Schutzgebietsbetreuer
(in Kopie an den NABU-Landesvorstand und die LAsV)



Malk Sommerhage
Schutzgebietsbetreuung
Telefon: 0 64 41 – 67904 / 22
Telefax: 0 64 41 – 67904 / 29
E-Mail: Malk.Sommerhage@
NABU-Hessen.de

Wetzlar, den 03. Dezember 2010 (ms)

Zertifizierte Fachkräfte für Schutzgebietsbetreuung, 200. NABU-Schutzgebietsbetreuer(in),
Fachsymposium, Jahresberichte usw.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

es gibt einige interessante und wichtige Neuigkeiten für Sie und Ihren Tätigkeitsbereich als NABU-Schutzgebietsbetreuer:

1. Zertifizierungslehrgang im Rahmen des DBU-Projekts im Herbst 2010



Im Rahmen des Projekts von NABU und Deutscher Bundesstiftung Umwelt (DBU) fand im September, Oktober und November erstmals die eifrigste Ausbildung zur Zertifizierung Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung im Vogelsberg und in Wetzlar mit Unterstützung der Naturschutz-Akademie Hessen statt, den alle Teilnehmer erfolgreich absolvierten. Referenten aus dem gesamten Bundesland und verschiedenen Behörden konnten zu Themen wie Maßnahmenplanung, Finanzierungsmöglichkeiten im Naturschutz, Artenschutz, Erfassungsmethoden und Öffentlichkeitsarbeit gewonnen werden. Ihnen allen, den Teilnehmern und den Mitarbeitern der Naturschutz-Akademie um Bernhard Neurig, gilt unser Dank für diesen ersten Lehrgang, der im Programm der Naturschutz-Akademie in den Folgejahren etabliert werden soll.

2. Die „200“ sind erreicht

Am 24. November 2010 konnte mit Frau Korinna Seybold-Hase die 200. NABU-Schutzgebietsbetreuerin berufen werden, die sich zukünftig für ein FFH-Gebiet im südhessischen Odenwald-Kreis engagieren wird. Vertreter des NABU-Kreisverbands Odenwald, vom NABU Landesverband Hessen sowie der Kommunalpresse waren vertreten, zugleich bereicherte der hessische Rundfunk (HR) über die Berichterstattung der hessische Rundfunk (HR) über die Berufung. Berufsfelder wie Alter variieren bei den NABU-Schutzgebietsbetreuerinnen, so dass von Studenten über Lehrer bis hin zu Medizinerinnen unterschiedlichste Menschen für die Natur vor „ihrem Haustür“ eintreten. Carl Rudolph aus Wetzlar ist der jüngste hessische Schutzgebietsbetreuer mit gerade einmal 14 Jahren, der älteste mit 92 Jahren ist der Bad Arolser Karl Stauber, der zugleich einer der aktivsten ist und jeden Tag „sein“ Schutzgebiet beobachtet – das seit 35 Jahren!

Randschreiben 4 / 4 2010



3. NABU-Fachsymposium im Januar 2011

Am 23. Januar findet das NABU-Fachsymposium 2011 in der Naturschutz-Akademie Hessen in Wetzlar statt. Unter Leitung von Dr. Achim Zedler und Malk Sommerhage von der LAG Ornithologie berichten Mitglieder der hessischen Landesarbeitsgruppen über aktuelle Forschungsprojekte. Die Beiträge befassen sich u. a. mit fünf Jahren Vogelbeobachtung als NABU-Schutzgebietsbetreuer, dem Konfliktfeld Windenergie und Vögel und Altersbestimmung beim Habicht. Aber auch die Themen Streuobstwiese, Heideraushauschutz an öffentlichen Gebäuden, Zwergschneppen-Berührung und Insektenkartierung an der Lahn kommen zur Sprache. Weitere Infos und den Flyer gibt es auf der Webseite des NABU Hessen (www.NABU-Hessen.de). Bitte versäumen Sie nicht, sich anzumelden, sei es nun telefonisch oder schriftlich in der NABU-Landesgeschäftsstelle in Wetzlar.

4. NABU-Schutzgebietsbetreuer-Lehrgänge im Jahr 2011

Auch im Jahr 2011 veranstaltet der NABU Hessen in Kooperation mit der Naturschutz-Akademie Hessen Seminare zu aktuellen Naturschutzthemen. Bitte merken Sie sich die Termine (jeweils samstags) frühzeitig vor:

- * Sprechen vor Mikrofon und Kamera (12.02. Wetzlar, NAH-Seminargebäude)
- * Schulbesuch (Schulbusfahren fälschlich „Haus“) (16.04. Wetzlar, NAH-Seminargebäude)
- * Laubbosch („Ein König sucht sein Reich“) (28.05. & 17.09. Birmenstorf bei Wetzlar)
- * Gartenernter (Vogel des Jahres 2011) (07.05. Wetzlar, NAH-Seminargebäude)
- * Wasserhahnrechtliches Best Practice-Beispiel der Gewässerrenaturierung (12.11. Wetzlar, NAH-Seminargebäude)
- * Jahrestreffen der hessischen NABU-Schutzgebietsbetreuer (27.08. Wetzlar, NAH-Seminargebäude)

5. Natur-Hessen.de

Im Internet gibt es weiterhin die Möglichkeit unter www.Natur-Hessen.de Tier- und Pflanzenbeobachtungen einzugeben und öffentlich zu dokumentieren. Die Sammlung aller Daten macht den Naturschutz stärker und Schutzprojekte wirksamer. Es ist erfordlich, das immer mehr NABU-Aktive und naturinteressierte Personen aus Hessen diese Möglichkeiten nutzen, zoologische und botanische Beobachtungen einzugeben. Seit März 2009 führt die Kooperation mit Naturgucker.de, so dass es wünschenswerter ist, wenn möglichst viele NABU-Mitglieder und Schutzgebietsbetreuer in Zukunft Ihre Beobachtungen, seien es nun ornithologische, botanische, entomologische oder faunistische Beobachtungen, auf Natur-Hessen.de melden würden. Bei Fragen o. ä. können Sie sich jederzeit in der Landesgeschäftsstelle unter Tel.: 06441 – 6790422 melden. Weitere Informationen finden Sie unter www.hessen.nabu.de/naturerleben/NABU-Naturbeobachter/.



6. Studie zur naturverträglichen Biomasse

Das Umweltbundesamt (UBA) zeigt in einer neuen Studie auf, wie die energetische Nutzung von Biomasse umweltverträglich und nachhaltig erfolgen kann. Das UBA will den Einsatz von Biomasse an Nachhaltigkeitskriterien binden. Dazu zählt vor allem die so genannte Mehrfachnutzung von Biomassen. Die Studie kann kostenlos beim Umweltbundesamt (www.uba.de) bestellt oder heruntergeladen werden.

7. Waldzustandsbericht 2010

Der früher „Waldschadensbericht“ genannte Jahresbericht zur Gesundheit der hessischen Wälder zeigt, dass das regnerische Wetter bei den Bäumen für eine Verringerung der Stressfaktoren in diesem Jahr gesorgt hat. Der Bericht kann beim Hessischen Umweltministerium (www.hmuulv.hessen.de) als pdf-Datei herunter geladen werden.

8. 3.500 Kilometer neue Stromtrassen!

NABU und Deutscher Naturschutzring (DNR) haben Ende November den von der Deutschen Energie-Agentur (dena) vorgestellten bundesweiten Ausbaubedarf im Stromnetz hinterfragt. Der dena-Netzstudie II zufolge sind 3.500 Kilometer neue Stromtrassen (u. a. für Offshore-Windenergie) bis zum Jahr 2020 notwendig, u. a. in Nordosthessen. Weitere Informationen unter www.nabu.de/themen/energie/.

9. Karten und Hintergründe zu Ihrem Schutzgebiet

Wenn Sie Betreuer eines EU-Vogelschutz- oder FFH-Gebietes sind und noch die genauen Verordnungsinhalte brauchen, so finden Sie diese im Internet unter <http://hessen.nabu.de/naturerleben/NABU-Schutzgebietsbetreuer/> (11.05.html). Als FFH-Gebietsbetreuer finden Sie auf http://naturnatur2000-verordnung.hessen.de/ffh_gebietsliste.php weitere Informationen zu Ihrem Schutzgebiet, als Betreuer eines EU-Vogelschutzgebietes auf <http://naturnatur2000->

Randschreiben 4 / 4 2010



verordnung.hessen.de/vsg_gbetsliste.php.
Zudem möchten wir auf www.fhn-gebiete.de hinweisen, wo zahlreiche Angaben zu Natura2000-Gebieten zu finden sind.
Weitere Informationen können Sie zudem in der NABU-Landesgeschäftsstelle erhalten.

10. Jahresberichte zu Schutzgebieten

Ein Fragenkatalog, der zukünftig für die Jahresberichte der NABU-Schutzgebietsbetreuer dienen soll, wurde in den vergangenen Wochen erarbeitet. In diesem Zusammenhang und im Hinblick auf zeitnahe Gespräche u. a. mit Fachbehörden waren wir zudem sehr daran interessiert, inwiefern in den letzten Monaten eine Zusammenarbeit mit Fachbehörden und Maßnahmenplanern stattgefunden hat bzw. inwieweit diese Gespräche zielführend waren im Februar sollen diese Ergebnisse werden. Wenn Sie letzte Hinweise bzw. Wünsche zum Jahresbericht mitteilen möchten, so würden wir uns freuen, wenn Sie sich diesbezüglich bei uns melden.

11. Jahresprogramme für die Schutzgebiete

Dank Ihres Engagements liegt ein großer Teil der hessischen Schutzgebiete in guten Händen. Um die Gebiete, die NABU-Schutzgebietsbetreuer und Natura 2000 bekannter zu machen sowie die Akzeptanz in der Bevölkerung zu fördern, würden wir uns freuen, wenn Sie zukünftig beispielsweise im Rahmen der großen NABU-Kampagnen (u. a. Stunde der Gartenvögel Anfang Mai, Birdwatch Anfang Oktober, Batnight Ende August) Exkursion / Veranstaltungen anbieten würden. Dabei können auch Fachbehörden (u. a. Naturschutzbehörden) eingebunden werden. Bei Fragen, dem Wunsch nach Infomaterial o. ä. können Sie sich in der NABU-Landesgeschäftsstelle unter Tel.: 06441 – 6790422 melden.

12. NABU-Fledermausausstattung

Vom 01. - 03.04.2010 findet in Benediktbeuren in Bayern die 10. Fachtagung der Bundesarbeitsgruppe Fledermausschutz statt. Neben Vorträgen gibt es auch Exkursionen zu Fledermausquartieren in der Umgebung. Anmeldeschluss ist der 31.01.2011. Weitere Informationen zur Tagung finden Sie auf der Homepage des LBV (www.lbv.de).

13. Orniwelt.de

Bei Orniwelt (www.orniwelt.de) können weiterhin u. a. Ferngläser, Spektive, Nachsichtgeräte, Mikroskope und Digitalkopie-Ausrüstung erworben werden. Dabei bekommen NABU-Schutzgebietsbetreuer beim Langgönsener Unternehmen in Mittelhessen bei Vorlage des Ihnen vorliegenden Betreuerausweises optische Geräte u. a. von Zeiss, Leica und Swarovski samt Zubehör vergünstigt - zum niedrigsten Preis, der im Internet angeboten wird! Orniwelt wird darüber hinaus auf dem Fachsymposium am 23.01. vertreten sein und optische Geräte vorführen.

14. NABU Hessen-Kalender 2011



Für 2011 hat der NABU Hessen einen eigenen großformatigen Wandkalender herausgebracht. Er zeigt auf 12 Monatsblättern eine Auswahl von Schutzgebieten der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe. So sind z.B. die Grünauen bei Eltville, der Weizlarer Weinberg, die Lahnaue bei Caldern, die Vogelsberge, die Ederau bei Rennertshausen und die Feuchtwiesen von Glimmerode mit jahreszeitlich abgestimmten Bildern zu bewundern.

Der nur 5 Euro teure Kalender eignet sich zum Verkauf auf Weihnachtsmärkten oder als Geschenk für NABU-Aktive vor Ort. Den NABU-Wandkalender 2011 gibt es für 5 Euro/Stück zuzügl. Versandkosten in der Geschäftsstelle unter Tel. 06441 – 679040.

15. Datenaktualisierung / Datenaustausch

Uns liegen noch nicht alle Email-Adressen der 200 hessischen NABU-Schutzgebietsbetreuer vor. Damit in Zukunft wichtige Informationen schneller ausgetauscht bzw. aus Umweltschutzgründen eine Vielzahl der Rundschriften per Email verschickt werden können, möchten wir Sie bitten, uns zeitnah eine gültige Email-Adresse mitzuteilen.

Weiterhin viel Erfolg!

Mit besten Grüßen für eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute für 2011,

Frank Sommerhage



Rundschreiben 4 / 4 2010



Einsteigerkurs für NABU - Schutzgebietsbetreuer/-innen für die Schutzgebiete „Weinberg bei Wetzlar“ und „Vogelsberge“

14. November 2009, Wetzlar

Im Rahmen eines DBU-Projektes bieten der NABU und die NAH für die neu berufenen NABU-Schutzgebietsbetreuer der beiden oben genannten europäischen Schutzgebiete einen Einsteigerkurs an. Darin werden wichtige Basisinformationen vermittelt, die die ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer für ihre Tätigkeit benötigen. Freie Plätze können von Schutzgebietsbetreuern aus anderen Gebieten wahrgenommen werden.

Eine Kooperationsveranstaltung von NAH und NABU Hessen

9.45 Uhr	Eintreffen und Anmeldung
10.00 Uhr	Begrüßung und Eröffnung <i>Bernhard Neugirg, Naturschutz-Akademie Hessen (NAH) Hartmut Mai, Geschäftsführer NABU Hessen, Wetzlar</i>
10.10 Uhr	Arbeitsfeld der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung <i>Malik Sommerhage, NABU Hessen, Wetzlar</i>
	Vorstellung des Zertifizierungslehrgangs <i>Bernhard Neugirg, Naturschutz-Akademie Hessen (NAH)</i>
	Aufgaben der NABU-Schutzgebietsbetreuer im Gebiet:
	<ul style="list-style-type: none"> • „Vogelsberge“ • „Weinberg bei Wetzlar“ <i>Malik Sommerhage, NABU Hessen, Wetzlar</i>
11.00 Uhr	Effizienz der unterschiedlichen Schutzgebietstypen nach dem hessischen Naturschutzgesetz (von NSG über FFH-Gebiete bis Naturpark) <i>Mark Harthun, NABU Hessen, Wetzlar</i>
11.45 Uhr	Chancen der privaten Schutzgebiete <i>Mark Harthun, NABU Hessen, Wetzlar</i>
	Mittagspause
12.45 Uhr	Vorstellung des Gebietes Weinberg von Wetzlar (Entstehung, Besonderheiten aus überregionaler Perspektive...) <i>Hartmut Mai, NABU</i>
	Wertvolle Lebensräume und Arten und notwendige Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Gebiet Weinberg von Wetzlar <i>Andreas Schmidt, Dipl.-Biol., Wetzlar</i>
	Vorstellung des Gebiets „Vogelsberge“ (Entstehung, Besonderheiten aus überregionaler Perspektive ...) <i>Hartmut Mai, NABU</i>

Wertvolle Lebensräume und Arten und notwendige Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Gebiet „Vogelsberge“

Dr. Helko Sawitzky, Planungsgruppe Natur & Landschaft, Hungen

Strategie-Diskussion über weiteres Vorgehen

Moderation: Hartmut Mai, NABU

Exkursionen in das Natur2000 - Gebiet Weinberg bei Wetzlar

Erläuterung und Diskussion der verschiedenen Aufgaben eines NABU - Schutzgebietsbetreuers am konkreten Schutzgebiet vor Ort
Bernhard Feith, NABU

Ca. 16.30 Uhr

Ende der Veranstaltung

alle Zeitangaben inkl. Diskussion

Ort: Naturschutz-Akademie Hessen, Seminargebäude, Friedenstr. 30, 35578 Wetzlar und NATURA2000-Gebiet Weinberg

Eine Anfahrtsbeschreibung finden Sie auch unter www.nah-hessen.de.

Leitung: Bernhard Neugirg, NAH; Hartmut Mai, NABU

Zielgruppen: Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer/-innen der Gebiete „Weinberg bei Wetzlar“ und „Vogelsberge“, weitere NABU-Schutzgebietsbetreuer

Teilnahmebeitrag: Entfällt.

Getränke und ggf. Essen (s. Hinweise) bezahlen Sie vor Ort.

Anmeldung/Information: Bitte schriftlich bis zum **11.11.09** an:

Naturschutz-Akademie Hessen, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar

Teil.: 06441 / 92480-0, Fax: 92480-48

E-Mail: anmeldung@na-hessen.de, Stichwort: **N176-09: NABU_SGB_Einstieg**

Bei Anmeldung per E-Mail übersenden Sie bitte alle erforderlichen Daten, die auf dem Anmeldebogen abgefragt und aus organisatorischen Gründen benötigt werden.

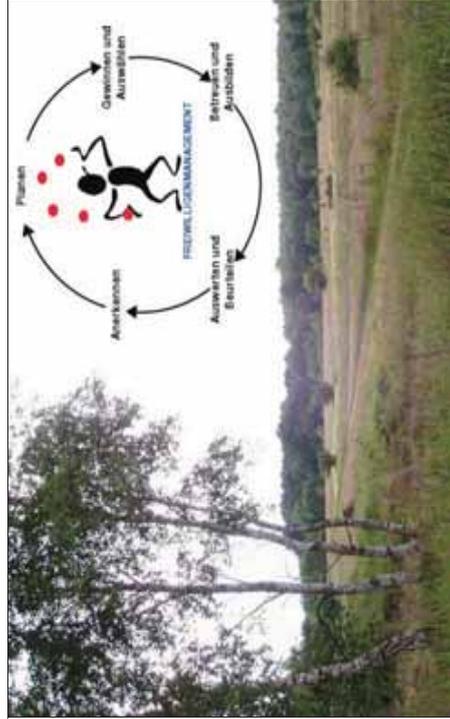
- Hinweise:**
- **Fortbildungspunkte:** Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung erhalten Schutzgebiets- und Populationsbetreuer/innen 10 Fortbildungspunkte.
 - **Essen:** Es besteht die Möglichkeit, Essen bei einem Pizzaservice zu bestellen. Dies wird zu Beginn der Veranstaltung organisiert.

Das Projekt wird mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.



Anmeldung	NABU-DBU- Schutzgebietsbetreuer	14. 11. 2009	N176 - 09
<i>Bitte ankreuzen, falls zutreffend:</i>			
<input type="checkbox"/>	Ich bin NABU-Schutzgebietsbetreuer/-in.	Adresse privat <input type="checkbox"/> dienstlich <input type="checkbox"/>	(bitte ankreuzen)
<input type="checkbox"/>	Ich bin Schutzgebietsbetreuer/-in für den Verband	Name	
		Vorname	
		Institution	
		Straße, Nr.	
		PLZ / Ort	
		Telefon	Fax
		E-Mail	
		Datum/Unterschrift	
	Naturschutz-Akademie Hessen Friedenstraße 26 35578 Wetzlar		
	Fax: 06441 / 92480-48		

Konzept zur Zertifikats-Ausbildung von ehrenamtlichen „Fachkräften für die Schutzgebietsbetreuung“



Ralf Schulte
 Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
 Charitéstr. 3, 10177 Berlin
 Telefon: 030 / 284 984 1131, Fax: 030 / 284 984 3131, E-Mail: Ralf.Schulte@NABU.de

Berlin, im Dezember 2011



1 Einleitung

Schutzgebiete stellen einen der wesentlichen Grundpfeiler für die Erhaltung der Arten- und Lebensraumvielfalt in Deutschland dar. Eine Reihe verschiedener Schutzgebietsarten und -kategorien, vom Nationalpark über Naturschutzgebiete bis hin zu Naturdenkmälern und Naturparks, bilden die „Hotspots“ des flächenbezogenen Naturschutzes. Voraussetzung für ihre nachhaltige Entwicklung und die Sicherung ihrer Funktionen ist neben entsprechenden Schutzbestimmungen ein aktives Management. Die Umsetzungsstrategien der relevanten internationaler Abkommen, wie z. B. der Natura-2000-Richtlinien, der CBD und der Ramsar-Konvention sehen daher die Schutzgebietsbetreuung explizit als anzuwendendes Naturschutzinstrument vor.

Langfristig ist die naturschutzfachliche Qualität von Schutzgebieten ohne eine Betreuung nicht zu gewährleisten. Die (hohheitlich) verordneten Vorschriften grenzen einen notwendigen Handlungsrahmen ab, reichen aber nicht aus, um die Qualität von Schutzgebieten nachhaltig zu sichern. Dem Schutzgebietsmanagement durch behördliches Fachpersonal sowie durch ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer/innen von Vereinen kommt in diesem Zusammenhang eine zentrale Bedeutung zu.

Für den Bereich der hauptamtlichen Schutzgebietsbetreuung durch Naturwacht, Ranger u.a. bildet die Fortbildung zum/r „Geprüften Natur- und Landschaftspfleger/in“ bereits eine umfassende Ausbildungsgrundlage. Für den Bereich der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung fehlen vergleichbare Qualifizierungsansätze bislang.

Mit dem nachfolgenden Konzept für einen 80-stündigen Lehrgang (incl. Prüfung) zur/m „Zertifizierten Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“ soll ein erster Schritt in Richtung auf einen zukünftigen bundes einheitlichen Ausbildungsstandards für die Betreuung von geschützten Naturgebieten durch ehrenamtliche Kräfte unternommen werden. Diese Einheitlichkeit beinhaltet einen gehobenen Qualitätsstandard, der sowohl den Schutzgebieten zu Gute kommt, als auch den Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern eine überregionale Anerkennung für ihre Fortbildung bietet.

2 Das Ausbildungskonzept „Zertifizierte Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“

Ziele des Lehrgangs

Der Lehrgang „Zertifizierte Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“ ist als Basislehrgang konzipiert. Der Umfang wurde auf 70 Unterrichtseinheiten festgelegt. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich in diesem Zeitraum nur eine kleine Auswahl der möglichen Inhalte vermitteln lässt. Die Ausbildung soll und wird daher keinen Qualifikationsumfang vermitteln können, wie er sonst üblicherweise nur durch eine berufsbezogene Aus-, Fort- oder Weiterbildung zu erwerben ist. Die Ausbildung kann und soll nur die wichtigsten Aufgabengebiete der Betreuung von geschützten Naturgebieten abdecken und das zur Betreuung erforderliche Grundwissen vermitteln. Sie konzentriert sich auf die fünf Teilgebiete

- Einführung in die Bedeutung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung
- Ökologisches Inventar im Schutzgebiet
- Organisation, Vorbereitung und Begleitung praktischer Maßnahmen im Schutzgebiet
- Zusammenarbeit mit Behörden und spezielle Rechtsfragen bei betreuten Schutzgebieten
- Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Fundraising für das Schutzgebiet

Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Lehrgang sollen die Teilnehmenden hinreichend qualifiziert sein, um in ihrer Rolle als ehrenamtliche Fachkraft ein oder mehrere Schutzgebiete verantwortungsvoll betreuen zu.

Die Inhalte des Lehrgangs leiten sich in einzelnen Sequenzen aus der deutlich umfangreicheren Fortbildung zum/zur Geprüften Natur- und Landschaftspfleger/in ab. Die Fokussierung auf eine ehren-



amtliche / freiwillige und daher nicht beruflich orientierte Teilnehmerschaft macht die didaktische Reduktion und die Zurückführung der komplexen Sachverhalte auf ihre wesentlichen Elemente notwendig, um sie für Lernende überschaubar und begreifbar zu machen.

Die Schutzgebietsbetreuung steht im engen Bezug zum Naturraum und zur Region. Es ist daher wichtig, dass die zu unterrichtenden Inhalte die regionalen Erfordernisse angemessen berücksichtigen.

Zielgruppe

Die Ausbildung richtet sich an Naturinteressierte, die an der ehrenamtlichen / freiwilligen Übernahme von Aufgaben der Schutzgebietsbetreuung interessiert sind und eine ehrenamtliche / freiwillige Tätigkeit im Bereich der Schutzgebietsbetreuung anstreben. Naturschutzfachliche oder naturkundliche Vorkenntnisse und praktische Erfahrungen aus der Schutzgebietsbetreuung sind wünschenswert.

Umfang, Gliederung und Durchführung

Die 80-stündige Ausbildung (incl. Prüfung) soll auf Grund der Ausrichtung auf eine ehrenamtlich und damit außerberuflich tätige Zielgruppe primär unter Einbeziehung von Wochenenden durchgeführt werden. Die Ausbildungsinhalte sollten in maximal vier Ausbildungsblöcken aufgeteilt werden (z.B. zwei 3-tägige Blöcke und ein 4,5-tägiger Block).

Der Abstand zwischen den Seminaren sollte mindestens einen Monat, aber nicht mehr als drei Monate betragen, um den Teilnehmer/innen einerseits Zeit zum Lernen, für die Gruppenarbeit und zum Verfassen ihrer Hausarbeiten zu geben, und andererseits aber auch die Kontinuität der thematischen Auseinandersetzung zu gewährleisten.

Die Durchführung der Ausbildung kann im Rahmen der Bildungsangebote der BANU-Akademien, in Form verbändegemeinsamer oder auch verbandsinterner Lehrgänge erfolgen. Die Lehrgangsausrichter haben die von den Kooperationspartnern und der gemeinsamen Lenkungsgruppe definierten Ausbildungsstandards zu beachten.

Für die Ausbildung wird jeweils die Anerkennung als Bildungsurlaubsveranstaltung angestrebt.

Rahmenstoffplan (1 UE = 1 Zeiteinheit incl. kurzer Pause)

Teil 1	Einführung in die Bedeutung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung	2 UE
1.1.	<p>„Warum Schutzgebiete?“ und die Bedeutung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Aufgabenpalette der Schutzgebietsbetreuung Emotionale Ansprache zur Bedeutung von Schutzgebieten (Zukunftsvision) Fallbeispiel als Erfahrungsaustausch <p>Dieser Ausbildungsteil ist als Einstieg gedacht und verfolgt das Ziel, unter den Teilnehmenden ein gemeinsames Grundverständnis zur Bedeutung von Schutzgebieten zu entwickeln.</p>	2 UE
Teil 2	<p>Ökologisches Inventar im Schutzgebiet</p> <p>Einführung Biotopschutz: Ökologie, Gefährdung, Schutz und Pflege von Biotopen</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ökologische Kenntnisse über wichtige landschaftsprägende Biotope Erkennen und Beurteilen von Gefährdungsursachen Ansprache im Gelände fachliche Schutz-, Pflege- und Entwicklungsziele anhand ausgewählter Biotope Erkennen negativer Einflüsse auf die Zielerreichung Beispiele für Pflege, Neuanlage und Renaturierung verschiedener Biotypen Kenntnis über Geräteinsatz für die Biotopneuanlage oder -pflege anhand von Fallbeispielen (z.B. Streuobstwiesen, Nasswiesen, Trockenrasen, Hecken, Kopfwäiden) Einsatz von Tieren in der Landschaftspflege (Schafe, Rinder, Pferde) 	26 UE 8 UE
2.1.		
2.2.	<p>Einführung Artenschutz: Ökologie, Gefährdung und Schutz von Tier- und Pflanzenarten</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ökologische Kenntnisse über wichtige heimische Arten Erkennen und Beurteilen von Gefährdungsursachen Ansprache im Gelände fachliche Schutz-, Pflege- und Entwicklungsziele anhand ausgewählter Arten Erkennen negativer Einflüsse auf die Zielerreichung Beispiele und Vorschläge von Artenhilfsmaßnahmen für ausgewählte Tier- und Pflanzenarten (Vögel, Fledermäuse, Amphibien, Schmetterlinge, Pflanzen, z.B. Orchideen) 	8 UE

2.3.	<p>Naturschutzinstrumente geschützte Arten nach Bundesartenschutzverordnung, Anhängen der FFH-RL und Vogelschutz-RL, Jagd- und Fischereirecht</p> <p>Bedeutung der Roten Listen als Argumentationsgrundlage für Schutzgebietsausweisungen</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die unterschiedlichen Schutzgebietstypen festsetzte Entwicklungsziele in Schutzgebietsplänen, Landschaftsplänen oder Arten- und Biotopschutzprogrammen Zielartenkonzept, Biotoppflegeziele, Sukzession, Prozessschutz <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Praxisübungen anhand von Beispielen</i></p>	4 UE
2.4.	<p>Arten- und Biotopkartierung</p> <p>Inhalt:</p> <p>Kartierung von Biotopen</p> <ul style="list-style-type: none"> Umgang und Beurteilung verschiedener Methoden praktische Anwendung und Erprobung Formen der Dokumentation der Ergebnisse Aufbereitung und Weitergabe der Daten <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Praxisübungen anhand von Beispielen, Diskussion von Vor- und Nachteilen bestimmter Methoden</i></p> <p>Erfassungsmethoden verschiedener Tier- und Pflanzenarten</p> <ul style="list-style-type: none"> Umgang mit Bestimmungsschlüsseln Klassifizierung nach ökologischen Ansprüchen der Arten verschiedene Monitoringprogramme und Erfassungsmethoden Formen der Dokumentation der Ergebnisse Aufbereitung und Weitergabe der Daten <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Praxisübungen anhand von Beispielen, Diskussion von Vor- und Nachteilen bestimmter Methoden</i></p>	6 UE
Teil 3	Organisation, Vorbereitung und Begleitung praktischer Maßnahmen im Schutzgebiet:	14 UE
3.1.	<p>Gefahrenbeseitigung und Notwendigkeit bestimmter Maßnahmen</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung fachlicher Begründungen zur Durchführung von Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Schutzgebiet Möglichkeiten zur Vermeidung von Störungen und Schäden an Flora und Fauna Abstimmung mit der zuständigen Behörde Einholen der notwendigen behördlichen Genehmigungen <p><i>Hinweise zur Methodik: Kleingruppenarbeit anhand von Fallbeispielen</i></p>	4 UE
3.2.	Organisation der Schutzgebietsbetreuung: Organisatorische Maßnahmen	4 UE



	<p>men im Schutzgebiet</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Absprachen mit Grundeigentümern Absprachen mit der Gemeinde Absprachen mit Jagdpächtern Absprachen mit örtlichen Vereinen Überwachung der laufenden Arbeiten im Schutzgebiet <p><i>Hinweise zur Methodik: Kleingruppenarbeit anhand von Fallbeispielen</i></p>	2 UE
3.3.	<p>Dokumentation und Erfolgskontrolle: Überprüfung der Ergebnisse praktischer Maßnahmen</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Vorgehensweise bei der Nachbereitung praktischer Maßnahmen Methoden der Erfolgskontrolle Abfassen von Dokumentationen und Berichte <p><i>Hinweise zur Methodik: Kleingruppenarbeit anhand von Fallbeispielen</i></p>	8 UE
Teil 4	Zusammenarbeit mit Behörden und spezielle Rechtsfragen bei betreuten Schutzgebieten	2 UE
4.1.	<p>Zuständigkeit von Behörden: Behördenstruktur, Behördenhierarchie von EU bis Kommune</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Behördliche Zuständigkeiten für die verschiedenen Schutzgebiets-typen (s. Teil 1.2.) Aufgabenbereiche von Naturschutzbehörde, Forschungsbehörde, Wasser-behörde, Jagdbehörde, Planungsbehörde u.a. <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Präsentation von Fallbeispielen</i></p>	2 UE
4.2.	<p>Behördliche Verfahrensabläufe</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Beteiligungsverfahren bei der Ausweisung von Schutzgebieten und bei Änderungen der Schutzgebietsverordnung Maßnahmen in NATURA-2000-Gebieten Beantragung von Unterschutzstellungen Beteiligung in Planungsverfahren und bei Eingriffen Abfassen von Stellungnahmen <p><i>Hinweise zur Methodik: Kleingruppenarbeit anhand von Fallbeispielen, Präsentation von Beispielen</i></p>	2 UE
4.3.	<p>Rechtsfragen zur Schutzgebietsbetreuung</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Betreuungsverträge mit Behörden Rechte und Pflichten, z.B. Verkehrssicherungspflicht allgemeines Betretungsrecht und Situation im Schutzgebiet 	



	<ul style="list-style-type: none"> Verstöße gegen die Schutzgebietsverordnung Vertragsrecht bei Eigentumserwerb oder Pacht <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Kleingruppenarbeit anhand von Fallbeispielen</i></p>	
Teil 5	Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Fundraising für das Schutzgebiet	24 UE
5.1.	<p>Methoden der Öffentlichkeitsarbeit für ein Schutzgebiet</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ansprache verschiedener Zielgruppen (z.B. örtliche Bevölkerung) Präsentationsmethoden und geeigneter Medieneinsatz Pressarbeit Verfassen von Broschüren und Flyern Informationstafeln für Rundwege o.ä. <p><i>Hinweise zur Methodik: Erfahrungsaustausch zu Vor- und Nachteilen bestimmter Medien, Präsentation und Diskussion von Praxisbeispielen, Praxisübungen</i></p>	4 UE
5.2.	<p>Besucherinformation- und lenkung</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Besucherinformationspunkte, Infozentrum, Aussichtskanzeln Beispiele von Besucherlenkungsmaßnahmen in Schutzgebieten Wegeführung, Absperungen, Leitsysteme Gefahren für Besucher und Sicherheitsmaßnahmen <p><i>Hinweise zur Methodik: Präsentation und Diskussion von Praxisbeispielen, Erfahrungsaustausch zu Vor- und Nachteilen bestimmter Methoden</i></p>	2 UE
5.3.	<p>Führung von Gruppen und Umweltbildung</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Merkmale verschiedener Besuchergruppen Organisation von Exkursionen und Führungen Vorbereitung und Durchführung von Umweltbildungsmaßnahmen Begleitung und Führung von Schulklassen u.a. Kinder- bzw. Jugendgruppen <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Präsentation von Fallbeispielen, Erfahrungsaustausch, Praxisübungen</i></p>	2 UE
5.4.	<p>Gesprächsführung: Kommunikation mit verschiedenen Personengruppen</p> <p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung Techniken der Rhetorik typische Gesprächssituationen mit Gesprächspartnern (z.B. Hundebesitzer, Spaziergänger, Sportler, Angler, Jäger u.a.) 	8 UE



	<ul style="list-style-type: none"> Moderation von Gesprächen mit Behörden und Politikern Erkennen von Konflikten und Umgang mit Konfliktsituationen <p><i>Hinweise zur Methodik: Impulsreferat, Erfahrungsaustausch, Praxisübungen</i></p>	
	Organisation und Prüfung	9 UE
	Klärung organisatorischer Fragen und individuelle Prüfungsvorbereitung	4 UE
	Abschlussprüfung	7 UE

Abschlussprüfung

Durch die abschließende Prüfung wird festgestellt, dass die Lehrgangsteilnehmenden die Qualifikation zur „Zertifizierten Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“ besitzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen zeigen, dass sie die naturschutzfachlichen Kompetenzen für die Betreuung von geschützten Naturgebieten und die Anleitung einer kleinen Gruppe von Betreuungshelfern besitzen.

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist die regelmäßige Lehrgangsteilnahme. Die Anzahl der Fehlstunden darf 10 Unterrichtseinheiten nicht überschreiten. Die Teilnahme an Ausbildungen mit vergleichbaren Lehrinhalten (z.B. zertifizierte Natur- und Landschaftsführer) kann bei entsprechendem Nachweis im Umfang der übereinstimmenden Teile angerechnet werden.

Die Prüfung soll sich in zwei Teile gliedern:

- Im schriftlichen Prüfungsteil ist das naturschutzfachliche Wissen nachzuweisen. Die zweistündige schriftliche Prüfung in „Multiple Choice“-Form umfasst Fragen aus allen Lehrgangsthemen.
- In der schriftlichen Hausarbeit (max. 3 DIN-A4-Seiten) bzw. der Präsentation (max. 5 Minuten Vortragsdauer) soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, Informationen, Daten und Beobachtungen der Schutzgebietsbetreuung fachgerecht dokumentieren zu können.

Mit der Hausarbeit sollen die ehrenamtlichen Fachkräfte für die Schutzgebietsbetreuung ihre Fähigkeit nachweisen, mit alltäglichen Situationen der Schutzgebietsbetreuung selbstständig sach- und fachgerecht umgehen zu können und das während des Lehrgangs erworbene Wissen anwenden zu können.

Die Ergebnisse der Hausarbeit können von den Lehrgangsteilnehmenden gegenüber der Lehrgangsgemeinschaft und der Prüfungskommission vorgestellt werden in Form von:

- einer Präsentation oder einem Vortrag (max. 5 Minuten) mit anschließender Diskussion,
- einer praktischen Vorführung/Demonstration im Gelände (max. 10 Minuten pro Teilnehmer)

Die Prüfung gilt als bestanden, wenn beide Prüfungsteile nach Einschätzung des Prüfungsausschusses erfolgreich absolviert wurden. Noten werden nicht erteilt. Nicht bestandene Prüfungsteile können einmal wiederholt werden.

Das Zertifikat

Das Zertifikat besteht aus einer Urkunde und einem Abzeichen. Beides wird nach bestandener Prüfung ausgehändigt.

Das Zertifikat ist auf fünf Jahre befristet.

Die Inhaberinnen und Inhaber müssen jährlich eine Fortbildung besuchen. Die Fortbildungen sollen einen Umfang von je mindestens sechs Stunden haben. Eine Stückelung ist möglich. Die Teilnahme an Netzwerktreffen oder an kollegialen Beratungen kann angerechnet werden.



Die Absolventinnen / Absolventen führen ein Nachweisheft, in das die Fortbildungen eingetragen werden.

Die einzelnen Kooperationspartner führen ein Verzeichnis der von ihnen fortgebildeten „Zertifizierten Fachkräfte für Schutzgebietsbetreuung“ und verlängern das Zertifikat alle fünf Jahre bei Nachweis der Fortbildungen.

In schwerwiegenden Fällen, z. B. bei anhaltenden Versäumnissen in der Fortbildung oder in der Zusammenarbeit sowie bei schwerwiegenden Verstößen gegen die Ziele des Naturschutzes oder bei strafrechtlichen Verstößen im Zusammenhang mit der Arbeit als Zertifizierte Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung wird das Zertifikat aberkannt bzw. nicht verlängert.

Die Ausbilder / Trainer

An der Ausbildung der ehrenamtlichen Fachkräfte zur Schutzgebietsbetreuung kann als Ausbilder/in oder Trainer/in mitwirken, wer über die fachlichen, methodischen und didaktischen Kompetenzen verfügt, die zur Unterrichtung des jeweiligen Lehrgangsthemas erforderlich sind. Die Fähigkeiten sind durch eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie themenbezogene Berufserfahrungen nachzuweisen.

Langjährig erfahrene ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer können als Ausbilder/innen in die Lehrgangsdurchführung einbezogen werden, wenn sie ihre fachlichen, methodischen und didaktischen Fähigkeiten in einem 30-minütigen Probeunterricht gegenüber dem Prüfungsausschuss unter Beweis stellen.

Lenkungsgruppe und Prüfungsausschuss

Die Kooperationspartner richten eine bundesweite Lenkungsgruppe ein. Diese stimmt Niveau und Modalitäten bei Lehrgängen, Prüfungen, Verlängerung und Aberkennung des Zertifikats in den Ländern ab. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe werden von den Kooperationspartnern entsandt und wählen aus ihrem Kreis eine Koordinatorin/einen Koordinator.

Die Lenkungsgruppe fällt auch in schwierigen Fällen Entscheidungen zum Beispiel zu speziellen Gruppen und der Anerkennung anderer Qualifikationen.

Die Lenkungsgruppe setzt Prüfungsausschüsse, die aus drei bis vier Personen bestehen, ein. Daran sollen sowohl Lehrkräfte und also Kooperationspartner beteiligt sein.

Berlin, den 3.12.2011



Hausarbeit und praktische Prüfung im Rahmen des Lehrgangs „Ehrenamtliche Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung“

Allgemeines

Mit der Hausarbeit sollen die ehrenamtlichen Fachkräfte für die Schutzgebietsbetreuung ihre Fähigkeit nachweisen, mit alltäglichen Situationen der Schutzgebietsbetreuung sach- und fachgerecht umgehen zu können und das während des Lehrgangs erworbene Wissen anzuwenden.

Zur Auswahl stehen die unten aufgeführten Themen. Weitere Themen können nach Absprache bearbeitet werden.

Die Ergebnisse der Hausarbeit können von den Lehrgangsteilnehmenden gegenüber der Lehrgangsguppe und der Prüfungskommission vorgestellt werden in Form von:

- einer Präsentation oder einem Vortrag (max. 5 Minuten) mit anschließender Diskussion oder
- einer praktischen Vorführung/Demonstration im Gelände (max. 10 Minuten)

In beiden Fällen ist für die Teilnehmer der Lehrgangsguppe (Kopien können vor Ort angefertigt werden) sowie die Prüfungskommission eine kurze schriftliche Handreichung vorzubereiten, die die wesentlichen Punkte der Präsentation, des Vortrags oder der Vorführung zusammenfasst.

Die Bearbeitung eines Themas in Gruppenarbeit ist möglich. Die Größe der Gruppe ist dabei auf drei Personen begrenzt.

Themenvorschläge

1. Während eines Kontrollrings durch dein Schutzgebiet stellst du fest, dass die Amphibientümpel in größerem Maße durch Motorsägenöl verschmutzt wurden. Was machst du?
2. Für den Bau eines Weisergatters werden für einen halben Tag zusätzliche freiwillige Helfer benötigt. Wie versuchst du Freiwillige zu gewinnen?
3. Was musst du bei der Vorbereitung von Pflegeeinsätzen, bei denen auch Motorsägen zum Einsatz kommen, beachten?
4. In einem Dorf in der Nähe deines Schutzgebiets findet ein Dorffest statt. Du möchtest einen Infostand dabei aufbauen und betreuen. An wen wendest du dich? Was ist zu beachten? Wie erzielst du die beste Ansprache?
5. Du willst mit den unterschiedlichen Nutzern in deinem Gebiet in Zukunft stärker an einem Strang ziehen, zu diesem Zweck organisierst du einen Abend in gemütlicher Runde/Stammtisch. Wie gehst du dabei vor? Wen lädst du dazu ein?
6. Du willst in deinem Gebiet den Einfluss des Wildverbisses beurteilen und planst daher Weisergatter aufzustellen. Wie gehst du dabei vor? Woher bekommst du Hintergrundinformationen? Wer könnte dir helfen?
7. Ein Landwirt lässt seine Tiere illegal auf NABU-Flächen weiden, die Flora und Fauna nimmt dabei Schaden. Wie versuchst du das Problem zu beheben? Was wäre der offizielle Beschwerdeweg?
8. Du hast dir für dein Gebiet ein interessantes Projekt überlegt. Nun bist du auf der Suche nach möglichen Geldquellen? Wie gehst du vor? Welche Möglichkeiten gibt es? Skizziere diese kurz.
9. Die Schutzgebietsbetreuer deines Gebietes möchten eine Arten- und Biotopkartierung vornehmen. Wie geht ihr vor? Wer macht wie und wann welche Arbeiten? Welche Da-

tenquellen sucht ihr euch und wo? Welche rechtlichen Fragen sind vor Beginn der Arbeiten zu klären?

10. Die Schutzgebietsbetreuer erstellen zusammen einen Jahresplan für alle ihre Aktivitäten. Wie teile ich diese Aktivitäten einem möglichst großen Interessenskreis mit, um Öffentlichkeit und Bekanntheit zu schaffen?
11. Auf einem Rundgang durch mein Gebiet werde ich von einem Wanderer angesprochen, der etwas von mir mehr über das Gebiet wissen möchte. Was kann ich ihm sagen? Wie stelle ich eine Beziehung zu ihm und für ihn auf die Fläche her?
12. Auf einem Rundgang durch mein Gebiet treffe ich auf Personen, die im Gebiet liegen. Wie verhalte ich mich Ihnen gegenüber. Welche rechtlichen Möglichkeiten habe ich, um Sie zum verlassen der Fläche zu bewegen. Wie sichere ich mich ab?
13. Die Schutzgebietsbetreuer sitzen zusammen und überlegen sich, welche Ziele Sie für das Gebiet entwickeln wollen oder schon konkret gefasst haben. Was ist zu bedenken und dann zu tun, um diese Ziele zu erreichen?
14. Auf meinem großflächigen Schutzgebiet befinden sich verschiedenen Biotope. Wie sind sie zu charakterisieren? Welche Ziele kann ich für sie definieren? Sollen die Flächen unter Prozessschutz gestellt werden oder möchte ich Sie pflegen und mir dafür Pflegemaßnahmen überlegen?
15. Für Dein NABU-Schutzgebiet soll eine Schautafel aufgestellt werden, die über die wertvollen Lebensräume und ihre Bewohner informiert. Wie kann die Finanzierung der Tafel gesichert und ihre Aufstellung organisiert werden?
16. Durch das NABU-Schutzgebiet verläuft ein viel begangener Wanderweg. An einigen Stellen drohen tote Äste aus den Baumwipfeln zu brechen und auf den Weg zu fallen. Welche Schritte unternimmst Du in welcher Reihenfolge, um die Gefahr abzuwenden?
17. Du möchtest anderen Menschen die Schönheiten und Besonderheiten Deines Gebietes zeigen. Plane den organisatorischen Ablauf einer naturkundlichen Führung durch Dein Schutzgebiet. Was ist dabei zu beachten? Wie erfahren Interessierte von einer Führung? Wie gewähriest Du den reibungslosen Verlauf der Führung? Erstelle ein kurzes Führungskonzept (benenne z.B. Exkursionspunkte in Deinem Gebiet und beschreibe in wenigen Worten, was es dort zu sehen gibt!)
18. Im NABU-Schutzgebiet soll eine Kartierung der Vogelarten erfolgen. Welche rechtlichen Voraussetzungen sind zu beachten und ggf. zu schaffen, bevor kartiert werden kann. Welche Kartiermethode wählst Du, wenn jährlich vor allem die Häufigkeiten der Brutvögel kartiert und miteinander verglichen werden sollen? Welche anderen Kartiermethoden kommen in Frage?
19. Bei einer Wanderung durch das Schutzgebiet entdeckst Du eine „wilde Müllkippe“ mit einer weggeworfenen Autobatterie und weiterem Unrat. Wie gehst Du vor?
20. Ein Hundehalter lässt seinen Hund –wie immer- auch mitten in der Brut- und Setzzeit unangeleint durch das Schutzgebiet laufen. Welche rechtliche Handhabung hast Du? Wie reagierst Du?

Ergebnis: _____ von _____ Punkten

**Abschlussfest zum Lehrgang
„Ehrenamtliche Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“**

Prüfungsteilnehmer/in: _____
Datum: _____

Bitte kreuzen Sie die richtigen Antworten an bzw. ergänzen Sie fehlenden Begriffe. Beachten Sie, dass unter Umständen mehrere Antworten richtig sein können.

Viel Erfolg !

Allgemeines

1. Welche der nachfolgenden Aussagen treffen auf Schutzgebiete im Naturschutz und in der Landschaftspflege zu? (3)

- Schutzgebiete in Natur- und Landschaftsschutz sind Gebiete, die durch öffentliches Recht geschützt sind (X)
- In Deutschland sind die Naturschutzvereine für die Pflege und den Erhalt der Schutzgebiete verantwortlich
- Schutzgebiete befinden sich grundsätzlich im Eigentum der öffentlichen Hand
- Ihre Schutzgüter sind Bestandteile der Natur oder Landschaft, also Pflanzen und Tiere und ihre Lebensräume (X)
- In Schutzgebieten ist generell alles verboten, was Pflanzen, Tiere und ihre Lebensräume gefährden könnte
- Es gibt mehrere Schutzgebietskategorien, die sich vor allem nach Schutzzweck, Rechtsgrundlage und zuständiger Verwaltungsebene unterscheiden. (X)

2. Welches Schild kennzeichnet nach geltendem Naturschutzrecht ein Naturschutzgebiet?(1)



3. Das nationale Naturschutzrecht kennt verschiedene Schutzgebietskategorien. Welche der nachfolgend Genannten gehören dazu? (6)

- Naturschutzgebiet (NSG) (X)
- Nationalpark (NLP) (X)
- Wildschongebiet (WSG)
- NATURA-2000-Schutzgebiet (X)
- Naturschutzzone (NSZ)
- Important Bird Area (IBA)
- Landschaftsschutzgebiet (LSG) (X)
- Biosphärenreservat (BR) (X)
- Imposantes Amphibien Areal (IAA)
- Nationalpark (NP) (X)

4. Welche Schutzgebietstypen werden nachfolgend beschrieben? Bitte zuordnen:

Nationalparke – Biosphärenreservate – Naturparke – Naturschutzgebiete

Sie sind großräumige Landschaften nationaler Bedeutung, die sich in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand befinden oder geeignet sind, sich in einen solchen Zustand zu entwickeln oder entwickelt zu werden. Frei von nutzenden und lenkenden Eingriffen des Menschen soll Natur sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln können (Motto: Natur Natur sein lassen).

Antwort: (Nationalparke)

Sie sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende, großräumige Gebiete. Sie entstanden durch langfristiges Einwirken, Nutzen und Bewirtschaften des Naturraumes. Diese i.d.R. schöne Kulturlandschaft soll in ihrer heutigen Form bewahrt und gleichzeitig touristisch vermarktet werden.

Antwort: (Naturparke)

Sie dienen dem großräumigen Schutz von Natur- und Kulturlandschaften. Vornehmliche Ziele sind die Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzungen geprägten Landschaft und der darin historisch gewachsenen Arten- und Biotopvielfalt. Darüber hinaus sollen sie beispielhaft der Entwicklung und Erprobung nachhaltiger Wirtschaftsweisen dienen.

Antwort: (Biosphärenreservate)

Sie haben keine Mindestgröße und dienen insbesondere der Erhaltung, Entwicklung und Wiederherstellung von Lebensräumen und der daran gebundenen wildlebenden Tier- und Pflanzenarten. Zerstörung, Veränderung oder Beeinträchtigung ausgeschlossen. Nutzungen sind nur zulässig, solange sie nicht dem Schutzzweck entgegenstehen.

Antwort: (Naturschutzgebiete)

5. In § 28 und § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes werden zwei eher punktuelle bzw. sehr kleinflächige Schutzgebietstypen genannt, die zum Schutz von Einzelschöpfungen der Natur bzw. von Elementen mit besonderer Bedeutung für den Naturhaushalt und zur Belebung und Gliederung der Landschaft dienen. Wie heißen sie?(2)

- Geschützte Landschaftsbestandteile (X)
- Kleinschutzgebiete
- Biotopschutzgebiete
- Naturdenkmäler (X)

6. Ergänzen Sie die Lücken in der Tabelle mit folgenden Begriffen:

Gesetz des Landesparlaments - Rechtsverordnung der Landkreise/ kreisfreien Städte oder Satzung der Gemeinden - Naturparkverwaltungen – Naturdenkmal (ND) - Rechtsverordnung des Ministeriums - Ämter für die Biosphärenreservate - Landschaftsschutzgebiet (LSG)

Schutzgebiets-kategorie	Ausweisung durch	Betreuung durch
Nationalpark (NLP)	Gesetz des Landesparlaments	Nationalparkämter
Biosphärenreservat (BR)	Gesetz des Landesparlaments	Ämter für die Biosphärenreservate

Schutzgebiets-kategorie	Ausweisung durch	Betreuung durch
Naturschutzgebiet (NSG)	(Rechtsverordnung des Ministeriums)	Staatliche Ämter für Umwelt und Natur
Landschaftsschutzgebiet (LSG)	Rechtsverordnung der Landkreise/ kreisfreien Städte	Untere Naturschutzbehörden der Landkreise/ kreisfreien Städte
Naturpark (NP)	Rechtsverordnung der Landesregierung	(Naturparkverwaltungen)
(Naturdenkmal (ND))	Rechtsverordnung der Landkreise/ kreisfreien Städte	Untere Naturschutzbehörden der Landkreise/ kreisfreien Städte
Geschützter Landschaftsbestandteil (GLB)	(Rechtsverordnung der Landkreise/ kreisfreien Städte oder Satzung der Gemeinden)	Untere Naturschutzbehörden der Landkreise/ kreisfreien Städte oder Ämter/amtisfreie Gemeinden

7. **Damit ein Schutzgebiet wildlebende Pflanzen, Tiere und ihre Lebensräume wirkungsvoll schützen kann, müssen welche Bedingungen gegeben sein?** (3)

- Rechtsverbindlicher Schutzstatus (X)
- Hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuer
- Drakonische Strafen für Naturfrevler
- Ein Naturschutzverband als Eigentümer
- Akzeptanz durch die Bevölkerung (X)
- Managementplan und Vor-Ort-Betreuung (X)

8. **Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Nationales Naturerbe“?** (3)

- Als „Nationales Naturerbe“ werden Flächen in Deutschland bezeichnet, die seit dem Jahr 2000 als dauerhafte Naturschutzflächen gesichert werden. Stellenweise wird die Entwicklung von Wildnisgebieten angestrebt. (X)
- Zum „Nationalen Naturerbe“ gehören die Bücher, Dokumente und Ausstellungsstücke, die im Museum für die Geschichte des Naturschutzes und in den Naturkundemuseen aufbewahrt werden.
- „Nationales Naturerbe“-Flächen werden durch Übertragungen von Land- und Wasserflächen aus dem Eigentum der Bundesrepublik Deutschland in die Trägerschaft der Bundesländer, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) oder der Naturschutzverbände übergeben. (X)
- Die Flächen weisen einen hohen Naturschutzwert auf, da sie seit Jahrhunderten von Bauern gepflegt wurden. Der Erhalt ihrer historischen landwirtschaftlichen Nutzungsformen stellt einen hohen landeskulturellen Wert dar und bietet Chancen für den sanften Tourismus.
- Die Flächen des Nationalen Naturerbes sind Teil der von der Bundesregierung im Jahr 2007 beschlossenen nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (X)
- Zum „Nationalen Naturerbe“ zählen Naturschutzflächen, die im UNESCO-Wettbewerb zur Ernennung des WeltNaturerbes vorgeschlagen werden.

Artenschutz

9. **Was ist das Habitat einer Art?** (1)
- Ihre Funktion im Ökosystem
 - Ihr Aussehen, ihre Färbung und Struktur
 - Ihr Lebensort mit all seinen Umweltbedingungen (X)
10. **Welche Arten stehen unter Naturschutz?** (1)
- Die in der Bundesartenschutzverordnung verzeichneten Arten (X)
 - Die Arten der Roten Liste
 - Vom Aussterben bedrohte Arten
11. **Welche der nachfolgenden Begriffe beschreiben den Begriff Habitat?** (3)
- im Gegensatz zum Biotop an Landfläche gebundener Lebensraum
 - durch spezifische Faktoren der belebten und unbelebten Umwelt bestimmter Lebensraum (X)
 - Orte, an denen eine größere Artengemeinschaft zusammen lebt
 - Orte, an denen eine Art in einem der Stadien ihres Lebenskreislaufs vorkommt (X)
 - räumlicher Aspekt der ökologischen Nische (X)
 - kleinräumiger natürlicher Lebensraum
12. **Was sind Biotope?** (1)
- von Menschen angelegte Kleingewässer in Gärten u.ä.
 - Lebensräume von Lebensgemeinschaften (X)
 - durch bestimmte Pflanzen- und Tiergemeinschaften gekennzeichnete Lebensräume
13. **Welche der nachfolgenden Kriterien charakterisieren eine Population?** (3)
- Eine Population besteht ausschließlich aus Individuen einer Art (X)
 - Eine Population ist eine Lebensgemeinschaft
 - Eine Population ist eine Fortpflanzungsgemeinschaft (X)
 - Eine Population ist ein Zusammenschluss von Individuen wandernder Arten
 - Eine Population bewohnt ein gemeinsames Areal (X)
14. **Eine Population stirbt aus, wenn** (2)
- die Verluste durch Tod und Abwanderung höher sind als der Zuwachs aus Geburten und Zuwanderungen (X)
 - sich die für die Art notwendigen Bedingungen verändern und die Art sich nur schwer oder gar nicht anpassen kann (X)
 - Wilderer zuviel schießen und die Abschluspläne so übererfüllt werden
 - vom Naturschutzgesetz nicht genügend geschützt wird
15. **Durch welche direkten Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes wird versucht, bedrohte Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand zu erhalten?** (5)
- Fütterung seltener Tiere, bzw. Ausbringung von Mutterboden für Pflanzen
 - Sitzungen des Naturschutzbeirats
 - Monitoring der Brutplätze (X)
 - Regelmäßige Bestandsermittlungen (X)

- Privatisierung staatlicher Flächen
 - Entnahme-, Störungs- und Tötungsverbote
 - Maßnahmen zur Gestaltung der Lebensräume
 - Grundsätzlich keine Exkursionen anbieten um Ruhezeiten zu schaffen
 - Einzäunung der Fläche zur Abwehr von äußeren Gefahren
 - Schutz der Lebensräume vor Zerstörung
16. **Als Neozoen und Neophyten werden gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten bezeichnet, die nach 1492 (Entdeckung Nordamerikas) in Deutschland heimisch geworden sind. Welche Arten gehören dazu? (8)**
- Waschbär
 - Biber
 - Kanadische Goldrute
 - Kormoran
 - Röhirsch
 - Bisam
 - Feldhamster
 - Sachalin-Knöterich
 - Kranich
 - Ochsenfrosch
 - Regenbogenforelle
 - Amsel
 - Nutria
 - Späte Traubenkirsche

17. **Der Begriff biologische Vielfalt umfasst drei Bereiche. Welche sind es? (3)**

- Die Vielfalt der Arten
- Die Vielfalt der Lebensräume
- Die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Pflanzen- und Tierarten
- Die Vielfalt der Schutzgebiete zum Schutz der biologischen Vielfalt

Biotopschutz

18. **Was sind Lebensraumtypen? (1)**

- Revierbeschreibung von Prädatoren
- Im Bundesnaturschutzrecht verankerte Begriffsbestimmung für den Lebensraum einer Art
- nach Flora-Fauna-Habitat (FFH) Richtlinie geschützte Lebensräume

19. **Was versteht man unter Prozessschutz? (1)**

- ein Naturschutzstrategie, die auf dem Nicht-Eingreifen in die natürlichen Prozesse von Ökosystemen beruht
- eine forstliche Einrichtung zur Verhinderung von Wildverbiss in Aufforstungen
- eine Möglichkeit der Verbandsklage in Fällen indirekter Beeinträchtigung eines Lebensraums

20. **Was ist das Ziel von Natura 2000? (1)**

- Reduzierung des Treibhauseffekts auf 2°C vom Jahr 2000 bis 2020.
- der länderübergreifende Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume
- Erstellung eines Umweltgesetzbuches in dem alle Umweltbelange zusammengefasst und harmonisiert werden.

Naturschutzinstrumente

21. **Zum Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume wurden eine Reihe rechtlicher Voraussetzungen geschaffen. Kreuzen Sie die zutreffenden Aussagen an! (3)**
- Im Anhang 1 der Bundesartenschutzverordnung werden alle in Deutschland geschützten Tiere und Pflanzen genannt.
 - Die „Roten Listen“ geben lediglich Auskunft über den „Gefährdungsgrad“ bedrohter Arten.
 - Die Ge- und Verbote in Naturschutzgebieten werden im Bundesnaturschutzgesetz genannt.
 - Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen und die FFH-Richtlinie sind internationale Regelungen, die auch in Deutschland gelten.

22. **Was ist „Natura 2000“? (3)**

- Unter „Natura 2000“ versteht man die Gesamtheit aller Schutzgebiete in den Mitgliedsstaaten der EU.
- Zweck von „Natura 2000“ ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume.
- Zweck von „Natura 2000“ ist die Abschaffung der unübersichtlichen Vielfalt an Schutzgebietstypen in der Europäischen Union und die Vereinfachung der fachlichen Betreuung der Schutzgebiete.
- „Natura 2000“ ist die Bezeichnung für ein kohärentes Netz besonderer Schutzgebiete, das innerhalb der Europäischen Union errichtet wird.
- „Natura 2000“ ist die Sammelbezeichnung für FFH-Gebiete und Europäische Vogelschutzgebiete, die beiden ins Schutzgebietsnetz integrierten Kategorien besonderer Schutzgebiete.
- „Natura 2000“ ist die Sammelbezeichnung für die in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ausgewiesenen Großschutzgebiete (Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke).

23. **Wie oft müssen die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ihren Berichtspflichten laut FFH-Richtlinie nachkommen und Auskunft über den Zustand der FFH-Gebiete geben? (1)**

- alle 2 Jahre
- alle 4 Jahre
- alle 6 Jahre
- alle 8 Jahre

24. **Wo können Sie sich einfach und verlässlich über den Schutzstatus einer Art informieren? (2)**

- bei der Stadt- bzw. Kreisverwaltung
- auf den Internetseiten des Bundesamtes für Naturschutz (www.wisia.de)
- in betreffenden Gesetzestexten und Anhängen (z.B. BNatSchG, BArtSchVO)
- aus der Tagesspresse

25. **Im Bundesnaturschutzgesetz ist u.a. der Schutz besonders geschützter Arten geregelt. Was ist demnach verboten? (1)**

- Das Nachstellen, Fangen, Verletzen oder Töten besonders geschützter Arten, sowie die Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen
- Wildfrüchte wie Beeren, Kräuter, Nüsse und Pilze in geringen Mengen zu sammeln. Gleiches gilt für Handsträuße von Blumen, Farnkraut, Gräsern und Zweigen für den eigenen Bedarf.

Öffentlichkeitsarbeit

26. Welche sechs Grundsätze gibt es für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit (6)?
- Kontinuität (X)
 - Besser spät als nie
 - Glaubwürdigkeit (X)
 - Vollständigkeit
 - Transparenz (X)
 - Mehr Schein als Sein
 - Überzeugungskraft (X)
 - Lieber Qualität statt Quantität (X)
 - Rechtzeitigkeit (X)
 - Detailverliebtheit

27. Woran orientiert sich die Auswahl der Kommunikationsmedien? (1)

- An Lust und Laune
- Am Budget und Kontakten
- An Anlass und Zielgruppe (X)
- Die „Kern“-Öffentlichkeit

28. Welches Motto sollte ich mir als Schutzgebietsbetreuer für die Öffentlichkeitsarbeit zu Herzen nehmen? (1)

- Es gibt nichts Gutes außer man tut es.
- Tue Gutes und rede darüber. (X)
- Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.
- Was die Öffentlichkeit nicht weiß, macht sie nicht heiß.

Gesprächsführung und Kommunikation

29. Vor einer Gruppe oder für die Öffentlichkeit zu sprechen ist besonders erfolgreich, wenn verschiedenen Techniken der Selbstpräsentation beachtet werden. Welche dieser Techniken gehören dazu? (3)

- Ich halte meinen Gesichtsausdruck komplett neutral, denn das Publikum soll sich vor allem auf die Inhalte konzentrieren die ich vermittele.
- Mit einer klaren, festen und ausreichend lauten Stimme bekomme ich die Aufmerksamkeit des Publikums. (X)
- Ich nehme mit möglichst vielen der Teilnehmer Blickkontakt auf (nicht mehr als 3 Sekunden) und versuche sie so einzubeziehen. (X)
- Wenn ich auf der Bühne stehe ist die zwischenmenschliche Ebene egal. In diesem Moment geht es nicht um das Publikum, sondern um mich und darum was ich gerne erzählen möchte.
- Ich drücke Wertschätzung gegenüber den Interessen und Bedürfnissen des Publikums aus. (X)

30. Kritisiert zu werden ist oftmals keine angenehme Situation. Mit diesen Techniken kann ich die Situation möglichst produktiv für beide Beteiligten gestalten (3):

- Wenn die Kritik konstruktiv formuliert ist und die Person in meinen Augen auch berechtigt ist mich zu kritisieren, bedanke ich mich und nehme die Kritik an. (X)
- Ich mache dem Kritiker gleich zu Beginn klar, dass auch er in letzter Zeit einige Sachen falsch gemacht hat, damit sind wir quitt und ich fühl mich besser.
- Wenn die Kritik sachlich falsch ist, mache ich meinem Gegenüber schnell klar, was für eine Unverschämtheit er/sie gerade begangen hat.
- Wenn mir die Kritik in aggressiven Ton gegeben wird, bestehe ich auf die Regeln freundlichen Umgangs und darauf, sachlich miteinander zu reden. (X)
- Ich stelle Fragen um genauer herauszufinden, was das Gegenüber überhaupt will. (X)

Verkehrssicherungspflicht

31. Welche der folgenden Aussagen bezüglich der Verkehrssicherungspflicht in Schutzgebieten ist nicht richtig? (1)

- Bei Gefahr ist ein deutlich sichtbares Hinweisen, wie durch ein Warnschild ausreichend, um die Verkehrssicherungspflicht zu erfüllen. (X)
- Eine regelmäßige Kontrolle ist auch bei baulichen Anlagen (z.B. Brücken, Stege, Geländer) durch zu führen.
- Die Kontrolle von am Wegrand stehenden Bäumen (zur Verkehrssicherung) reicht nicht aus.

32. Welche der Aussagen trifft zu? (1)

- Je weiter stehendes Totholz oder Altbäume von Wegen oder Bebauung entfernt sind und je höher der Besucherverkehr, desto größer werden die Verkehrssicherungspflichten des Eigentümers.
- Je näher stehendes Totholz oder Altbäume an Wege oder Bebauung herandrücken und je höher der Besucherverkehr, desto größer werden die Verkehrssicherungspflichten des Eigentümers. (X)
- Je näher stehendes Totholz oder Altbäume an Wege oder Bebauung herandrücken und je höher der Besucherverkehr, desto geringer sind die Verkehrssicherungspflichten des Eigentümers.

33. Welche der nachfolgenden Definitionen beschreiben akute Gefahren? (1)

- Eine Gefahr, welche den Umständen entsprechend zu erwarten ist.
- Etwas, das unter diesen Umständen nicht zu erwarten ist.
- Eine Gefahr die offensichtlich unmittelbar bevorsteht. (X)

Rechtsfragen zur Schutzgebietsbetreuung

34. Das Betreten des Waldes ist lt. Waldgesetz gestattet: (1)

- zu Fuß überall (X)
- nur auf ausgewiesenen Waldwegen

35. Als Eigentümerin von Spaltpflächen ist die NABU-Stiftung: (1)

- Zwangsmitglied in vielen Jagdgenossenschaften (X)
- Inhaberin vieler kleiner Eigenjagdbezirke
- auf diesen Flächen von der Jagdausübung befreit

Arten- und Biotopkartierung

36. Welches Merkmal trifft nicht auf die Definition eines Biotops zu? (1)

- durch abiotische Standortbedingungen geprägt
- einheitliche Vegetation
- Lebensstätte spezifischer Tierarten
- schutzwürdig (X)

37. Bei welcher Behörde / Einrichtung können Sie vorhandene Arten- und Biotopdaten für Ihr Schutzgebiet recherchieren? (2)

- Bundesamt für Naturschutz
- Naturschutzfachbehörde des Bundeslandes (X)
- Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Bundeslandes
- Kreisverwaltung (X)

38. Welche Bedingungen muss eine Kartierung erfüllen, damit die Daten in einem Gerichtsverfahren verwendet werden können?(1)

- Sie darf nicht älter als 10 Jahre sein
- Die Ergebnisse müssen reproduzierbar und nachvollziehbar sein (X)
- Sie muss nach einer Standardmethode durchgeführt werden**

39. Welche Kriterien muss eine gute Kartierung in jedem Fall erfüllen? (4)

- Der Kartierer ist bekannt
- Kartierung erfolgt im richtigen Zeitraum (X)
- Alle relevanten bzw. wertgebenden Arten bzw. Biotop-Parameter sind vollständig erfasst (X)
- Die Daten sind nachvollziehbar aufgearbeitet (X)
- Die Methode ist gut beschrieben (X)
- Die Ergebnisse sind kurz und knapp dargestellt
- Es liegt eine Übersichtskarte vor

Teamleitung

40. Wenn ein Team gemeinsam Ideen sammelt, dann sollten einige grundsätzliche Regeln beachtet werden. Welche sind das? (2)

- Vorher muss klar sein, dass abwegige Ideen nicht erwünscht sind und dass jeder Beitrag realistische Optionen aufzeigen sollte.
- Der Gruppenleiter kann auch schon während des Brainstormings die Ideen bewerten und einander zuordnen, damit kein Durcheinander entsteht.
- Es ist das Ziel, dass gemeinsam möglichst viele verschiedene Ideen erzeugt werden. (X)
- Lustige Ideen werden mit aufgenommen, auch wenn sie zunächst irrelevant erscheinen. (X)

41. Konstruktive Kritik zu geben und ist eine Kunst. Welche der folgenden Regeln sollten dabei beachtet werden? (2)

- Wenn ich Kritik anbringe, belege ich damit, dass auch andere Menschen mir bereits mitgeteilt haben, dass sie das gleiche Problem mit meinem Gegenüber haben.
- Bevor ich die kritischen Punkte anbringe, gehe ich zunächst möglichst konkret auf die positiven Aspekte des Gegenübers ein und zeige seine Stärken auf. (X)
- Es ist wichtig, dass die kritisierte Person ihre Charakterfehler klar erkennen und dann verbessern kann. Also beschreibe ich die Eigenschaften und persönlichen Mängel meines Gegenübers.
- Ich weise möglichst konkrete und realisierbare Handlungsmöglichkeiten auf, die mein Gegenüber in Zukunft umsetzen könnte. (X)

Mitarbeit ehrenamtlicher Helfer

42. Wie kann man ehrenamtliche Helfer gewinnen? (3)

- Meistens melden sich interessierte Personen von selbst.
- Man muss aktiv auf die Menschen zugehen, z.B. bei Exkursionen ins Projektgebiet. (X)
- Bei der Jahreshauptversammlung unseres Vereins.
- In dem man klare Aufgaben für Ehrenamtliche definiert und diese über eine Jobbörse veröffentlicht und so auch bei Anfragen verschiedene Aufgaben vorweisen kann. (X)
- Mit kleinen Einstiegsangeboten, die wenig Zeitaltensiv sind. (X)

43. Was wünschen sich Ehrenamtliche? (2)

- Sozialen Austausch und auch mal jemanden zum Reden. (X)
- Eine sinnvolle Tätigkeit, die nicht immer interessant sein muss. (X)
- Möglichst interessante Aufgaben – sonst würden sie es ja nicht machen.
- Möglichst gleich den Posten des Schatzmeisters.

44. Was muss bei Pflegeeinsätzen im Gebiet beachtet werden?(2)

- Das Wetter am Tag des Pflegeeinsatzes.
- Die gesetzlichen Unfall- und Arbeitsschutzvorschriften. (X)
- Versicherungsschutz der Teilnehmer. Ggf. nur versicherte Teilnehmer bestimmte Arbeiten durchführen lassen. (X)
- Erstellung eines guten Zeugnisses nach getaner Arbeit.

Spender, Sponsoren- und Förderergewinnung

45. Was ist Sponsoring? (1)

- Wenn Spender besonders viel Geld geben und dadurch die Ehre bekommen, mit Namen genannt zu werden.
- Ein Leistungsaustausch zwischen einer Organisation und einer Firma. Die Organisation bekommt Geld, die Firma eine Gegenleistung, z.B. Werbung. Es wird ein Vertrag geschlossen. (X)
- Die Spende einer Firma an eine Organisation. Die Firma wird namentlich genannt und erhält eine Spendenbescheinigung.

46. Wie gehe ich mit meinen Geldgebern um? (3)

- Jede Spende möglichst schnell bedanken. (X)
- Gelegentlich über Erfolge im Projekt berichten. (X)
- Bloß nicht bei den Geldgebern melden. Die Leute wollen nicht belästigt werden.
- Ab und zu nach neuen Spenden fragen. (X)
- Dank an Spender erst zum Jahresende, da möglicherweise mehrfach gespendet wird.

47. Was ist bei staatlichen Fördergeldern zu beachten? (3)

- Die Allgemeinen Nebenbestimmungen für Zuwendungen (ANBest) beachten. (X)
- Förderanträge müssen immer möglichst umfangreich sein.
- Förderanträge müssen sich möglichst exakt an die Vorgaben der Geldgeber halten. (X)
- Belege müssen fünf Jahre lang aufbewahrt werden. (X)

ZERTIFIKAT

Max Mustermann

hat die Prüfung

Ehrenamtliche NABU-Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung

mit Erfolg bestanden.

Ort, den xx. yyyy 20zz

Erika Mustermann
NABU-Stiftung
Nationales Naturerbe

Martin Mustermann
NAJU Landesverband
Musterland

Die 70-stündige Ausbildung "Ehrenamtliche NABU-Fachkraft für die Schutzgebietsbetreuung" ist Bestandteil des NABU-Projekts "Stärkung des ehrenamtlichen Bürgerengagements für wohnortnahe Naturgebiete durch Qualifizierung, Netzwerkbildung und Know-how-Transfer" und behandelte die Einführung in die Bedeutung der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung, die Ökologischen Inventare von Schutzgebieten, die Organisation, Vorbereitung und Begleitung praktischer Maßnahmen in Schutzgebieten, die Zusammenarbeit mit Behörden und spezielle Rechtsfragen bei betreuten Schutzgebieten sowie die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising für Schutzgebiete. Die Ausbildung wurde in Zusammenarbeit mit der Naturschutzakademie Hessen in Wetzlar und der Landeslehrstätte für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern in Güstrow konzipiert.

gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de





Zertifikats-Lehrgang
**Ehrenamtliche Fachkraft für
Schutzgebietsbetreuung**
Teil 1



19. – 21. August 2011
Wetzlar

Sonntag, 21.8.2011

Naturschutzinstrumente aus Recht, Verwaltung und Wissenschaft

Gesetze und Verordnungen, Rote Listen, Schutzgebietstypen ... Gruppenarbeit zu rechtlichen Fragen und der Abwehrmöglichkeit von Eingriffen

Mark Harthun, NABU Hessen

Fit für Führungen – was macht eine Führung zum Erlebnis (Freilandarbeit)

Bernhard Neugirg, NAH

Ende der Veranstaltung

Alle Zeitangaben inkl. Pausen und Diskussion

8.45 Uhr

13.30

16.30 Uhr

Ort:

Naturschutz-Akademie Hessen, Seminargebäude, Friedenstr. 30, 35578 Wetzlar
Eine Anfahrtsbeschreibung finden Sie unter

<http://www.na-hessen.de/veranstaltungen/anfahrt/index.php>

Leitung:

Bernhard Neugirg, NAH;
Maik Sommerhage, NABU

Hinweise:

- **Mittagspause** ist während des Lehrgangs immer von 12.30 – 13.30 Uhr.
- Bitte denken Sie an **wetterangepasste Kleidung und gutes Schuhwerk** für Exkursionen und Freilandarbeit!

Fortbildungspunkte:

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung erhalten Schutzgebiets- und Populationsbetreuer/innen 30 Fortbildungspunkte.



Das Projekt wird mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.

Freitag, 19.8.2011

Eintreffen und Anmeldung

10.00 Uhr

10.15 Uhr

Begrüßung und Eröffnung

Bernhard Neugirg, Naturschutz-Akademie Hessen (NAH)
Mark Harthun, Maik Sommerhage, NABU Hessen, Wetzlar

Vorstellung des Zertifizierungslehrgangs

Vorstellungsrunde der Teilnehmer/innen: Tätigkeiten und Erwartungen

Vorstellung des DBU-Projekts

Das Aufgabenfeld der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung

Dokumentation und Erfolgskontrolle

Mark Harthun und Maik Sommerhage, NABU Hessen, Wetzlar

16.30 Uhr

naturgucker.de

Stefan Munzinger, Northeim

Ende des Veranstaltungstages

17.30 Uhr

Samstag, 20.8.2011

Kommunikation und Gesprächsführung

- Grundlagen der Kommunikation
- Typische Gesprächssituationen im Schutzgebiet
- Umgang mit Konflikten

Sigrun Göbel, Kommunikationstrainerin, Gießen

Organisatorisches: Klärung offener Fragen, z.B. zu Hausarbeit und Prüfung

17.00 Uhr

17.30 Uhr

Ende des Veranstaltungstages



Naturschutz in Hessen: Schutzgebiete, Behörden, Instrumente

Im Rahmen des Lehrgangs „Ehrenamtliche
Fachkraft für Schutzgebietsbetreuung“



5-9. September 2011
Wetzlar

Montag, 5.9.2011

- 9.30 Uhr Eintreffen**
- 9.45 Uhr Landesweite Artgutachten und Artenhilfskonzepte für Tier- und Pflanzenarten der FFH-Richtlinie in Hessen**
Susanne Jokisch und Brigitte-Ermi Frainm-Jaundes, beide Hessen-Forest FENA, Naturschutz
- 11.45 Uhr Artenschutz bei Fledermäusen**
Petra Gatz, NABU Hessen
- 13.30 Uhr Artenschutz bei Vögeln und Europäische Vogelschutz-Richtlinie**
Martin Hornmann, Staatl. Vogelschutzbehörde Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland (VSW), Frankfurt
- 15.00 – 17.15 Uhr Exkursion in der Lahnaua:**
Bestimmung und Ansprache im Gelände
Martin Hornmann, VSW

Dienstag, 6.9.2011

- 8.45 Uhr Artenschutz – Fortsetzung:**
Hinweise zur Bestimmung inkl. Literatur; Gruppenarbeit zu Synergieeffekten und Zielkonflikten von Schutz- oder Pflegemaßnahmen
Mark Harthun und Mark Sommerhage, NABU Hessen
- 10.45 Uhr Grunddatenerhebung und Maßnahmenplanung: Vorgehensweise, Konsequenzen, Möglichkeiten und Grenzen**
Dr. Jörg Weise, Ingenieurbüro Meier & Weise, Gießen
- 13.30 Zuständigkeiten, Verfahrensabläufe und Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden im Rahmen der Unteren Naturschutzbehörde (UNB)**
Jürgen Könnemann, UNB Marburg-Biedenkopf, Marburg
- 14.45 HIAP, HELP oder HIOB – Zur Finanzierung von Schutzgebietspflege und Zuständigkeiten im Landwirtschaftsbereich**
Thomas Kell, Abteilung für den ländlichen Raum, Wetzlar
- 16.00 - 17.30 Maßnahmenplanungen in Natura 2000 – Gebieten: Grundlagen und Erfahrungen**
Michael Schlotte, Maßnahmenplaner

Mittwoch, 7.9.2011

- 8.45 Uhr Zuständigkeiten, Verfahrensabläufe und Beteiligungsmöglichkeiten von Naturschutzverbänden im Rahmen der Wasserbehörde, u.a. am Beispiel der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)**
Melanie Krambach, RP Gießen, Abteilung Umwelt, Gießen
- 10.15 Uhr Biotopschutz: Schutz, Pflege und Renaturierung ausgewählter Fließgewässer-Biotope**
Herbert Diehl, RP Gießen, Abteilung Umwelt, Gießen
- 13.30 Uhr Erfassungsmethoden: Stärken und Schwächen ausgewählter Methoden, Einschätzung / Bewertung von Daten als Grundlage**
*Andreas Schmidt, Planer, Wetzlar
Maik Sommerhage, NABU, Wetzlar
Petra Gatz, NABU, Wetzlar*
- 15.00 – 17.30 Exkursion Schutzgebiet Weinberg: Erfassungsmethoden, Methodenvergleiche (Gruppenarbeit)**
*Maik Sommerhage, NABU Wetzlar
Andreas Schmidt, Planer, Wetzlar*

Donnerstag, 8.9.2011

- 8.30 – 12.30 Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz: Wie werden Naturschutz und Schutzgebiete dargestellt? Wie spricht man verschiedene Zielgruppen an?**
Berthold Langenhorst, NABU Hessen, Arbeitsgruppen
- 13.30 -14.45 Urwald am Erlengbach – Entwicklung, Finanzierung und praktische Umsetzung eines kommunalen NABU-Projekts**
Mathias Kisting, NABU-Gruppe Münster
- 15.00 – 17.30 Teambuilding, Organisation und Koordination in der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung**
Maik Sommerhage und Mark Harthun, NABU Hessen, Wetzlar

Freitag, 9.9.2011

- 8.45 Managementmaßnahmen in Schutzgebieten: Organisation und Durchführung praktischer Maßnahmen am Beispiel der Steinkaute: Möglichkeiten zur Gebietsentwicklung und Pflege anhand ausgewählter Beispiele – Exkursion**
Maik Sommerhage und Mark Harthun, NABU Hessen, Arbeitsgruppen
- 9.30 – 12.30 Konzeptentwicklung, Management, Besucherlenkung, Verkehrssicherung (Gruppenarbeit)**
Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse, insbes. von Zielkonflikten
Maik Sommerhage und Mark Harthun, NABU Hessen, Arbeitsgruppen
- 13.30 Führung von Gruppen und Umweltbildung**
Bernhard Neugirg, NAH
- 15.00 – 16.30 Abschlussdiskussion und Klärung von Fachbegriffen und offener Fragen zur Hausarbeit, Prüfung o. ä.**

Ort:

Naturschutz-Akademie Hessen, Friedenstr. 30, 35578 Wetzlar

Leitung:

Bernhard Neugirg, NAH, Mark Harthun und Maik Sommerhage, NABU Hessen

Hinweise:

- **Mittagspause:** Täglich von 12.30 – 13.30
- **Ausrüstung:** Bitte denken Sie an weiterangepasste Kleidung und geeignetes Schuhwerk, da auch Exkursionen durchgeführt werden.



Naturschutz-Akademie Hessen
Gemeinsam für die Natur



Lehrgang
**Ehrenamtliche Fachkraft für
Schutzgebietsbetreuung**
Teil 3



28. – 30. Oktober 2011
Wetzlar

Alle Zeilangaben inkl. Diskussion und Pausen

13.30 Uhr Fortsetzung der mündlichen Prüfung

Alle

Ca. 16.30 Uhr Gemeinsamer Abschluss, Verleihung der Zertifikate

Ca. 17.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Ort: Naturschutz-Akademie Hessen (NAH), Friedenstr. 30, 35578 Wetzlar

Leitung: Bernhard Neugirg, NAH; Maik Sommerhage und Mark Harthun, NABU

Hinweise:

- Bitte denken Sie an **wetterangepasste Kleidung und entsprechendes Schuhwerk** für Exkursionen und die Prüfungen, die im Freien stattfinden!



Das Projekt wird mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.

Freitag, 28.10.2011

13.30 Uhr Eintreffen

13.45 - 15.15 Uhr Aufgaben der Ökoagentur der HLG - Chancen und Grenzen von Kompensationsmaßnahmen und Ökopunkten
Patrick Steinmetz, Ökoagentur für Hessen, Hess. Landesgesellschaft mbH (HLG)

15.45 - 17.30 Uhr Einführung Biotopschutz: Ökologie, Gefährdung, Schutz und Pflege ausgewählter Biotope
Dr. Helko Sawitzky und Brunnhilde Göbel, Planungsgruppe Natur & Landschaft, Hungen

Samstag, 29.10.2011

8.45 - 12.15 Biotopschutz bei Grünlandgesellschaften (mit Exkursion)

Dr. Helko Sawitzky und Brunnhilde Göbel, Planungsgruppe Natur & Landschaft, Hungen

12.30 Uhr Mittagspause

13.30 - 15.15 Finanzierung in der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung
Hartmut Mai, NABU Hessen, Wetzlar

15.45 Uhr Organisatorisches: Klärung offener Fragen, Arbeitsgruppen zur Prüfungsvorbereitung

17.00 Uhr Ende des Veranstaltungstages

Sonntag, 30.10.2011

8.45 Uhr Eintreffen

9.00 Uhr Schriftliche Prüfung
Alle

10.00 Uhr Erholungspause

10.30 Uhr Mündliche Prüfung – Auszug aus den Hausarbeiten
Alle

12.30 Mittagspause



Biesenthaler Becken Termine 2011

Tag	Uhrzeit	Veranstaltung	Durchführung
Februar	-	Bau Fledermauskästen - Eulenkästen	N.N.
Samstag 05.03.11	10:00-13:00	Gebietsbegehung	F.Reyhl
Samstag 09.04.11	19:00-21:00	Amphibienführung	A.Krone
Freitag 06.05.11	19:30-22:00	Batnight	C.Vogel
Freitag 13.05.11	19:00-21:00	Vogelstimmenexkursion	A.Reichling
Samstag 21.05.11	10:00-13:00	Kräuterexkursion	E.Westpahl
Juni	N.N.	Orchideenexkursion	P.Fritz
Samstag 16.07.11	09:00-12:00	Wiesenmahd Streese	A.Krone
Samstag 30.07.11	09:00-12:00	Wiesenmahd Torfstiche	A.Krone
Septeb.	N.N.	Infoveranstaltung Kiezmühle: Einbau einer Fischtreppe	A.Krone
Freitag 23.09.11	18:00-21:00	Batnight	C.Vogel
Samstag 08.10.11	10:00-13:00	Pilzbestimmung	E.Westpahl
Sonntag 09.10.11	10:00-13:00	Pilzbestimmung	E.Westpahl
Samstag 15.10.11	10:00-13:00	Eicheln sammeln für Eichelhäbertöpfe	F.Reyhl

Beginn und Ende der Fußwanderungen: Ende des Langeröner Weges, Eintritt des Radweges in das NSG Biesenthaler Becken Richtung Berlin. Die Wegstrecke beträgt je nach Führung 3 bis 7 Kilometer auf z.T. unbefestigten Wegen und Trampelpfaden. Erforderlich sind festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung. Der Teilnehmerbeitrag beträgt nur bei der Kräuter- und Pilzexkursion jeweils 5 €, ermäßigt 3 €, Familien 10 €, sonst kostenlos.

Weitere Informationen zur NABU-Stiftung unter Tel. 030-2849841813 bzw. unter www.naturerbe.de und felix.reyhl@nabu.de. Für alle Veranstaltungen Teilnahme auf eigene Gefahr! Kinder nur in Begleitung der Eltern. Änderungen vorbehalten.

Einladung zum Tag des Schutzgebietsbetreuers

Liebe Naturfreunde, liebe Schutzgebietsbetreuer,

Betreuung der unterschiedlichen Schutzgebiete stellt eine Kernaufgabe der Naturschutzarbeit dar. Ein Großteil dieser Aufgabe wird heute durch ehrenamtliche Personen, Schutzgebietsbetreuer, geleistet. Um allen diesen ehrenamtlichen Engagierten die Möglichkeit zu geben sich untereinander auszutauschen, möchten wir Sie recht herzlich

vom 26.-27. August 2011 zum Tag des Schutzgebietsbetreuers in die Lausitz, Schullandheim Täubertsmühle, einladen.

Am Freitag den 26.08 werden wir um 16 Uhr mit drei Berichten von Schutzgebietsbetreuern beginnen, die über ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und Zukunftsaussichten berichten. Anschließend soll der Abend genutzt werden sich bei Gegrilltem und Flüssigem über die Vielzahl der Aufgaben und Erlebnisse auszutauschen.

Am Samstag den 27. August werden wir einen Vortrag zur Biberproblematik, sowie einen Vorbericht zum Naturparadies Grünhaus hören, bevor wir am Nachmittag zu einer Exkursion nach Grünhaus aufbrechen. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

Anmeldungen bitten wir Sie bis zum 29.06 an Felix Reyhl, Charitéstr.3, 10117 Berlin Fax: 030-2849842800 felix.reyhl@NABU.de zu richten, oder für Fragen die Nummer 030-2849841813 zu wählen.



Ablauf Tag des Schutzgebietsbetreuers

Freitag 26.08.2011

bis 16 Uhr - Anreise
16 Uhr Begrüßung durch Felix Reyhl, Ulf Bähler
16.15 Uhr – Vortrag NSG Kindelsee-Springluch:
G. Niederhageböck
16.45 Uhr – Vortrag NSG Senftenberger See:
G. Szadzik
17.15 Uhr – Vortrag Griever Holz: N.N.
18 Uhr Grillen und geselliges Beisammensein

Samstag 27.08.2011

08.00 Uhr Frühstück
09.00 Uhr Ralf Schulte: Kein Platz für Biber?! – Biber als Landschaftsgestalter oder Schädling?
10.15 Uhr Pause
10:30 Uhr Dr. Stefan Röhrscheid: Entwicklung des Naturparadieses Grünhaus
11:45 Uhr Ende
12 Uhr Mittagessen
13 Uhr Transfer nach Grünhaus und Führung
16:30 Uhr Ende der Veranstaltung und Heimreise



Anlage 15

FRAGEBOGEN ZUM ABSCHLUSS DES PROJEKTS „EHRENAMTLICHE FACHKRÄFTE FÜR DIE SCHUTZGEBIETSBETREUUNG“

Liebe NABU-Schutzgebetsbetreuerinnen und Betreuer,

das Projekt zur Gewinnung und Schulung ehrenamtlicher Fachkräfte für die Schutzgebetsbetreuung geht nach dreijähriger Laufzeit in rasen Schritten dem Ende entgegen. Mit dem Ende des Projekts sollen jedoch keinesfalls auch die Ideen, Konzepte und Erfahrungen, die wir gemeinsam in den vergangenen Jahren gewonnen haben, verloren gehen. Vielmehr ist es unser großes Interesse, die ehrenamtliche Betreuung der (NABU-) Schutzgebiete weiterzuentwickeln.

Auf den folgenden Seiten haben wir ein paar Fragen zusammengestellt, von denen wir der Meinung sind, dass sie uns bei der Bewertung und Weiterentwicklung des Projekts helfen können. Es wäre schön, wenn ihr euch ein paar Minuten Zeit nehmen würdet, und uns eure „Meinung sagt“.

Alle Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt und sind vollkommen freiwillig.

Herzlichen Dank im Voraus.

Das NABU-Projektteam

Ihr Geschlecht?	<input type="checkbox"/> Männlich	<input type="checkbox"/> Weiblich
Welcher Altersgruppe gehören Sie an?	<input type="checkbox"/> unter 18 Jahre	<input type="checkbox"/> 18 bis unter 25 Jahre
	<input type="checkbox"/> 25 bis unter 50 Jahre	<input type="checkbox"/> 50 bis unter 65 Jahre
	<input type="checkbox"/> 65 Jahre und älter	
	<input type="checkbox"/> Ausbildung	<input type="checkbox"/> Einstieg ins Berufsleben
In welcher Lebensphase befinden Sie sich gerade?	<input type="checkbox"/> Familie und Kindererziehung	<input type="checkbox"/> Ende des Berufslebens
	<input type="checkbox"/> nachberufliche Lebensphase	<input type="checkbox"/> keine Beschreibung passt
	<input type="checkbox"/> Sinnvolles tun	<input type="checkbox"/> Spaß haben
	<input type="checkbox"/> politische Einstellung	<input type="checkbox"/> Ausgleich zum Berufsleben
	<input type="checkbox"/> Hobby, Interesse	<input type="checkbox"/> Freunde finden
Warum machen Sie ehrenamtlich bei der Schutzgebetsbetreuung mit? (Geme auch mehrere Antworten ankreuzen)	<input type="checkbox"/> Verantwortungsegefühl	<input type="checkbox"/> Einstieg in Arbeitsmarkt
	<input type="checkbox"/> neue Einblicke gewinnen	<input type="checkbox"/> Neues lernen
	<input type="checkbox"/> gesellschaftliche Verhältnisse	<input type="checkbox"/> Lebensqualität bewahren
Ihr Schutzgebiet liegt in welchem Bundesland?	<input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/> Brandenburg
	<input type="checkbox"/> Berlin	<input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt
	<input type="checkbox"/> Hessen	<input type="checkbox"/> anderes Bundesland
Ist Ihr Schutzgebiet gesetzlich geschützt?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein



Welchen Schutzstatus hat Ihr Gebiet?	<input type="checkbox"/> FFH-Gebiet	<input type="checkbox"/> EU-Vogelschutzgebiet
	<input type="checkbox"/> Nationalpark	<input type="checkbox"/> Biosphärenreservat
	<input type="checkbox"/> Naturschutzgebiet	<input type="checkbox"/> Landschaftsschutzgebiet
	<input type="checkbox"/> Naturpark	<input type="checkbox"/> Naturdenkmal / -monument
Seit wann arbeiten Sie ehrenamtlich in der Schutzgebetsbetreuung?	<input type="checkbox"/> mehr als 3 Jahre	<input type="checkbox"/> seit 1 bis 3 Jahren
	<input type="checkbox"/> seit weniger als 1 Jahr	
Sind Sie in einer Naturschutzgruppe aktiv?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Gehören Sie einem Naturschutzverband an?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Wenn ja, welchem?		
Waren Sie vorher bereits im Naturschutz engagiert (und wie lange)?	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja, als Spender oder Mitglied
	<input type="checkbox"/> Ja, gelegentlich als Helfer	<input type="checkbox"/> Ja, regelmäßig, seit 1-5 Jahren
	<input type="checkbox"/> Ja, regelmäßig, seit 5-10 Jahren	<input type="checkbox"/> Ja, regelmäßig, seit 10-20 Jahren
	<input type="checkbox"/> Ja, regelmäßig, seit 20-30 Jahren	
Wie viel Zeit benötigen Sie von zu Hause bis zu Ihrem Schutzgebiet?	<input type="checkbox"/> ein paar Minuten	<input type="checkbox"/> etwa eine ¼-Stunde
	<input type="checkbox"/> etwa eine 1/2 -Stunde	<input type="checkbox"/> länger als ½-Stunde
	<input type="checkbox"/> eigene Initiative	<input type="checkbox"/> Freunde/Bekannte
Wie sind Sie auf die Möglichkeit, in der Schutzgebetsbetreuung mitzumachen, aufmerksam geworden?	<input type="checkbox"/> Presse/V-eranstaltung	<input type="checkbox"/> Anfrage vom Verein
	<input type="checkbox"/> Internet	<input type="checkbox"/> keine
	<input type="checkbox"/> weniger als 8 Stunden	<input type="checkbox"/> 8 bis unter 20 Stunden
Wie viel Zeit widmen Sie der Naturschutzarbeit im Monatsdurchschnitt?	<input type="checkbox"/> 20 bis unter 30 Stunden	<input type="checkbox"/> mehr als 30 Stunden
	Wie wichtig war Ihnen die Teilnahme an dem Lehrgang zur Ausbildung zur ehrenamtlichen Fachkraft für Schutzgebetsbetreuung? (Bitte die Wichtigkeit auf der Skala ankreuzen)	
sehr wichtig		geht so
		unwichtig
Welche Bedeutung hatte während des Projekts die hauptamtliche Betreuung und Koordination für Sie? (Bitte die Wichtigkeit auf der Skala ankreuzen)		
Große Bedeutung		Ging so
		Keine Bedeutung



Wäre es wichtig, dass die hauptamtliche Betreuung und Koordination auch zukünftig vorhanden ist? (Bitte die Wichtigkeit auf der Skala ankreuzen)		
sehr wichtig	geht so	
unwichtig		
Welche Aufgaben sollten hauptamtlich wahrgenommen werden? <small>(Geme auch mehrere Antworten ankreuzen)</small>	<input type="checkbox"/> fachliche Beratung <input type="checkbox"/> Fort- und Weiterbildung <input type="checkbox"/> Organisation der Arbeit <input type="checkbox"/> Versicherungsschutz <input type="checkbox"/> fachliche Unterstützung <input type="checkbox"/> Dienst-Ausweis <input type="checkbox"/> Lob und Anerkennung <input type="checkbox"/> Beteiligung an Entscheidungen	<input type="checkbox"/> Freiwilligengewinnung <input type="checkbox"/> allgemeine Unterstützung <input type="checkbox"/> Leitung der Helfergruppe <input type="checkbox"/> Fahrtkostenerstattung <input type="checkbox"/> Fortbildungen / Exkursionen <input type="checkbox"/> Dienst-Bekleidung <input type="checkbox"/> ordentliche Arbeitsgeräte <input type="checkbox"/> Folgendes:
Welche der folgenden Dinge sind Ihnen als ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer wichtig? <small>(Geme auch mehrere Antworten ankreuzen)</small>	<input type="checkbox"/> kollegiale Beratung <input type="checkbox"/> Jahrestreffen <input type="checkbox"/> Einsteigerseminar (1-tägig)	<input type="checkbox"/> Exkursionen <input type="checkbox"/> Fachlehrgang (10-tägig) <input type="checkbox"/> Tages-Seminare
Welche Angebote zur Fort- und Weiterbildung sollte es zukünftig geben? <small>(Geme auch mehrere Antworten ankreuzen)</small>		
Was wünschen Sie sich über Fortbildungsangebote hinaus von den Hauptamtlichen, um die Arbeit vor Ort zu erleichtern / verbessern?		



Anlage 16

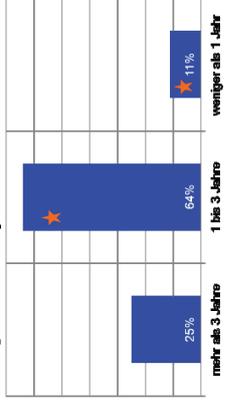
Ehrenamtliche Fachkräfte für die Schutzgebietsbetreuung

Auswertung einer Fragebogenerhebung



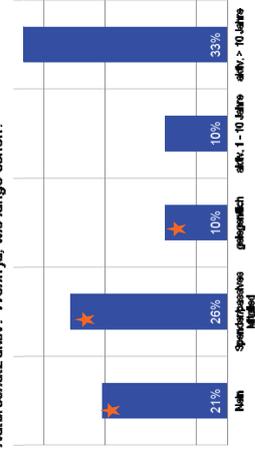
Ziel: Neues und zusätzliches Engagement

Seit wie vielen Jahren engagieren sich die gewonnenen SchutzgebietsbetreuerInnen in der Schutzgebietsbetreuung?



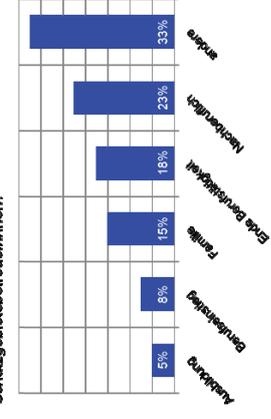
Ziel: Neues und zusätzliches Engagement

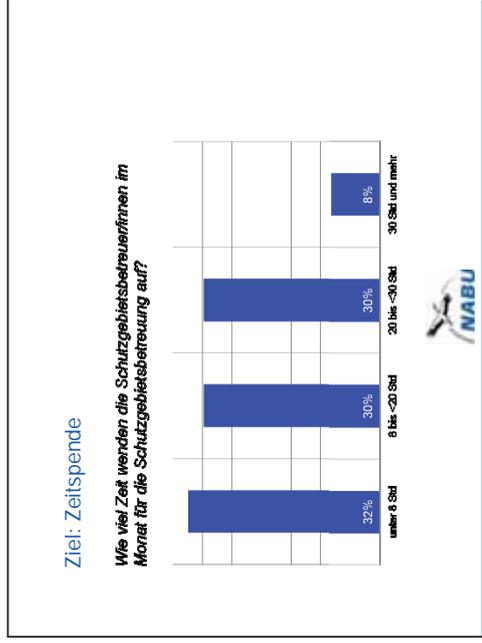
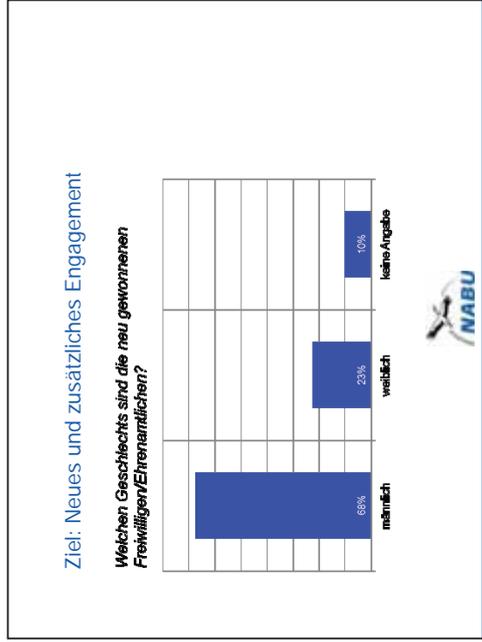
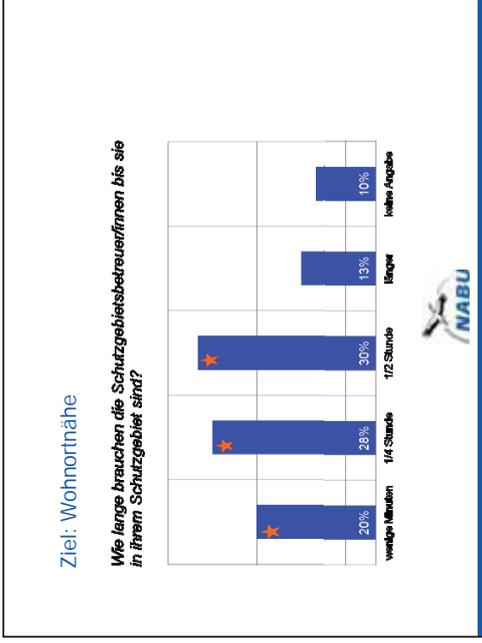
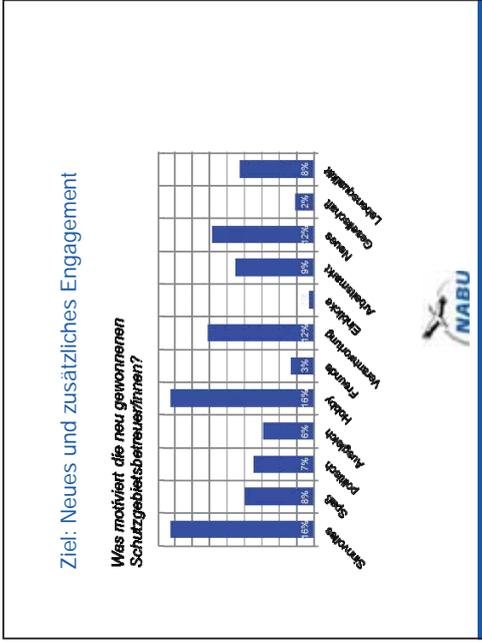
Waren die SchutzgebietsbetreuerInnen vorher im Naturschutz aktiv? Wenn ja, wie lange schon?

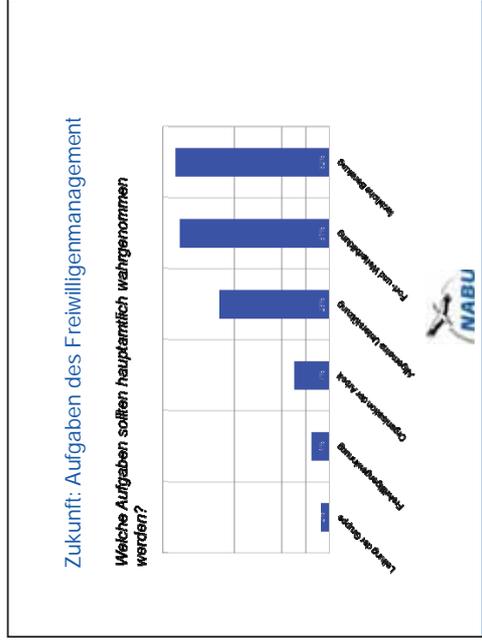
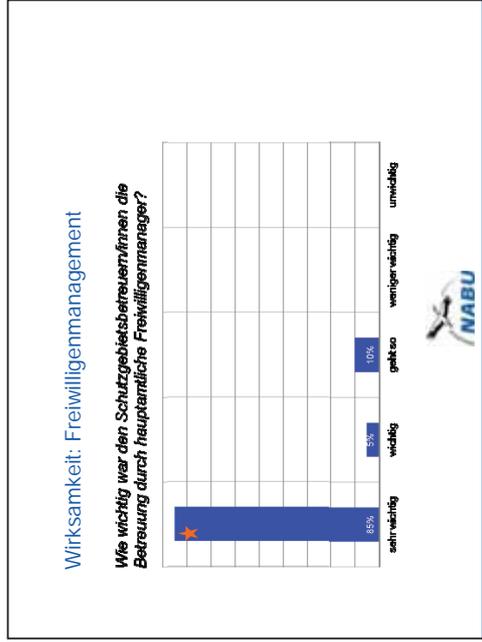
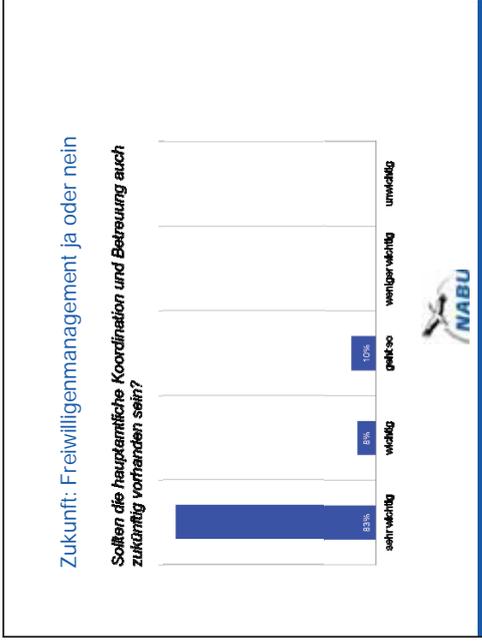
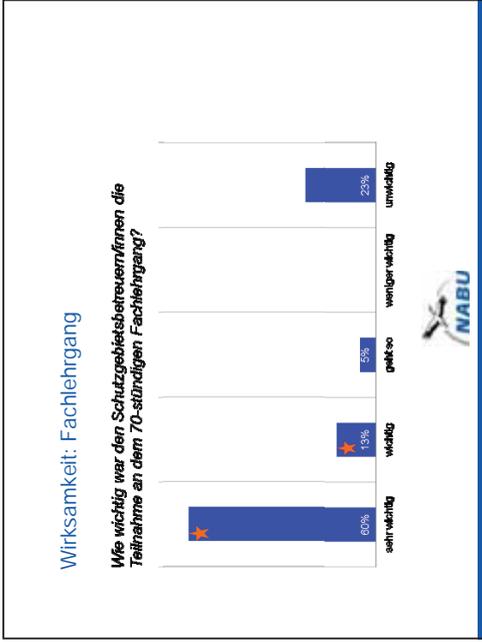


Ziel: Neues und zusätzliches Engagement

In welcher Lebensphase befinden sich die gewonnenen SchutzgebietsbetreuerInnen?

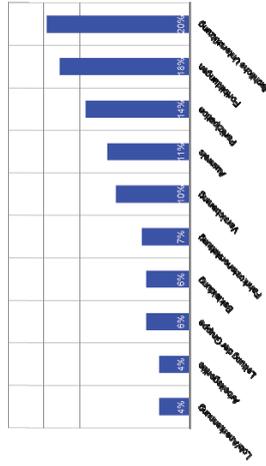






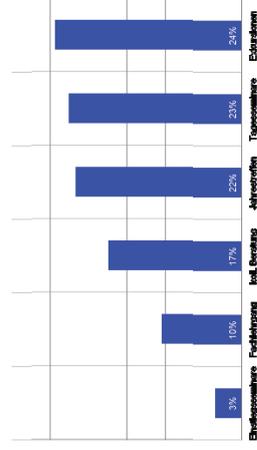
Zukunft: Wichtige Rahmenbedingungen

Wes muss die Organisation gewährleisten?



Zukunft: Anforderungen Fort- und Weiterbildung

Welche Fort- und Weiterbildungsangebote sollte es geben?



Anlage 17

Tagung

Perspektiven für die ehrenamtliche Schutzgebietenbetreuung



am 3. Dezember 2011
im Tagungszentrum „Haus der Kirche“ in Kassel



Gefördert durch



Deutscher Bundestag








Geschützte Naturgebiete stellen das wirkungsvollste Instrument für den in-situ-Erhalt biologischer Vielfalt dar. Eine regelmäßige Betreuung ist für den Erfolg unverzichtbar. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung sichert zudem die Akzeptanz für den Flächenschutz.

Der Workshop stellt die Erfahrungen eines dreijährigen Projekts zur Gewinnung, Qualifizierung, Koordination und zum Einsatz von freiwilligen Schutzgebietenbetreuern in achtzehn Schutzgebieten in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Hessen vor.

Die Perspektiven und Chancen für die Förderung des Bürgerengagements bei der Bewahrung des Naturerbes werden diskutiert.

Leitung: NABU
Ralf Schulte
10108 Berlin
Ralf.Schulte@NABU.de

Veranstaltungsort: Haus der Kirche
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

Anreise: Der Tagungsort ist wenige Gehminuten vom ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe entfernt

Teilnahmegebühr: ohne

3. Dezember 2011

10:00 Uhr **Begrüßung**
Ralf Schulte (NABU-Projektleiter und Moderator)

10:10 Uhr **Schutzgebiete – Die Ultima Ratio für die Bewahrung von Biodiversität**
Olaf Tschimpke (NABU-Präsident)

10:20 Uhr **Schutzgebiete – Eine primär hoheitliche Aufgabe!**
Christian Unselt (NABU-Stiftung Nationales Naturerbe)

10:40 Uhr **Schutzgebietenbetreuung in Niederösterreich – Ergebnisse eines Pilotprojekts**
Arno Aschauer (Landesregierung Niederösterreich)

11:00 Uhr **Freiwillige Schutzgebietenbetreuer/innen gewinnen, qualifizieren und begleiten – Ergebnisse eines dreijährigen Modellversuchs**
Maik Sommerhage (NABU Hessen), Ulf Bähker & Anja Reuhl (NABU Mecklenburg-Vorpommern), Felix Reyhl (NABU-Stiftung Nationales Naturerbe)

12:00 Uhr **Diskussion**

12:30 Uhr Mittagsimbiss

13:30 Uhr **Qualifizierung – Der Schlüssel zum Engagement im verbandslichen Naturschutz?**
Dr. Gertrud Hein (NUA NRW)

13:50 Uhr **Talkrunde mit Schutzgebietenbetreuern/innen aus den Projektgebieten**

14:30 Uhr Kaffeepause

15:00 Uhr **Schutzgebiete und Freiwilligenarbeit – Perspektiven für die Verbandsentwicklung?**
Josef Tumbrinck (NABU NRW)

15:15 Uhr **Konsequenzen für die Förderung des Bürgerengagements und der Bürgerbeteiligung**
Hartmut Mai (NABU Hessen)

15:30 Uhr **Schlussdiskussion und Ausklang**



Fotos: B. Emig, E. Neuling und M. Sommerhage

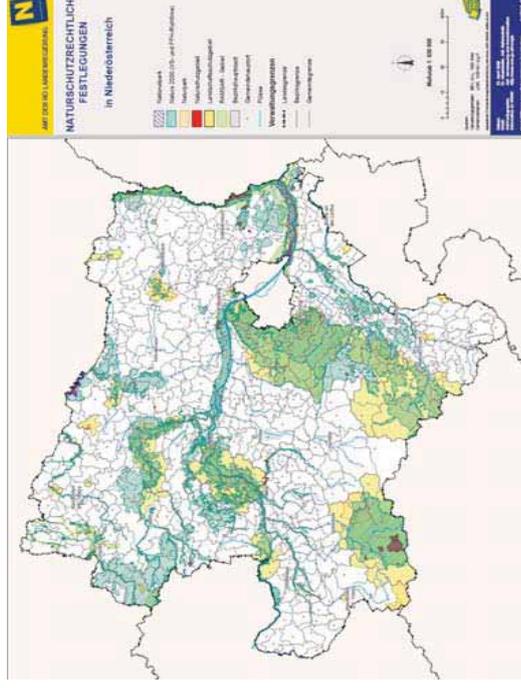
Schutzgebietsbetreuung in Niederösterreich



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz



Kassel, 03. Dezember 2011



NÖ - Land der Vielfalt



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

NÖ - Land der Vielfalt

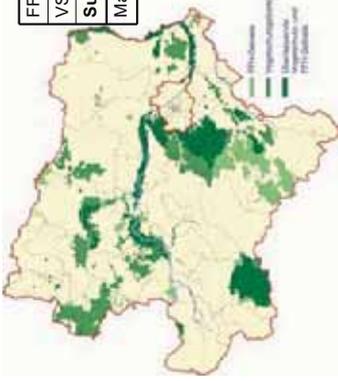
- 1 Wildnisgebiet
- 2 Nationalparke
- 68 Naturschutzgebiete
- > 250 flächige Naturdenkmäler
- 2 Ramsar-Gebiete
- 1 Biosphärenpark
- 29 Landschaftsschutzgebiete
- 22 Naturparke
- 36 Europaschutzgebiete (Natura 2000)



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Natura 2000 in NÖ



FFH-Gebiete	20
VS-Gebiete	16
Summe	36
Max/Med/Min (ha)	80.068/10.321/362

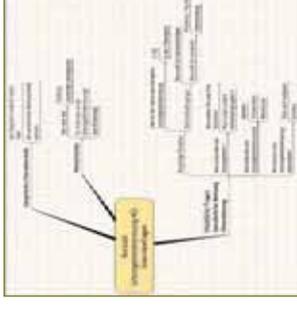
- ~23% der Landesfläche als Europaschutzgebiet(e) ausgewiesen
- tw. großflächige Überlappungen

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Einbindung Stakeholder

- Interviews
 - NGOs
 - Interessensvertretungen
 - Regionale Vertreter
 - Andere Abteilungen der NÖ-LR
- Gemeinsame Workshops
- Abstimmung der Ergebnisse



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

NÖ-Schutzgebetsbetreuung

- Konzeptphase**
- Dez. 2007 – Sept. 2008
 - Ziele
 - langfristig ausgerichtetes, effizientes und umsetzbares Konzept für die Betreuung aller Europaschutzgebiete (Natura 2000), Naturschutzgebiete und flächigen Naturdenkmäler in NÖ
 - Konzeption eines Pilotprojekts für Region „NÖ-Mitte“, das sich mittelfristig auch auf Gesamt-NÖ ausweiten lässt

Pilotphase 1

- Dez. 2008 – Dez. 2010

Phase 2

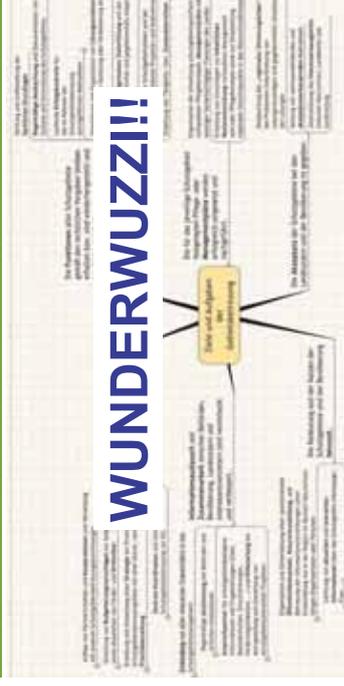
- 2011 - 2013

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Ziele & Aufgaben der SGB

WUNDERWUZZI!!



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011



NÖ-Schutzgebietsbetreuung

- Konzeptphase**
- Dez. 2007 – Sept. 2008
 - Ziele
 - langfristig ausgerichtetes, effizientes und umsetzbares Konzept für die Betreuung aller Europaschutzgebiete (Natura 2000), Naturschutzgebiete und flächigen Naturdenkmäler in NÖ
 - Konzeption eines Pilotprojekts für Region NÖ-Mitte, das sich mittelfristig auch auf Gesamt-NÖ ausweiten lässt

- Pilotphase 1**
- Dez. 2008 – Dez. 2010
- Phase 2**
- 2011 – 2013



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011



Status Quo?

Was gibt's wo? ⇔ Was fehlt wo?

Region	Bestand	Management	Monitoring	Information
Region NÖ-Mitte	Bestand der Schutzgebiete ist gut, aber die Betreuung ist unzureichend. Es fehlen insbesondere Personal und finanzielle Mittel.	Management ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Schulungen und Fortbildungen.	Monitoring ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Daten und Informationen.	Information ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Websites und Broschüren.
Region NÖ-Süd	Bestand der Schutzgebiete ist gut, aber die Betreuung ist unzureichend. Es fehlen insbesondere Personal und finanzielle Mittel.	Management ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Schulungen und Fortbildungen.	Monitoring ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Daten und Informationen.	Information ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Websites und Broschüren.
Region NÖ-Nord	Bestand der Schutzgebiete ist gut, aber die Betreuung ist unzureichend. Es fehlen insbesondere Personal und finanzielle Mittel.	Management ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Schulungen und Fortbildungen.	Monitoring ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Daten und Informationen.	Information ist teilweise vorhanden, aber nicht systematisch. Es fehlen insbesondere Websites und Broschüren.



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011



ÖA / Ansprechperson



Arbeitskreis "Europaschutzgebiete in der Region NÖ-Mitte"



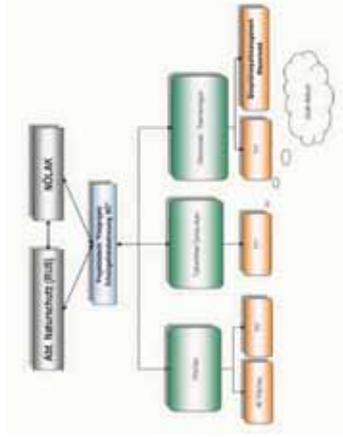
Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011



Pilotregion NÖ-Mitte

- 3 Gebiete
- unterschiedliche Voraussetzungen
- Schwerpunkt: organisatorischer Aufbau regionaler Strukturen
 - Was gibt's wo?
 - Was fehlt wo?
- Start ÖA, Ansprechperson
- Erste Umsetzungsprojekte initiieren
- Planung, Schwerpunktsetzungen f. Folgeprojekte



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Erste Umsetzungsprojekte



Julius Schmitt

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Netzwerk Wald

Europa-
schutzgebiet
„Tullnerfelder
Donau-Auen“
Vertrags-
naturschutz
im Wald
Großgrund-
besitzer
BIOSEA



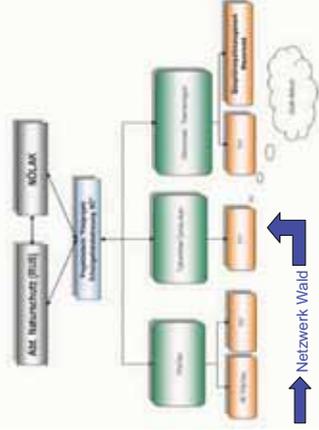
Julius Schmitt

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Pilotregion NÖ-Mitte

- 3 Gebiete
- unterschiedliche Voraussetzungen
- Schwerpunkt: organisatorischer Aufbau regionaler Strukturen
 - Was gibt's wo?
 - Was fehlt wo?
- Start ÖA, Ansprechperson
- Erste Umsetzungsprojekte initiieren
- **Planung, Schwerpunktsetzungen f. Folgeprojekte**



Julius Schmitt

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Planung, Schwerpunktsetzungen f. Folgeprojekt

- ✓ Folgeprojekt 2011 - 2013 geplant
- ✓ Schwerpunktsetzungen definiert
- Aber dann...

Finanzkrise!!

Julius Schmitt

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

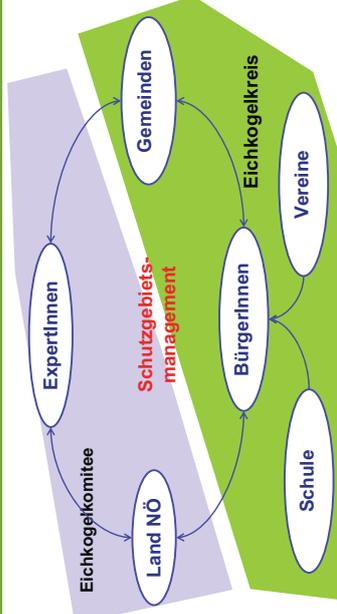
Das bedeutet...

- Auflösung bisheriger Pflegetrupps (Verein ÖKOKREIS)
- Weiterentwicklung mit bestehenden Mitteln
- Vermehrte Einbindung bestehender – und
- Aufbau neuer (regionaler) Strukturen

Amo Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

NSG Eichkogel

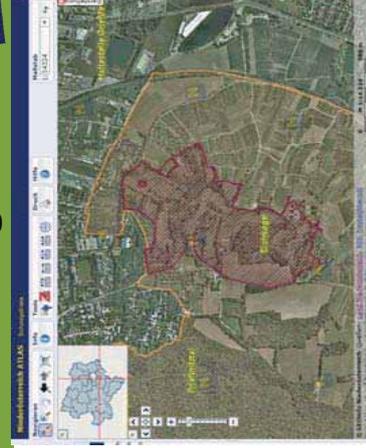


Amo Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

NSG Eichkogel

- in ESG
- Wienerwald-Thermenregion
- Wiener Umland
- Viele untersch. Interessen
 - Naturschutz
 - Freizeitnutzung
 - Naherholung
 - ...
- Übergang v. atlant., pontisch-pannon. und submed. Klima
- **Biodiv.-Hotspot**



Amo Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011

Naturraum-Management Perchtoldsdorfer Heide

- Eigentum der Gemeinde Perchtoldsdorf
- rund 30 ha, FFH-LR, Trocken- und Halbtrockenrasen
- zahlreiche geschützte Arten (z.B. Ziesel, Große Kuhschelle)
- Management: Verein „Freunde der Perchtoldsdorfer Heide“
- fachliche Betreuung von Beweidung und Schwenden
- jährliches Schwenden mit Freiwilligen (2011: 600 TeilnehmerInnen)
- Öffentlichkeitsarbeit und Bildung (Führungen, Lehrpfad, Schulprogramm, Website, Folder, etc.)
- Forschungsprojekte zur weiteren Optimierung und Erfolgskontrolle
- Förderung bzw. Abstimmung u.a. durch und mit Land NÖ



Kooperation mit BPWW



- Trockenrasen Themenlinie: Pflege + Freiwillige
- Kernzonen-Monitoring
 - Prozessnaturschutz
 - Natura 2000
- Offenlandkartierungen: Pflegezonen BPWW + Natura 2000
- Bewusstseinsbildung → Führungen



Kassel, 03. Dezember 2011



Wachau Volunteer



- 2 x 2 Wochen pro Jahr (3 Jahre)
- 16 internat. und österr. Jugendliche (16 und 30 Jahre)
- Arbeit auf Naturschutzflächen im ESG Wachau-Jauerling
- ca. 10 ha/Jahr werden entbuscht bzw. gemäht
- UNESCO Freiwilligenprojekt des Jahres 2011



Arno Aschauer
Arno der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz

Kassel, 03. Dezember 2011



- enrich biodiversity
- maintain cultural landscape
- support Wachau UNESCO-World Heritage
- have a good time together

Einbindung von G21-Gemeinden



- Gemeinde Berg
 - G21-Gruppe Umwelt und Naturschutz
 - Freiwillige Bürgerbeteiligung
- Fachliche Anleitung durch Landschaftspflegern (Finanzierung durch Land NÖ)
- Mittelfrist. Entwicklung von lokalen „Experten“ für Naturschutz
- Einsatz 2011
 - 25 Personen schwenden aufkommendes Gehölz zur Sicherung eines Halbtrockenrasens im ESG „Hundsheimer Berge“



Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz



Kassel, 03. Dezember 2011

Fazit



- bisheriges Konzept kann derzeit nicht weiter verfolgt und ausgebaut werden
- Gebietsbezogene Varianten führen zu neuen Möglichkeiten und Erfolgen
- Freiwillige sind ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil in Naturschutzpraxis!

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz



Kassel, 03. Dezember 2011

Einbindung Langzeitarbeitsloser



- Kooperation mit „WUK bio.pflanzen“
 - landwirtschaftlicher Betrieb, der mit Arbeitmarktservice Langzeitarbeitslose qualifiziert → „Green-Jobs“
 - Landschafts- und Grünflächenbetreuung von öffentlichen und privaten Räumen u. a.
- Schutzgebietspflegetrupp
 - Landschaftsgärtnermeister des Betriebes
 - in Ausbildung befindliche Langzeitarbeitslose
- Finanzierung der Pflegeeinsätze durch Land NÖ
- Einsatz 2011
 - 16 Tage (je 5 Personen) Pflegeeinsatz im ESGs „Hundsheimer Berge“ (NSG Braunsberg, NSG Schlossberg) und „Feuchte Ebene-Leitha-Auen“ (NSG Goldberg)

Arno Aschauer
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Naturschutz



Kassel, 03. Dezember 2011



**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

<http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.html>



Qualifizierung – Der Schlüssel zum Engagement im verbindlichen Naturschutz

Dr. Gertrud Hein, Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW



Ehrenamtliche Verbandsarbeit ist vielfältig



Gremienarbeit (Naturschutzbeirat)	Vorstandssitzung	Strategiegespräche
Stellungnahmen	Mitgliederwerbung	
Praktischer Arbeitseinsatz	Repräsentationspflichten	
Kartierung	Gedankenaustausch mit anderen Verbänden und Partnern	
Infostandbetreuung	Finanzierung	
Nistkastenbetreuung	Jugendarbeit	Jubilarehrung
Pressearbeit	Vereinsabende	Vereinszeitschrift
Aktionen/Demonstrationen	Jahreshauptversammlung	
.....	Exkursionsprogramm	Vorträge



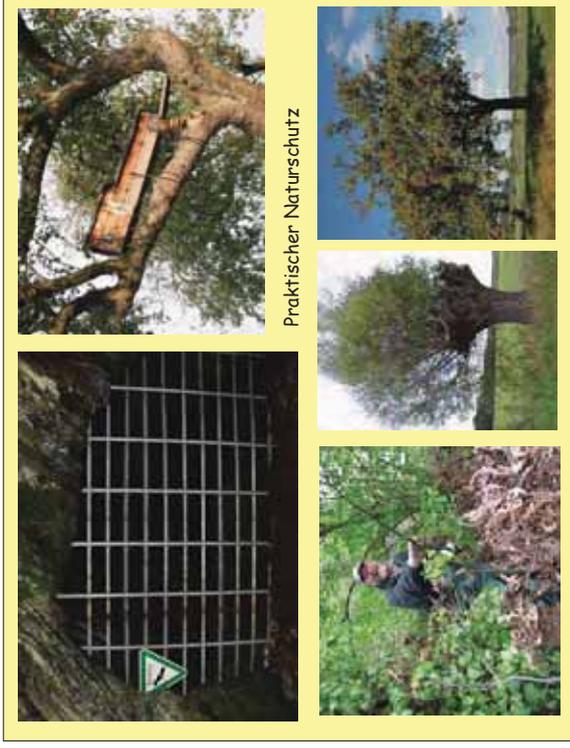

Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz



- Baden-Württemberg
- Bayern
- Brandenburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Sachsen
- Schleswig-Holstein
- Thüringen



Monitoring



Praktischer Naturschutz

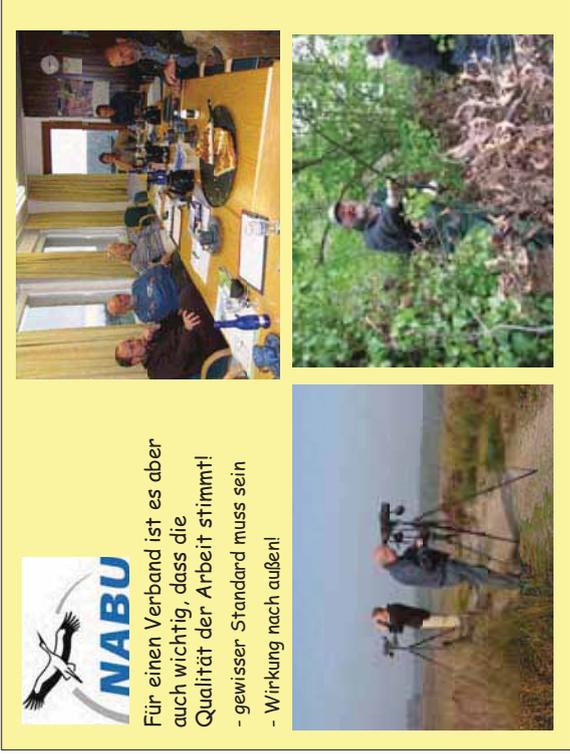


Amphibienschutz

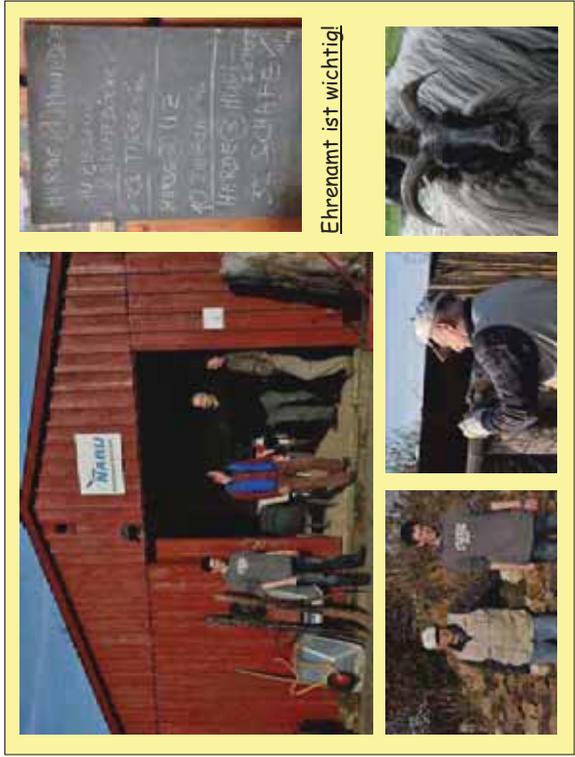
Liebe macht blind...
Bitte langsam fahren
Amphibienwanderzeit



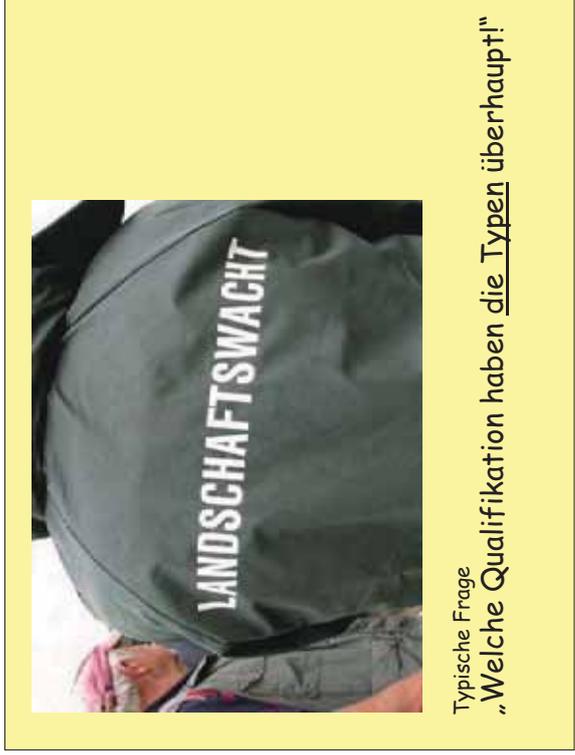
Öffentlichkeitsarbeit



Für einen Verband ist es aber auch wichtig, dass die Qualität der Arbeit stimmt!
 - gewisser Standard muss sein
 - Wirkung nach außen!



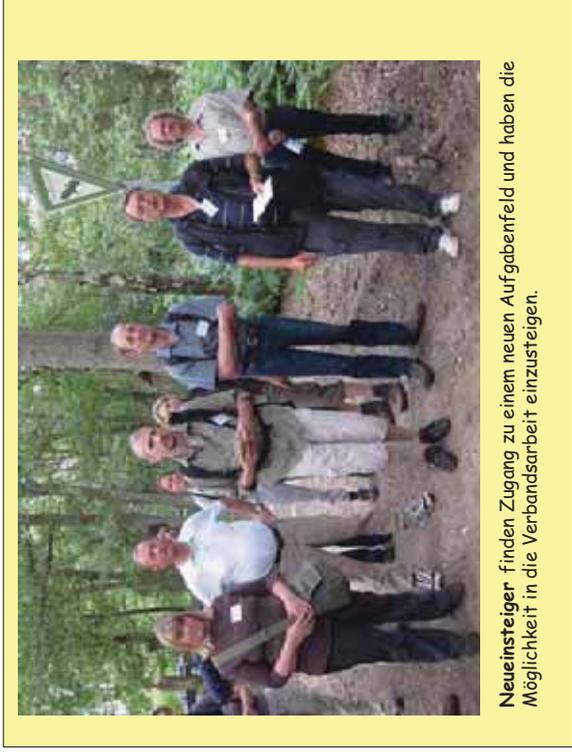
Ehrenamt ist wichtig!



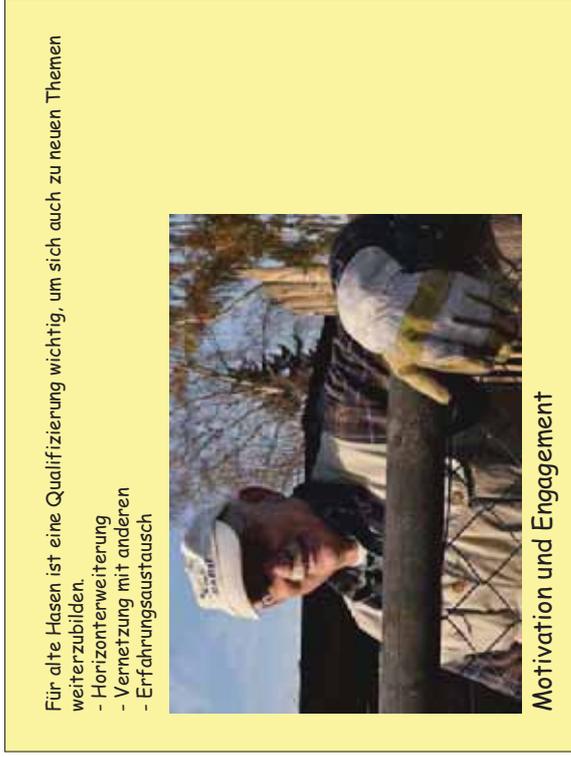
Typische Frage
 „Welche Qualifikation haben die Typen überhaupt!“



Qualifizierung ist wichtig!



Neueinsteiger finden Zugang zu einem neuen Aufgabenfeld und haben die Möglichkeit in die Verbandsarbeit einzusteigen.



Für alte Hasen ist eine Qualifizierung wichtig, um sich auch zu neuen Themen weiterzubilden.
 - Horizonterweiterung
 - Vernetzung mit anderen
 - Erfahrungsaustausch

Motivation und Engagement



Warum sollen sich Menschen für das Ehrenamt noch weiterbilden?
Beispiel: Zertifizierte/r Natur- und Landschaftsführer/in

Zertifizierte/r Natur- und Landschaftsführer/in

- Bundesweit einheitlicher Lehrgang
- mindestens 70 Stunden
 - regionaler Bezug
 - 3-teilige Prüfung
 - Inhalt:
 - naturkundliche Grundlagen,
 - Mensch-Kultur-Landschaft,
 - Kommunikation und Umweltdidaktik
 - Recht, Marketing, Organisation

In Kooperation mit Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (AGNU), Bundesverband Energie- und Klimaschutz (BEGK), Bundesverband Naturreis, Deutscher Wanderverband,

www.banu-akademien.de



Ziel des Lehrgangs

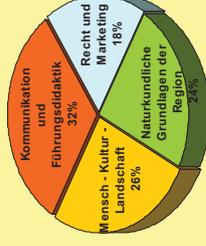
- Botschafter ihrer Region
- Naturenerlebnisse vermitteln
- Inwertsetzung von Natur und Landschaft
- vor dem Hintergrund kultureller und wirtschaftlicher Grundlagen der Region
- Vorbild für Gäste / Bevölkerung
- Regionalprinzip



Der Lehrgang:

- Umfang 70 Unterrichtseinheiten
- zwei Wochenenden und eine Woche
- die drei Lehrgangsteile sollen in angemessenem Abstand aufeinander folgen, da Zeit für Nacharbeiten und die Ausarbeitung benötigt wird!
- Prüfung

Rahmenstoffplan



Details siehe Prüfungsordnung:
www.banu-akademien.de

Kooperationsvertrag



Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU)



„Lebenslanges Lernen“

Motivation der Bewerber

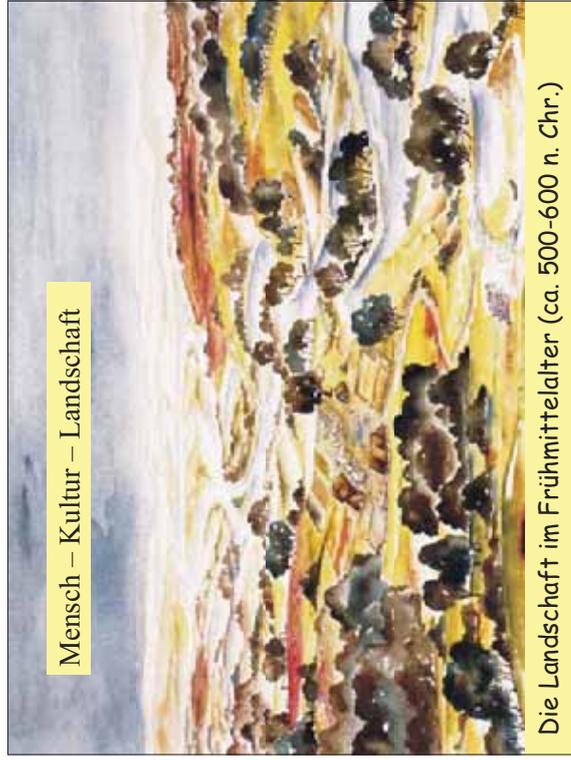
- Freude an der Natur, Verbundenheit mit der Region
- Berufliche Weiterbildung z.B. für Biologen, Geographen
- Gut als zusätzliche Qualifizierung für Jobsucher
- Willkommene Alternative zum „Bürojob“
- Jugendtraum, einen Beruf in der Natur zu haben (Förster, Naturforscher)! Berufung!
- Generation 50 +: „Man hat nun Zeit und möchte etwas Sinnvolles machen“.
- Sich selbst fordern durch Weiterbildung!
- In der Natur sein und auch Menschen begegnen
- Gelegenheit, die eigene Region besser kennen zu lernen



- unterschiedlichste Persönlichkeiten
- unterschiedlichste Fähigkeiten
- Vielfalt tut gut!



Naturkundliche Grundlagen

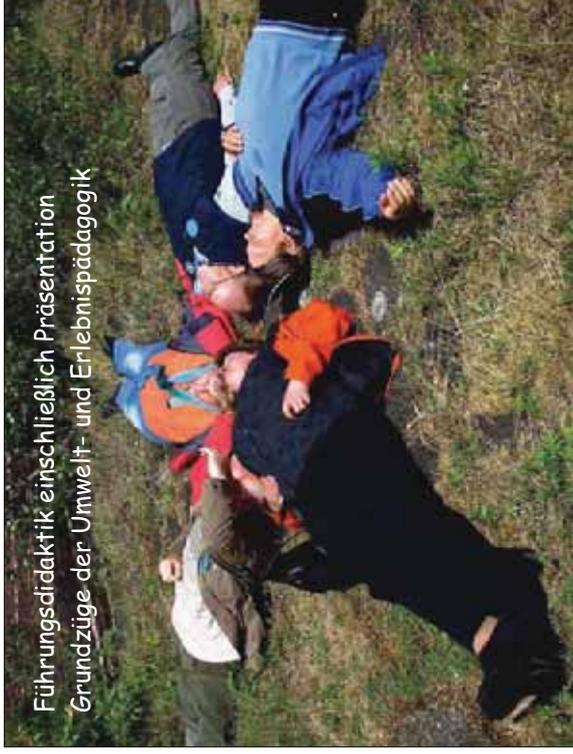


Mensch – Kultur – Landschaft

Die Landschaft im Frühmittelalter (ca. 500-600 n. Chr.)



Exkursionsdidaktik - Kommunikation



Führungsdidaktik einschließlich Präsentation
Grundzüge der Umwelt- und Erlebnispädagogik

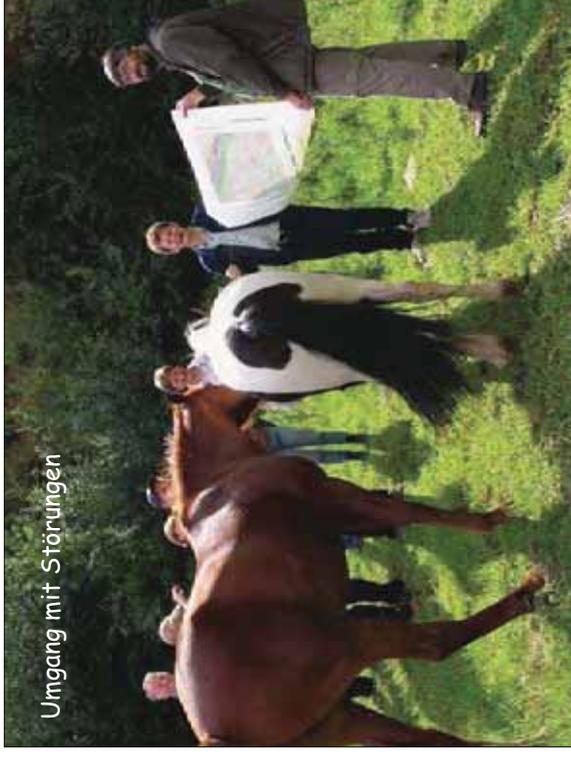


Vermittlung eines Natur- und Landschaftserlebnis



Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen

Kindergarten, Familien, Senioren, Jugendliche, Schüler, Lehrer, Fachleute, Betriebsausflug, Vereine, Landfrauen, Politiker, Kollegen, Naturschutzgruppen, Nutzerverbände, Freizeitsportler, behinderte Mitbürger, Jäger, Migranten, u.a.



Kommunikation

Vermittlung von Informationen
Umgang mit den Gästen



Wichtig für Schutzgebiete

Keine Konkurrenzen zu
hauptamtlichen Mitarbeitern
z.B. „Rangern“ aufkommen lassen.



Frühzeitiges Einbinden von Hauptamtlichen, um ein Vertrauens-
verhältnis aufzubauen. Man sollte die Gelegenheit haben, sich
kennen zu lernen.

Übergabe der Urkunden





Qualitätssicherung

- Gültigkeit befristet auf 5 Jahre
Bedingungen für Verlängerung:
 - Jährlich eine anerkannte Fortbildung (min. 6 Std.)
 - 2 Hospitationen in 5 Jahren durch BANU-Akademien oder zugelassene, qualifizierte Personen




Mittlerweile haben sich Vereine aber auch verschiedene Landesverbände auf Bundesgebiet gebildet.

- Interessenvertretung
- Austausch
- Gemeinsame Aktionen und Vermarktung








BANU – Lenkungsgruppe

- Akademien
- Verband der Naturparke
- ANU
- Bundesverband Naturwacht

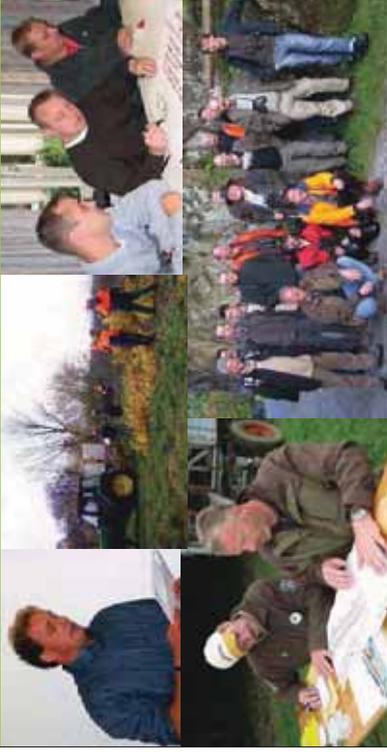


Aufgaben:

- Niveau und Modalitäten bei Lehrgängen, Prüfungen abstimmen
- Anerkennung bereits absolvierter Fortbildungen
- Verlängerung des Zertifikats
- Aberkennung des Zertifikats
- Urkundengestaltung
- Weiterbildungen und Aufbaukurse koordinieren

Ausbildung zum geprüften Natur- und Landschaftspfleger (GNL)

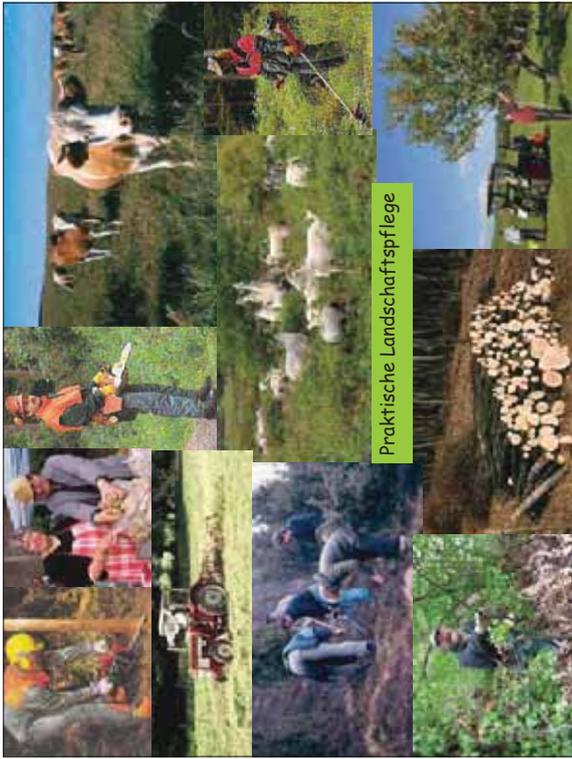
Bundesgesetzplatz 1998, Teil I Nr. 14, Verordnung über die Prüfung zum anerkannten Abschluss
Geprüfter Natur- und Landschaftspfleger, 13.03.1998



Geprüfter Natur- und Landschaftspfleger/in „Ranger“

- 640 Stunden
- Berufliche Weiterbildung
- Zielgruppe: Grüne Ausbildungsberufe Berufspraxis erforderlich





Praktische Landschaftspflege



Ranger, Schutzgebietsbetreuer



Vorbereitung und Prüfung zum anerkannten Abschluss

"Geprüfter Natur- und Landschaftspfleger / Geprüfte Natur- und Landschaftspflegerin"

Ziele der Fortbildung und Prüfung

Die Fortbildungsprüfung zum anerkannten Abschluss "Geprüfte/r Natur- und Landschaftspfleger/in" ist eine Aufstiegsfortbildung nach § 56 Berufsbildungsgesetz. Zielgruppe dieses Fortbildungsganges sind Personen, die sich für berufliche Aktivitäten auf einem gehobenen fachlichen Niveau im Natur- und Umweltschutz sowie in der Landschaftspflege und den angrenzenden Bereichen weiter qualifizieren wollen.

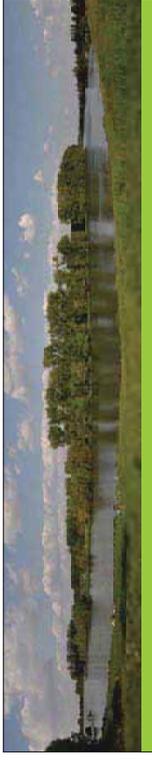


Zulassungsvoraussetzungen zum Lehrgang und zur Prüfung

Zulassungsvoraussetzung für die Fortbildungsprüfung ist die erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung in einem der landwirtschaftlichen Agrarberufe **Landwirt/in, Gärtner/in, Forstwirt/in, Winzer/in, Revierjäger/in, Tierwirt/in** - Schwerpunkt **Schafhaltung** - oder im Beruf **Wasserbauer/in** (Beruf des öffentlichen Dienstes).

Zusätzlich ist eine mindestens dreijährige Berufspraxis nach der Abschlussprüfung in einem der genannten Berufe nachzuweisen.

Abweichend von den genannten Zulassungsbestimmungen kann zur Prüfung auch zugelassen werden, wer durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft macht, dass er/sie Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen erworben hat, die die Zulassung zur Prüfung rechtfertigen.



2. Informationsfähigkeit und Besucherbetreuung

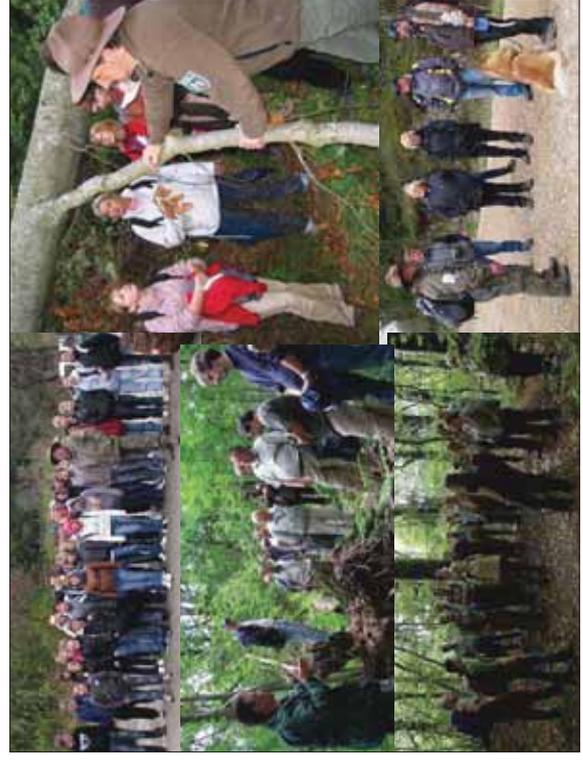
- Umweltbildung;
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Lösung von Konfliktsituationen
- Informationen über Schutz- und Pflegemaßnahmen
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen;
- Sicherheit der Besucher




Inhalte der Fortbildung und Prüfung

1. Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

- Bedeutung, Ziele und Aufgaben des Naturschutzes und der Landschaftspflege
- Funktionen und Zusammenhänge im Naturhaushalt als Lebensgrundlage
- Pflanzen- und Tierarten und ihre Lebensräume
- Kartieren von Arten oder Biotopen
- Nutzung von Landschaften; Umweltbelastungen, Auswirkungen auf den Naturhaushalt



3. Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

- Gewinnen von Saat- und Pflanzgut;
- Saat- und Pflanzarbeiten; Gehölzschmitt
- Maschinen und Geräte einsetzen und warten
- Erhalten und verbessern von Lebensräumen in der freien Landschaft;
- Artenschutz
- Errichten und Unterhalten einfacher Schutz- und Erholungseinrichtungen von Informationseinrichtungen



Praktische Landschaftspflege

4. Wirtschaft, Recht und Soziales

- Organisation und Zusammenarbeit im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege; Förderprogramme
- Rechtsgrundlagen für Naturschutz und Landschaftspflege;
- Umgang mit Straftatbeständen und Ordnungswidrigkeiten im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege
- Leistungsbeschreibung für Arbeiten in der Landschaftspflege, Kalkulation, Ausschreibung, Vergabe, Abnahme und Abrechnung, insbesondere nach den geltenden Verdingungsordnungen
- Grundsätze des Arbeits- und Sozialrechts
- Grundsätze des Gewerbe- und Steuerrechts; insbesondere dessen Anwendung im Vertragsnaturschutz; Versicherungswesen



Dauer der Fortbildung und Kosten

- Die Fortbildung umfasst ca. 640 Unterrichtsstunden (ohne Prüfung), die in 18 Wochen Vollzeitunterricht mit ca. 35 Wochenstunden angeboten werden.
- Die Gebühr für die beiden Lehrgänge beträgt 3.000,- €.
- Für die Zulassung zur Prüfung werden 400,- € erhoben.

Fördermöglichkeiten nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)

Lehrgangsteilnehmer/innen können Zuschüsse und Finanzierungshilfen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz beantragen.

Weitere Informationen sowie Antragsvordrucke zum AFBG siehe unter Punkt 7.

Prüfung:

1. Grundlagen des Naturschutzes (Klausur, Kartierung, Prüfungsgespräch)
2. Informationstätigkeit (Hausarbeit, Informationsmaßnahme planen, Präsentation)
3. Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Arbeitseinsatz planen und durchführen, Prüfungsgespräch)
4. Wirtschaft, Recht, Steuern (Klausur, Prüfungsgespräch)



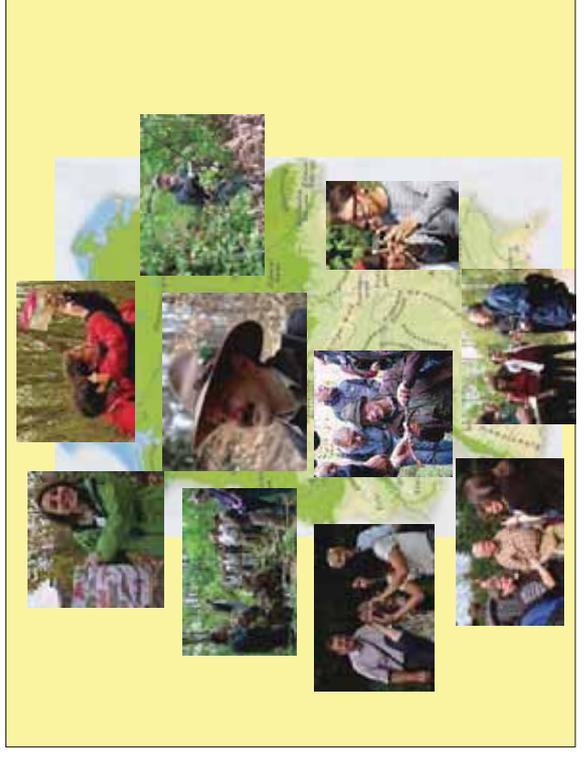
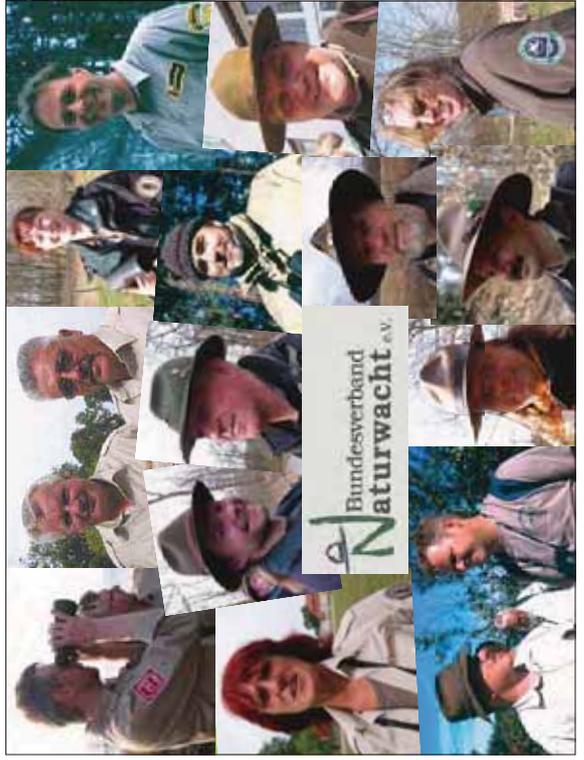
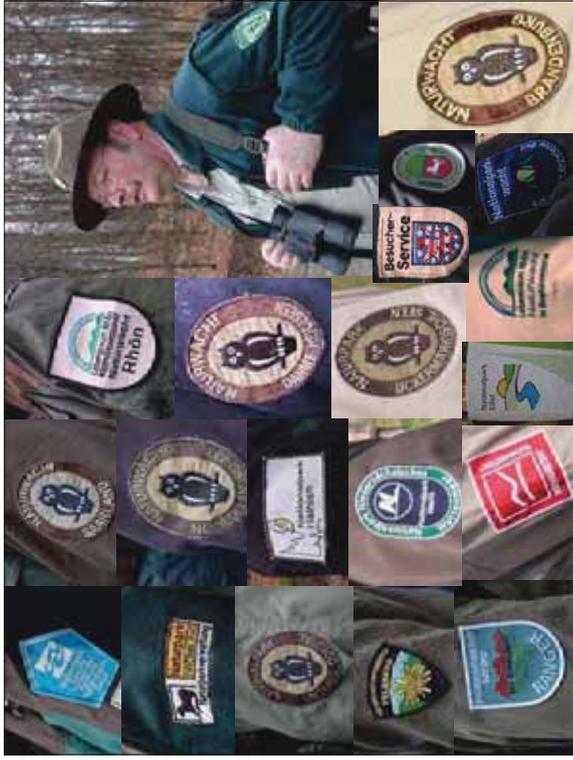
Berufliche Möglichkeiten werden gesehen:

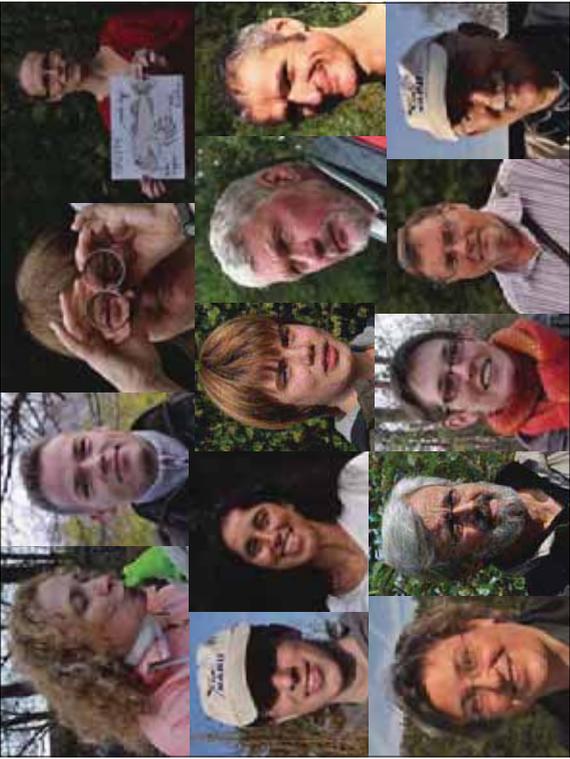
- bei Kreisen, kreisfreien Städten und Gemeinden, wenn diese eigene Natur- und Landschaftsschutzflächen betreiben und pflegen,
- bei Zweckverbänden, wie z. B. Naturparke als "Vorarbeiter",
- im Rahmen der Unterhaltung von Straßenbegleitgrün,
- bei privaten Arbeitgebern, z. B. des Garten- und Landschaftsbaues, die naturnahe Flächen in Stadt und Land pflegen,
- als selbständiger Unternehmer, der haupt- oder nebenberuflich "Naturschutzflächen" betreut,
- als Schutzgebietsbetreuer in Großschutzgebieten (Nationalparke).



Qualitätssicherung
ist wichtig







Schutzgebiete und Freiwilligenarbeit – Perspektiven für die Verbandsentwicklung?



Josef Tumbernick, 3. November 2011

Schutzgebiete in NRW

- Nationalpark Eifel + Diskussion um Gründung NLP Teutoburger Wald/Senne
- Kein Biosphärenreservat
- 27 Vogelschutzgebiete
- 518 FFH-Gebiete
- ca. 3000 Naturschutzgebiete
- Teilweise Pflege- und Entwicklungspläne vorhanden (veraltet?)
- Managementpläne in Arbeit
- Monitoring!
- Über 40 Biologische Stationen flächendeckend vorhanden



Josef Tumbernick, 3. November 2011

Generelle Fragestellung

Notwendigkeit?

- Wer macht was?
- Naturschutz ist Ländersache (enormes Vollzugsdefizit)
 - zumindest hoheitliche Aufgaben müssen erfüllt werden
 - Berichtspflichtigen Natura2000
 - Herausforderung für die Bürgergesellschaft
 - flächendeckend vorhandene Naturschutzverbände: BUND + NABU/LBV

Wie kann die Betreuung der Schutzgebiete verbessert werden?



Josef Tumbernick, 3. November 2011

Schutzgebietsfläche in NRW

Grundlage der Auswertung: Daten der LANUV vom 23.02.2010

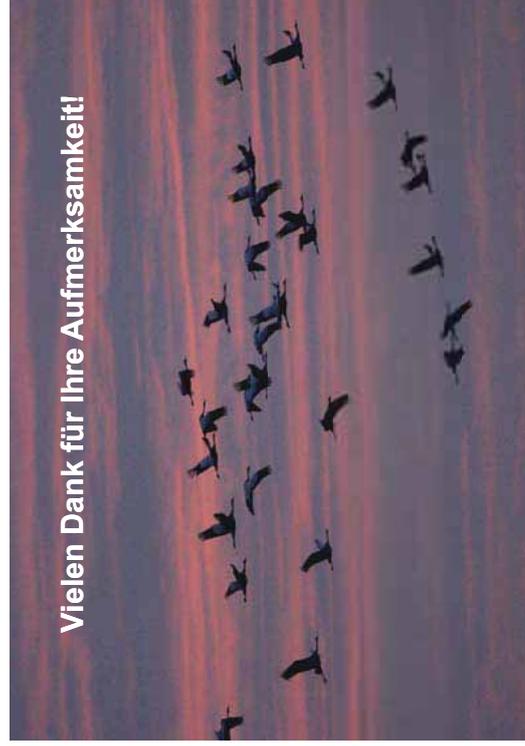
	Größe in km ²	Anteil an NHRV-Flächer* in %
Natura 2000	2.050,18	8,39
Naturschutzgebiete (NSG)	2.562,75	7,52
Bereiche zum Schutz der Natur (BSN)	5.159,89	15,14
Biotopeverbundflächen (herausragende Bedeutung)	5.504,47	16,38
Natura 2000 und NSG (kumuliert)	3.757,45	11,02
Natura 2000, NSG und BSN (kumuliert)	6.187,66	18,15
Natura 2000, NSG, BSN und Biotopeverbundflächen mit herausragender Bedeutung (kumuliert)	7.153,49	20,99

Perspektiven in NRW – Umsetzung?

- Flächendeckende NABU-Präsenz vorhanden
- Landschaftswacht im Naturschutzgesetz verankert
- Netzwerk Biologischer Stationen
- Natur- und Umweltakademie (NUA) als Kooperationsmodell
- Landesbüro der Naturschutzverbände (Koordination Beteiligungsrechte)
- Bundesfreiwilligendienst (Regionalstelle West)
- Onlineportal Naturerlebnis NRW kommt ab 2012 (200 Natura2000-Gebiete)
- www.naturgucker.de



Josef Tumberneck, 3. November 2011



Anlage 21



Konsequenzen für die Förderung des Bürgerengagements und der Bürgerbeteiligung



Angebote schaffen und bekannt machen !

- Schutzgebietsbetreuer
- Arten-Botschafter (z.B. Wolf)
- „Werbung über die Organisation hinaus



Aus dem Projekt zur ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung
ergeben sich zahlreiche Anregungen und Hinweise



Wichtige Aspekte sind:



Vernetzungen herstellen und pflegen !

- Info-Wege
- Regelmäßige Informationen
- Gemeinschaftsbildung - Bindungen





Standards entwickeln und anwenden !

Nachvollziehbare Aufgabenstellungen und eigene Gestaltungsmöglichkeiten



Ressourcen bereitstellen für professionelle/ hauptamtliche Koordination einsetzen !

Aufgabe für öffentliche Hand und Verbände



Förderung von fachlicher Qualifikation und sozialer Kompetenz !

Bildungsangebote



Neue Möglichkeiten einsetzen und nutzen !





„Neues“ Bürgerengagements kann erfolgreich aktiviert werden !

Verbände und Organisationen müssen jedoch bereit sein, eingefahrenen Wege zu verlassen und neuen Optionen gegenüber offen sein.



Vielen Dank !

